

Aktualität, Betroffenheit und Emotionalität

Was junge Erwachsene zur politischen Teilnahme bewegt



Schlussbericht easyvote-Politikmonitor 2016

Studie im Auftrag des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente

Projektteam

Lukas Golder Politik- und Medienwissenschaftler

Cloé Jans Politikwissenschaftlerin

Stephan Tschöpe Politikwissenschaftler

Aaron Venetz Politikwissenschaftler

Noah Herzog Sekretariat und Administration

Inhaltsverzeichnis

1	DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE	4
1.1	Übersicht	4
1.2	Politische Bildung	4
1.3	Interesse und Informiertheit	5
1.4	Politische Involvierung und Partizipation	8
1.5	Fazit und Thesen.....	11
2	EINLEITUNG	12
2.1	Mandat und Ausgangslage.....	12
2.2	Datenbasis.....	12
2.3	Datenanalyse.....	17
3	BEFUNDE	19
3.1	Politische Bildung	19
3.1.1	Zwischenbilanz	25
3.2	Interessen und Informiertheit	25
3.2.1	Zwischenbilanz	30
3.3	Involvierung und Aktivitäten	30
3.3.1	Zwischenbilanz	37
3.4	Wahlen und Abstimmungen	38
3.4.1	Zwischenbilanz	47
3.5	Nützlich Informationsquellen.....	47
3.5.1	Top 10 - hilfreich, verständlich, motivierend.....	49
3.5.2	easyvote	52
3.5.3	Zwischenbilanz	56
3.6	Fokus Jugendparlamente.....	57
3.6.1	Zwischenbilanz	62
4	SYNTHESE	63
5	ANHANG	65
5.1	Politische Partizipation im Kontext	65
5.2	gfs.bern Team.....	66

Bern, 24. Februar 2017
Copyright by gfs.bern
Publikation: 17. März 2017

1 Das Wichtigste in Kürze

1.1 Übersicht

Der Dachverband Schweizer Jugendparlamente (DSJ) hat sich zum Ziel gesetzt, die Beteiligung junger BürgerInnen am politischen Prozess der Schweiz zu erhöhen.

Mit dem vorliegenden Bericht wird nun eine erste quantifizierte Evaluation der Kampagnentätigkeit von easyvote seit der Planungsstudie von 2014 vorgenommen. Ziel ist es, sowohl die eigenen Produkte und Tätigkeiten (Output) als auch die Wirkung der Kampagne (Outcome) bei den Abstimmungen des vergangenen Jahres entlang der im easyvote-Modell definierten Faktoren zu evaluieren. Ausserdem werden weitere Fragen im Bereich der politischen Partizipation junger Erwachsener untersucht. Die Grundlage der Auswertung bildet eine Befragung von 1477 SchülerInnen aus fünfzehn ausgewählten Kantonen im Oktober und November 2016. Der easyvote-Politikmonitor wird jährlich durchgeführt.

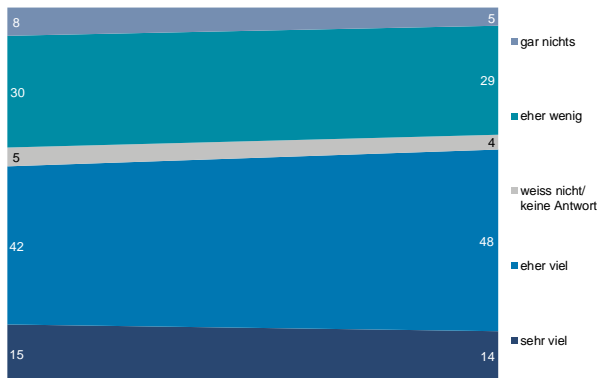
1.2 Politische Bildung

Der politischen Bildung kommt in der Strategie von easyvote eine zentrale Rolle zu. Die Resultate der Befragung zeigen, dass dieser Schwerpunkt gut gewählt ist und auch in den Augen der breiteren Zielgruppe von easyvote, den Stimmberechtigten zwischen 15 und 25 Jahren, als wichtig erachtet wird. Heute geben 62 Prozent der befragten SchülerInnen an, sie hätten sehr oder eher viel durch die politische Bildung in der Schule gelernt. Das entspricht einer Zunahme um 5 Prozentpunkte seit 2014. Abgenommen hat insbesondere der Anteil Junger, die der Ansicht sind, die politische Bildung habe ihnen gar nichts gebracht (-3%-Punkte). Passend zu dieser positiven Beurteilung des Effekts der politischen Bildung wird ihr von den Befragten auch eine grosse – respektive grösser werdende – Wichtigkeit zugeschrieben. Der Anteil SchülerInnen, welcher der Meinung ist, der politischen Bildung sollte eine sehr grosse Wichtigkeit zugesprochen werden, hat um 4 Prozentpunkte zugenommen (aktuell 17%). Insgesamt findet die politische Bildung eine deutliche Mehrheit von 70 Prozent sehr oder eher wichtig.

Grafik 1

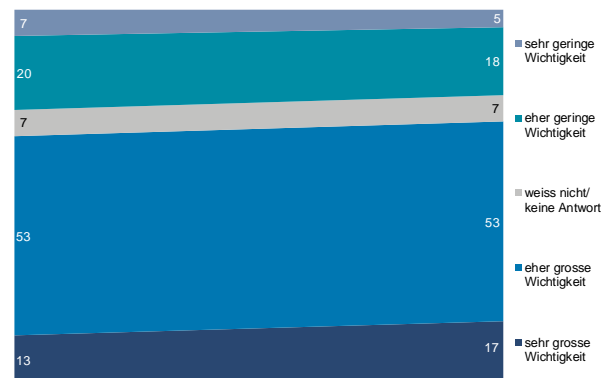
Trend Filter Ertrag politischer Unterricht

"Wie viel hast du durch die politische Bildung in der Schule gelernt?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die mindestens ein Thema in der Schule behandelt haben



Trend Gewicht politische Bildung

"Welche Wichtigkeit sollte der politischen Bildung in der Schule zugesprochen werden?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n₂₀₁₄ = 1138, n₂₀₁₆ = 1347)

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

Als besonders wichtiges Thema für die Diskussion in der Schule wird die Ausländer- und Asylpolitik der Schweiz erachtet. 39 Prozent finden dieses sehr wichtig, 35 Prozent eher wichtig. Damit spiegelt die gewünschte Priorisierung in der Schule auch die Problemwahrnehmung in der Gesamtschweiz. Gemäss Sorgenbarometer der Credit Suisse beschäftigt die Asylfrage die SchweizerInnen 2016 am meisten von allen Problemen im

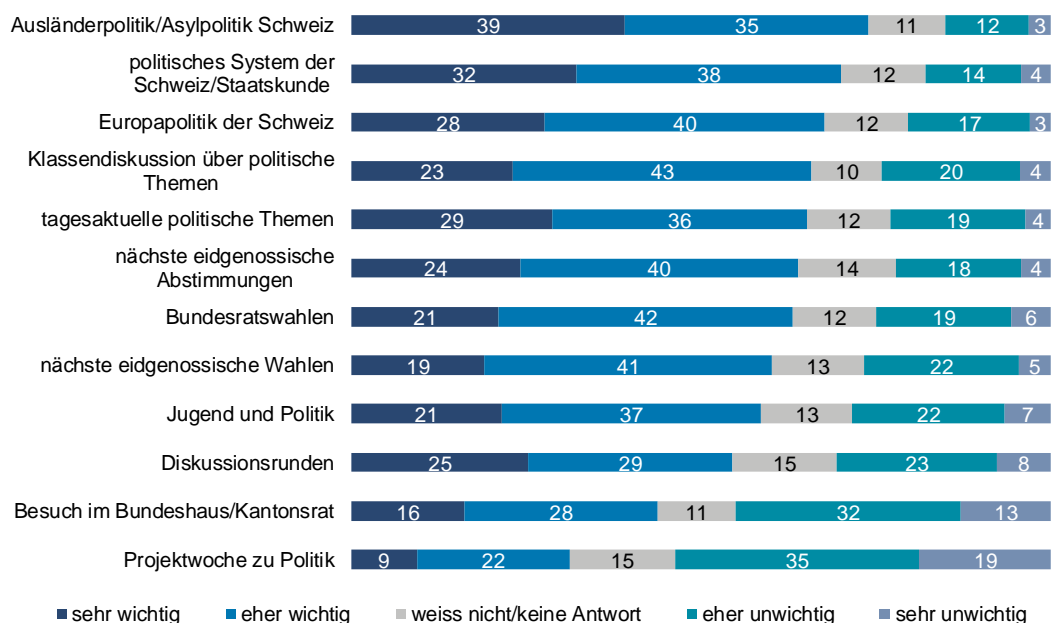
Land.¹ Weitere konkrete Themen, die ebenfalls von einer Mehrheit der Jungen als sehr oder eher wichtig empfunden werden, sind die Europapolitik (68%), tagesaktuelle politische Themen (65%), die nächsten eidgenössischen Abstimmungen (64%), Bundesratswahlen (61%), die nächsten eidgenössischen Wahlen (60%) oder Themen rund um Jugend und Politik (58%). Das zweitwichtigste Anliegen der SchülerInnen an ihren Unterricht ist aber die Auseinandersetzung mit dem politischen System der Schweiz und der Staatskunde. 70 Prozent sind der Ansicht, dass dies sehr oder eher wichtig sei. Zudem schätzt man Klassendiskussionen über politische Themen (66% sehr/eher wichtig). Diskussionsrunden allgemein (54%), der Besuch im Parlament (44%) oder auch ganze Projektwochen zum Thema Politik (31%) sind dagegen in den Augen der Jungen weniger wichtig.

Grafik 2

Wichtigkeit schulische Themen und Aktivitäten

"Bitte gebe bei den nachfolgenden Themen oder Aktivitäten an, ob du sie für dich persönlich sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig oder sehr unwichtig findest."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N= 1477)

1.3 Interesse und Informiertheit

Zwischen 2014 und 2016 ist eine leichte Verschiebung im politischen Interesse der Jungen zu beobachten. Das Interesse an Schweizer Politik nimmt insgesamt um 6 Prozentpunkte ab, während dafür 4 Prozent mehr als noch 2014 angeben, an weltweiter Politik interessiert zu sein. Diese Entwicklung dürfte insbesondere dem international sehr bewegten Jahr 2016 zu verdanken sein. Die US-Wahlen, der Konflikt in Syrien und im Irak oder auch der Brexit führten dazu, dass der Fokus der Medien und der öffentlichen Diskussion aktuell deutlich stärker auf dem Ausland als dem Inland lag – zumal im Gegensatz zu 2014 dieses Jahr grössere nationale politische Erdbeben wie etwa die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative ausblieben.

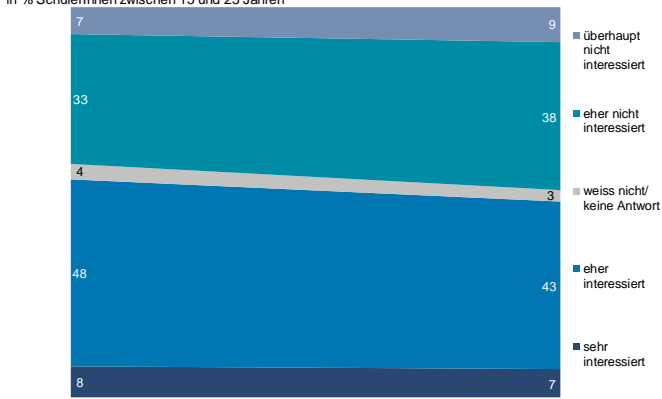
Abgesehen von dieser Verschiebung bleibt das Niveau des politischen Interesses insgesamt jedoch relativ konstant und bei einer Mehrheit gegeben. Dennoch ist es auffällig, wie gering der Anteil Jugendlicher ist, der sich dezidiert für politische Themen interessiert.

¹ Vgl. Credit Suisse Sorgenbarometer 2016, gfs.bern. Online im Internet: [<http://www.gfsbern.ch/de-ch/Detail/credit-suisse-sorgenbarometer-2016>]

Grafik 3

Trend Interesse Schweizer Politik

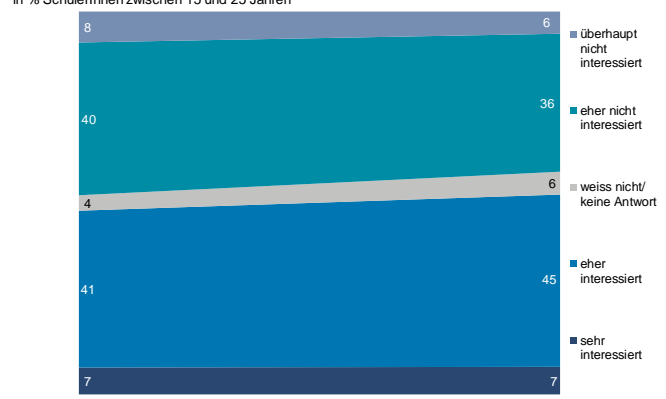
"Im Allgemeinen, wie sehr interessierst du dich für schweizer Politik?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



September/Oktober 2014
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

Trend Interesse weltweite Politik

"Im Allgemeinen, wie sehr interessierst du dich für weltweite Politik?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



September/Oktober 2014
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

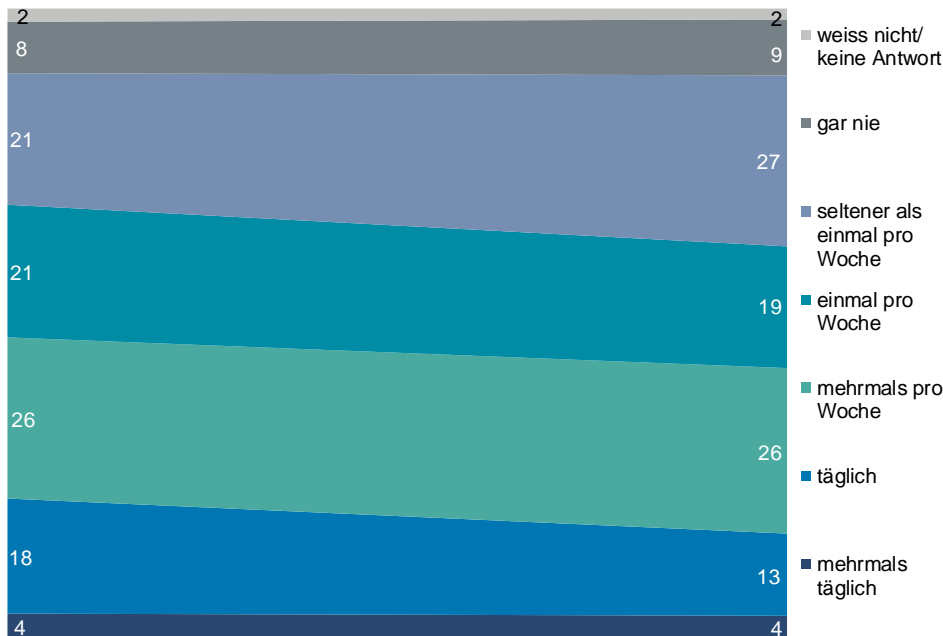
Seit 2014 abgenommen hat die Regelmässigkeit, mit der sich die SchülerInnen in den Medien über das politische Geschehen im Allgemeinen informieren. Dabei rührt diese Abnahme insbesondere daher, dass sich weniger Personen täglich informieren (-5%-Punkte) und mehr angeben, sich weniger als einmal pro Woche mit politischen Themen auseinander zu setzen. Mit ein Grund für diese Entwicklung könnte im sich immer schneller vollziehenden Medienwandel liegen. Aktuell ist eine Veränderung weg von der Ära der breit gestreuten Massenmedien hin zum grösseren Konsum von diffusen, individuellen Medien wie Online-Seiten, Blogs oder anderen Artikeln, die in der Timeline der diversen Sozialen Medien der Stunde auftauchen, zu beobachten. Junge, digital affine Menschen sind von dieser Entwicklung besonders betroffen.

Grafik 4

Trend Häufigkeit Information politisches Geschehen

"Wie regelmässig informierst du dich in den Medien über das politische Geschehen im Allgemeinen?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



September/Oktober 2014
Oktober/November 2016
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

Die klassischen Medien sind insgesamt aber lediglich eine der wichtigen Anlaufstellen von Jugendlichen für den Erwerb von Informationen zum politischen Geschehen. Wenn es beispielsweise um aktuelle Abstimmungen geht, werden die Tagesschau, Zeitungen oder in etwas geringerem Ausmass auch das Radio zwar durchaus konsultiert, Eltern oder auch die Schule bleiben jedoch die wichtigsten Informationsquellen, ebenso wie

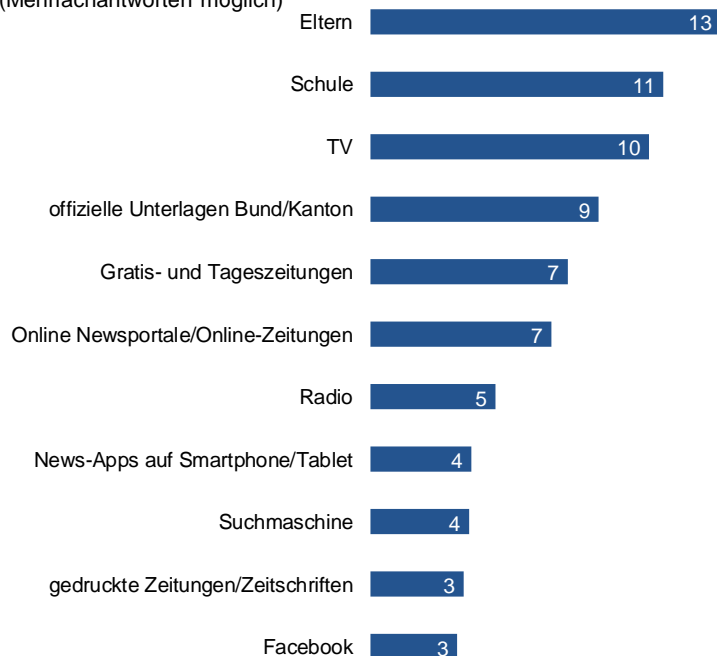
die offiziellen Unterlagen des Bundes oder des Kantons. Interessant ist, dass die Sozialen Medien – trotz Medienwandel – bei Informationen zu Abstimmungen offenbar nur von zweitrangiger Wichtigkeit sind.

Grafik 5

Filter wichtigste Informationsquelle (1/3)

"Welche der genannten ist die wichtigste Informationsquelle für dich?"

Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Die mindestens eine Informationsquelle genannt haben (Mehrfachantworten möglich)



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 1129)

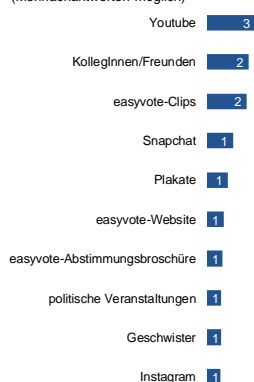
Aus der Palette der verschiedenen easyvote-Produkte kommen die easyvote-Clips besonders gut an. Diese werden von den Jungen gar als wichtiger als die während Abstimmungskämpfen breit sichtbaren Plakate eingeschätzt. Zudem werden sämtliche Angebote von easyvote als wichtigere Quelle als politische Veranstaltungen, Werbung im Briefkasten, Abstimmungszeitungen oder auch Zeitungsinserate angesehen. Diese Auswertung gibt easyvote mit dem verfolgten Ansatz recht und zeigt auf, dass klassische Kampagneninstrumente, wie sie die Parteien heute weiterhin hauptsächlich anwenden, bei den jüngsten Stimmberechtigten kaum wirken.

Grafik 6

Filter wichtigste Informationsquelle (2/3)

"Welche der genannten ist die wichtigste Informationsquelle für dich?"

Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Die mindestens eine Informationsquelle genannt haben (Mehrfachantworten möglich)



Filter wichtigste Informationsquelle (3/3)

"Welche der genannten ist die wichtigste Informationsquelle für dich?"

Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Die mindestens eine Informationsquelle genannt haben (Mehrfachantworten möglich)



weiss nicht/keine Antwort 6

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 1129)

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 1129)

Während die Produkte von easyvote bei Jungen anzukommen scheinen, gilt es weiterhin an deren Bekanntheit und derjenigen von easyvote generell zu arbeiten. Dennoch wurden auch in dieser Richtung in den letzten zwei Jahren beträchtliche Fortschritte

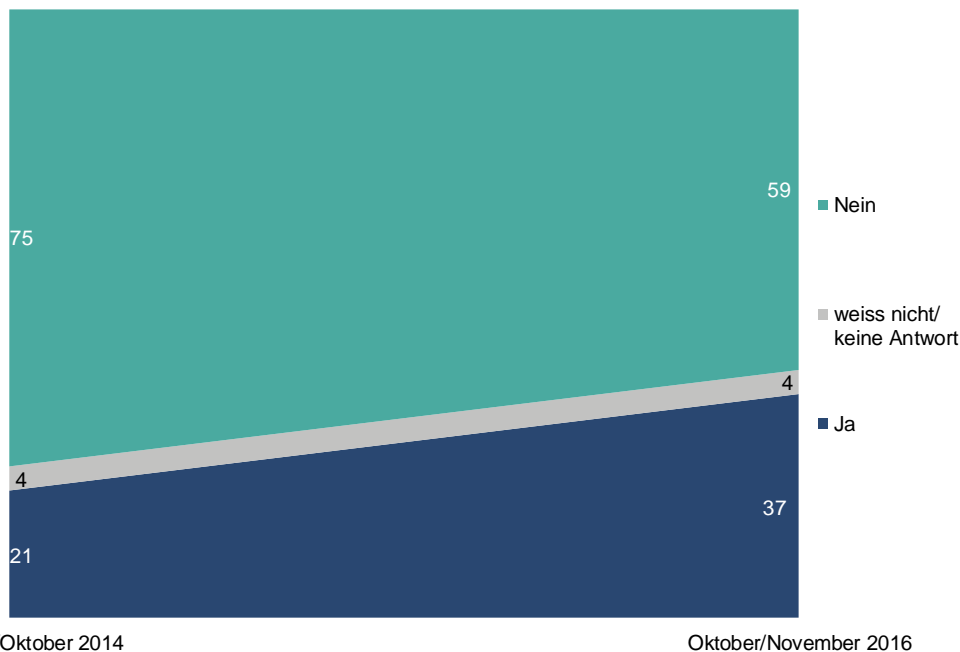
erzielt. Heute geben 37 Prozent der Befragten an, vor der Schulstunde, in deren Rahmen die Befragung stattgefunden hat, bereits einmal von easyvote gehört zu haben. Das entspricht einer Zunahme von 16 Prozentpunkten.

Grafik 7

Trend Kenntnis easyvote

"Hast du vor den Informationen zum heutigen Anlass schon einmal etwas von easyvote gehört?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

1.4 Politische Involvierung und Partizipation

Aus einer Auswahl politischer Aktivitäten ist Teilnahme an Diskussionen mit Freunden und Verwandten diejenige, die am häufigsten vorgenommen wird. Dies ist eine niederschwellige Aktivität, die sich bestens und ohne grossen Zusatzeffort in den Alltag integrieren lässt. Daneben wird insbesondere die Beteiligung an sehr klassischen und im politischen Prozess der Schweiz etablierten Partizipationsformen genannt: Die Teilnahme an Abstimmungen oder Wahlen oder das Unterzeichnen von Referenden oder Initiativen.

Wahlen 2015 vs. 2019

An den eidgenössischen Wahlen vom 18. Oktober 2015 beteiligten sich rund 48.5 Prozent der Stimmberechtigten in der Schweiz. Die Resultate der Schweizerischen Wahlstudie Selects (2016) erlauben dabei die Aufschlüsselung der Wahlbeteiligung nach soziodemografischen Merkmalen – unter anderem auch nach Alter.² Gemäss dieser Studie lag die Wahlbeteiligung bei Jungen zwischen 18 und 24 Jahren 2015 bei 30 Prozent. Das ist der eindeutig tiefste Wert aller Alterskohorten und entspricht ausserdem einem Rückgang von 3 Prozent verglichen mit 2011 und von 5 Prozent verglichen mit 2003. Dieser Rückgang ist insbesondere schmerzhaft, weil die politische Partizipation insgesamt, also über alle Stimmberechtigten hinweg, seit 1995 kontinuierlich stieg respektive bei den letzten beiden Wahlen knapp unter 50 Prozent verharrte. Die Lücke zwischen den ganz Jungen und dem Schweizerischen Durchschnitt hat sich also seit den letzten Wahlen 2011 noch etwas vergrössert.

Im Rahmen der vorliegenden Befragung wurden die Jugendlichen nun gebeten anzugeben, ob Sie beabsichtigten, an den nächsten Wahlen im Jahr 2019 teilzunehmen. Ge-

² Lutz, Georg (2016): Eidgenössische Wahlen 2015. Wahlteilnahme und Wahlentscheid. Lausanne: Selects – Fors. Online im Internet: [<http://forscenter.ch/de/our-surveys/selects/>]

mäss heutigen Aussagen wollen sich 55 Prozent der Jugendlichen sehr oder eher beteiligen. Lediglich 25 Prozent geben dagegen an, sich eher oder bestimmt nicht beteiligen zu wollen. Die Erfahrung zeigt, dass es sich bei Fragen zur politischen Partizipation empfiehlt, primär die dezidierten Beteiligungsabsichten im Auge zu behalten, da diese deutlich näher an der effektiven Partizipationsrate liegen als wenn auch die eher disponierten mit einberechnet würden. Die 29 Prozent, welche in der vorliegenden Befragung ihre Beteiligungsabsichten klar zum Ausdruck bringen, entsprechen der beobachteten Beteiligung im Rahmen der Selects-Studie ziemlich genau (siehe Grafik 8 nachfolgend).

Abstimmungen

Die dezidierte Beteiligungsabsicht der Stimmberechtigten für die Abstimmung Ende November lag bei 37 Prozent. Das ist ein relativ hoher Prozentsatz, aber durchaus plausibel. Zum einen zeigen Erhebungen im Rahmen der Vox-Analyse oder auch der verfügbaren Stimmregisterdaten aus St. Gallen und Genf, dass die Teilnahme von über 30 Prozent der Jungen, insbesondere bei involvierten Abstimmungen wie beispielsweise der Durchsetzungsinitiative, möglich sind. Ausserdem verzeichnet die VOTO-Nachabstimmungsanalyse vom November 2016 bei 18-bis 29-Jährigen eine Beteiligung von 31 Prozent. Im vorliegenden Fall dürften die relativ hohen 37 Prozent aber auch dadurch zu erklären sein, dass bereits der Titel der Umfrage und deren Inhalt darauf hinweisen, dass hier die politische Partizipation und Bildung das Thema war und die befragten SchülerInnen somit einem gewissen "Priming" ausgesetzt waren.

Die aktive Motivation von Freunden, die Teilnahme an Interessensgruppen oder auch an Demonstrationen erwägen zwar weiterhin beträchtliche Teile der Jugendlichen als Formen der Partizipation, sie gehören jedoch nicht mehr zu den Top 5 Aktivitäten.

Grafik 8

politische Aktivitäten und Gruppierungen (1/3)

"In der folgenden Auflistung findest du einige politische Aktivitäten oder Gruppierungen. Bitte gib an, wie wahrscheinlich es ist, dass du dich daran beteiligst oder mitmachst:"

Diskussion mit Freunden/Verwandten "an einer Diskussion mit Freunden oder Verwandten über politische Themen teilnehmen"
eidgenössische Abstimmungen Nov. 2016* "an den nächsten eidgenössischen Abstimmungen"

Volksinitiative, Referendum oder Petition unterschreiben "für eine Volksinitiative, ein Referendum oder eine Petition unterschreiben, damit ein Thema zur Abstimmung kommt bzw. ein Thema von den Politikern aufgenommen wird"

eidgenössische Abstimmungen sobald stimmberechtigt** "an der ersten Abstimmung, an der ich stimmberechtigt bin"

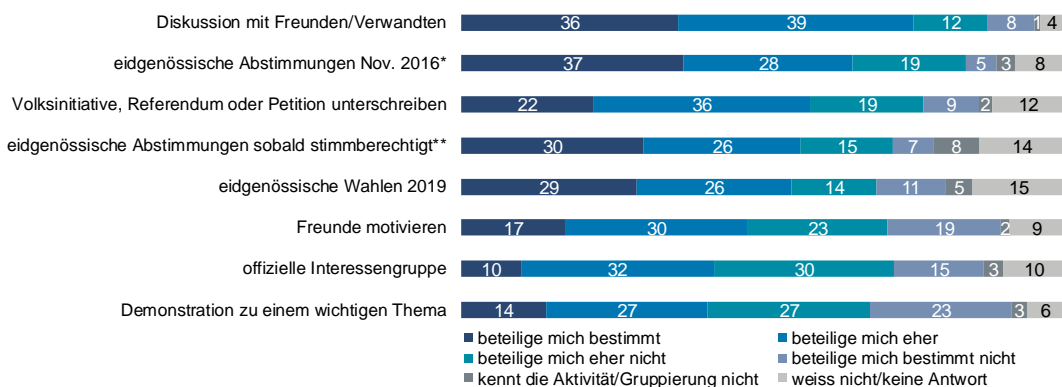
eidgenössische Wahlen 2019 "an den nächsten eidgenössischen Wahlen im Oktober 2019"

Freunde motivieren "Freunde motivieren an Wahlen und Abstimmungen teilzunehmen, unabhängig der Meinung"

offizielle Interessengruppe "in einer offiziellen Interessengruppe (beispielsweise WWF), die sich langfristig für meine politischen Interessen engagiert"

Demonstration zu einem wichtigen Thema "an einer Demonstration zu einem für mich wichtigen Thema teilnehmen"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



* falls stimmberechtigt (n = 739), ** falls noch nicht stimmberechtigt (n = 179)

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Gegen die Teilnahme an Abstimmungen spricht in den Augen der Jungen vor allem die komplizierte Sprache der PolitikerInnen. Dieser Befund ist Evidenz dafür, dass das easyvote-Modell mit seinem Ziel der Reduktion der Überforderung Wichtiges adressiert, aber man offensichtlich auch noch weitere Arbeit vor sich hat. Der reine Akt des Abstimmens scheint dagegen weniger das Problem zu sein. Nur 22 Prozent der Jungen finden Abstimmen selbst zu kompliziert. Was jedoch deutlich ersichtlich wird, ist ein gewisses allgemeines Misstrauen gegen den politischen Prozess respektive dessen Wirksamkeit.

Argumente wie dass Abstimmungen Probleme nicht zu lösen vermögen, dass Politik und PolitikerInnen versagen oder aber die Umsetzung von Vorlagen nicht entsprechend dem Volkswille geschieht, werden von – wenn auch zum Teil knappen – relativen Mehrheiten geteilt. Dennoch ist das Motiv des Misstrauens gegenüber dem politischen Prozess und den Politikern aktuell stärker zu beobachten als 2014 (für Details vgl. Kapitel 3.4 im Schlussbericht).

Grafik 9

Argumente gegen Abstimmungsteilnahme (1/2)

"In der Folge sind einige Argumente aufgelistet, die gegen eine Teilnahme an Abstimmungen in der Schweiz sprechen. Wie einverstanden bist du mit den folgenden Aussagen?"

Sprache zu kompliziert "Die Sprache der Politikerinnen und Politiker ist zu kompliziert, um sich eine eigene Meinung bilden zu können."

Abstimmungen lösen Probleme nicht "Die meisten Abstimmungsvorlagen lösen die wirklichen Probleme nicht."

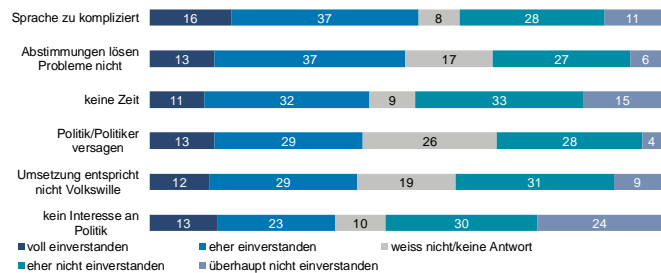
keine Zeit "Ich habe keine Zeit mich mit politischen Themen auseinanderzusetzen."

Politik/Politiker versagen "Politik und Politikerinnen/Politiker versagen bei wichtigen Entscheidungen oft."

Umsetzung entspricht nicht Volkswille "Die Forderungen von Abstimmungen werden schlussendlich ohnehin nicht so umgesetzt, wie es das Volk wünscht."

kein Interesse an Politik "Politik interessiert mich nicht."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



Argumente gegen Abstimmungsteilnahme (2/2)

"In der Folge sind einige Argumente aufgelistet, die gegen eine Teilnahme an Abstimmungen in der Schweiz sprechen. Wie einverstanden bist du mit den folgenden Aussagen?"

Abstimmungsdiskussionen zu extrem/emotional "Diskussionen rund um Abstimmungen sind zu extrem und zu emotional."

spontanes Engagement wichtiger "Spontanes Engagement zu politischen Themen bringt mehr als abzustimmen."

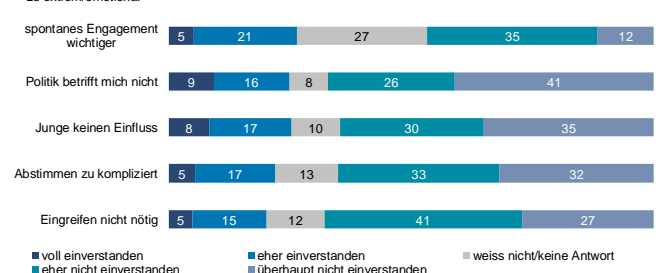
Politik betrifft mich nicht "Politik betrifft mich nicht."

Junge keinen Einfluss "Da es viel mehr ältere Personen gibt, hat die Stimme der Jungen sowieso keinen Einfluss."

Abstimmen zu kompliziert "Abstimmen ist zu kompliziert."

Eingreifen nicht nötig "In der Schweiz funktioniert alles gut, da müssen wir nicht eingreifen."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N= 1477)

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N= 1477)

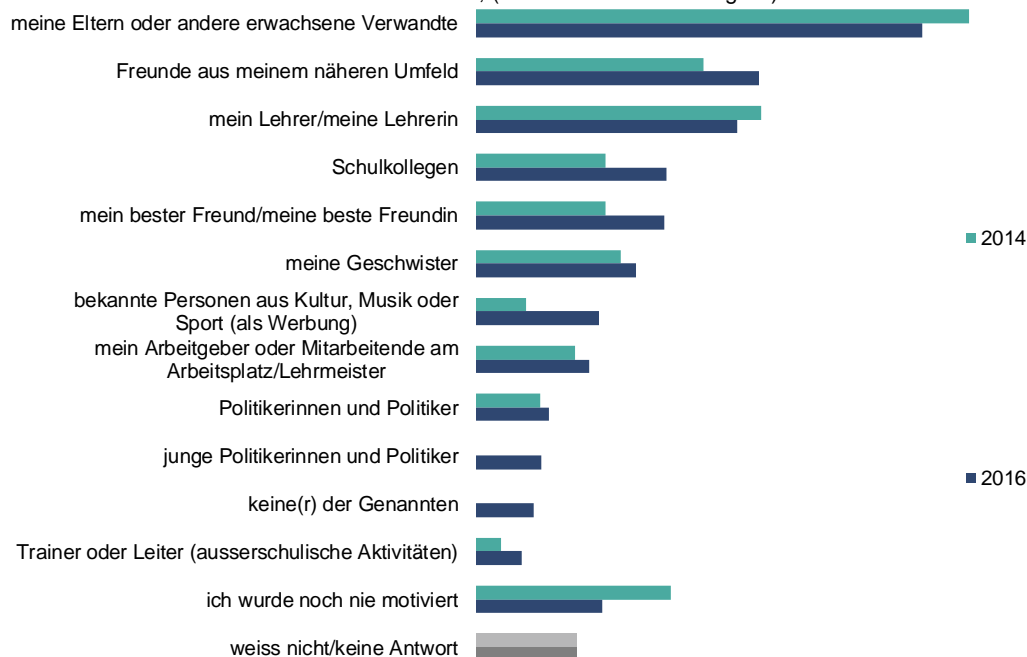
Eltern und andere erwachsene Verwandte bleiben, wie auch 2014, jene Personen, welche die meisten Jugendlichen zur politischen Aktivität motivieren. Ebenfalls wie 2014 zu den Top 3 Motivatoren gehören die engen Freunde sowie die LehrerInnen. Insgesamt lässt sich jedoch im Vergleich zu 2014 eine Verschiebung von sehr klassischen "Autoritätsfiguren" wie Eltern oder eben den LehrerInnen hin zu Motivatoren auf Augenhöhe innerhalb der eigenen Generation beobachten. Die Freunde und Schulkollegen wurden wichtiger, die Geschwister ebenso. Ausserdem orientiert man sich stärker als noch vor zwei Jahren an öffentlich bekannten Personen.

Grafik 10

Trend Filter motivierende Akteure

"Welche Personen haben dich für deine letzte politische Aktivität motiviert oder könnten dich für eine zukünftige politische Aktivität motivieren?"

Basis: SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, (Mehrfachantworten möglich)



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

1.5 Fazit und Thesen

Auf Basis der zentralen Resultate im Rahmen des easyvote-Politikmonitors möchten wir die folgenden Arbeitshypothesen zur Diskussion stellen:

Betroffenheit und Gestaltungswille

Jugendliche sind heute klar der Meinung, dass Politik sie persönlich betrifft und dass sich Junge auch an Abstimmungen beteiligen sollen, damit die eigenen Interessen vertreten sind. Jugendliche, die hingegen der Ansicht sind, Abstimmungen würden Probleme nicht lösen, beteiligen sich signifikant weniger. Die Bekämpfung dieses Ohnmachtsgefühl ist ein Schlüssel für die Steigerung der Partizipation.

Emotionalisierung der Sachpolitik

Jugendliche interessieren sich eindeutig mehr für Themen als für Köpfe. Die (selektive) Teilnahme an Abstimmungen ist eher gegeben als bei Wahlen. Die Partizipation kann dann erhöht werden, wenn der Zugang zu den jeweiligen Themen nicht nur rational-sachlich sondern auch emotional geschieht. Mit Emotionen kann die Betroffenheit Jugendlicher noch gesteigert und verankert werden.

Abstimmen statt Wählen

Jugendliche sind nach wie vor eher geneigt, sich an Abstimmungen als an Wahlen zu beteiligen. Sie entscheiden sich je nach Thema und Betroffenheit (selektive Teilnahme) ob sie partizipieren wollen und hinter welche Meinung sie sich stellen. Bei Wahlen stellt das Bekenntnis zu einer Partei eine Hürde dar.

easyvote funktioniert

easyvote hat insgesamt die Bedürfnisse junger Stimmberechtigter gut erkannt und bietet Angebote an, die bei Jungen funktionieren und geschätzt werden. Die bisherigen Bemühungen von easyvote zeugen von Erfolg. Nun gilt es diese noch breiter und besser in der Zielgruppe zu verankern und easyvote bekannter zu machen. easyvote sollte nun auf die Kommunikation des Bestehenden und weniger auf die Erweiterung des Angebots setzen.

An den Polen rekrutieren

Jugendräte und -parlamente haben das Potential, deutlich mehr Jugendliche zu erreichen und einzubinden, als dies heute der Fall ist. Besonders offen sind dabei Jugendliche mit pointierten Meinungen an den politischen Polen. Ausserdem zeichnet sich unterschiedliches Interesse an den verschiedenen Parlamenten auf den jeweiligen föderalen Ebenen ab.

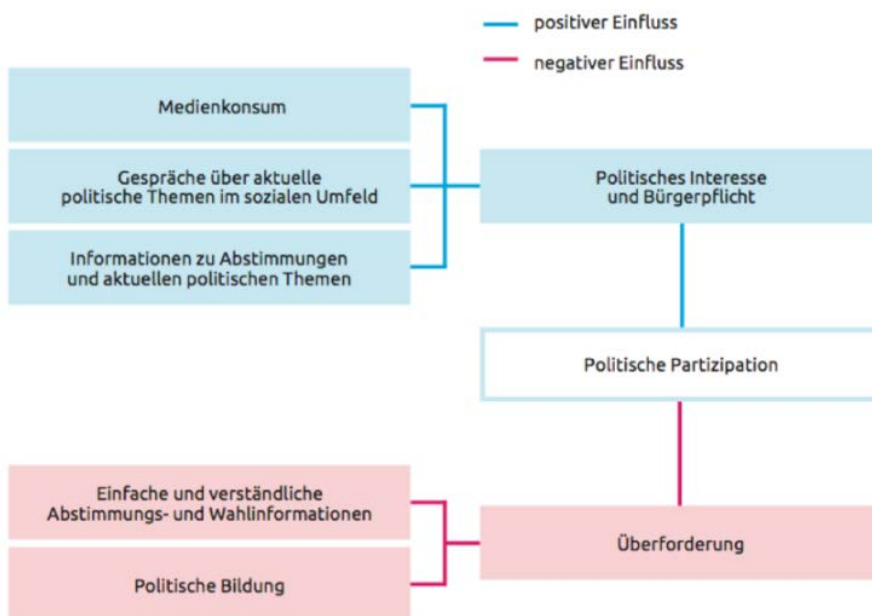
2 Einleitung

2.1 Mandat und Ausgangslage

Der Dachverband Schweizer Jugendparlamente (DSJ) hat sich zum Ziel gesetzt, die Beteiligung junger BürgerInnen am politischen Prozess der Schweiz zu erhöhen. Zu diesem Zweck wurde gfs.bern 2014 mit der Durchführung einer Planungsstudie beauftragt, in deren Rahmen SchülerInnen repräsentativ für die gesamte Schweiz befragt wurden. Auf Basis der Resultate der Studie empfahl gfs.bern eine Reihe von Massnahmen als mögliche Ansätze für eine easyvote-Kampagne. Diese Empfehlungen flossen dann in die Gestaltung des easyvote-Modells zur Steigerung der formellen politischen Partizipation ein.

Gemäss diesem Modell gibt es insbesondere **zwei Faktoren**, welche die politische Partizipation entscheidend beeinflussen: Einerseits wirkt sich ein erhöhtes politisches Interesse sowie das Gefühl, die Teilhabe am demokratischen Prozess sei eine **Bürgerpflicht**, positiv auf die politische Partizipation aus. Andererseits wirkt sich die oft vorhandene **Überforderung** mit der Entscheidungsfindung negativ auf die Teilnahme Jugendlicher an Wahlen oder Abstimmungen aus. Mittels der Förderung von Gesprächen, politischer Bildung sowie der Verbreitung von einfachen und neutralen Informationen zu Abstimmungen und Wahlen, möchte easyvote auf eine erhöhte Teilhabe Jugendlicher zwischen 15 und 25 Jahren am politischen Prozess hinwirken.

Grafik 11



Mandat & Datenbasis

Mit dem easyvote-Politikmonitor wird nun eine erste quantifizierte Evaluation der Kampagnentätigkeit von easyvote seit 2014 vorgenommen. Ziel ist es, sowohl die eigenen Produkte und Tätigkeiten (Output) als auch die Wirkung der Kampagne (Outcome) bei den Abstimmungen des vergangenen Jahres entlang den im easyvote-Modell definierten Faktoren zu evaluieren.

2.2 Datenbasis

Die Grundlage der Auswertung bildet eine Befragung von 1477 SchülerInnen aus den folgenden Kantonen/Regionen im Oktober und November 2016.

Tabelle 1

Stichprobe nach Kanton / Region

Kanton	In Anzahl Befragter (n)	in % aller Befragter
BE	143	9.7
ZH	164	11.1
TI	127	8.6
TG	58	3.9
GE	98	6.6
VD	100	6.8
AG	129	8.7
BL	63	4.3
BS	47	3.2
FR	38	2.6
LU	31	2.1
NE	60	4.1
SG	95	6.4
SO	35	2.4
VS	37	2.5
Innerschweiz	252	17.1
Gesamt	1477	100.0

© gfs.bern, Evaluation easyvote Oktober/November 2016

Auswahl Stichprobe

Die Basis für die Ziehung der einzelnen zur Befragung eingeladenen Schulen bildet die offizielle Adressliste der Bildungsinstitutionen (Sekundarstufe II) des Bundesamtes für Statistik aus dem Bildungsjahr 2013/2014.

Diese wurde mit den Zahlen zur Verteilung der Anzahl SchülerInnen pro Kanton innerhalb der Sekundarstufe II ergänzt. Aus Gründen der Machbarkeit und vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus der Planungsstudie 2014 wurde in Zusammenarbeit mit easyvote entschieden, ein Total von 25 Schulen zu befragen.

Um möglichst aussagekräftige Resultate zu erhalten, wurden gewisse regionale Schwerpunkte festgelegt, in denen eine minimale Anzahl Schulen befragt werden mussten. Es sind dies die folgenden Regionen respektive Schwerpunkte: Tessin (mind. 2), Aargau (mind. 2), Zürich (mind. 3), Innerschweiz (mind. 1). Die übrigen 17 zu befragenden Schulen wurden nach dem Verteilschlüssel des Anteils SchülerInnen pro Kanton festgelegt. Dieser stellt unter anderem auch sicher, dass genügend Schulen in der Romandie befragt wurden.

Alle 25 Schulen wurden zufällig pro Kanton gezogen, wobei 11 Schulen (zufällig) aus der Liste der teilnehmenden Schulen von 2014 gezogen wurden.

Wollte sich eine Schule nicht an der Befragung beteiligen, wurde aus der Liste der Schulen mit dem selben Profil (im selben Kanton) zufällig eine Ersatzschule gezogen.

Während gfs.bern die Ziehung der Schulen und die Programmierung des Fragebogen vornahm, erfolgte die Kontaktierung und Organisation der Befragung durch easyvote.

Mandat & Datenbasis

Die Resultate der insgesamt 1477 Befragten wurden in einem fünfstufigen Verfahren gewichtet:

1. **Gewichtung:** In einem ersten Schritt wurde die Stichprobe nach der sprachregionalen Verteilung der Wohnbevölkerung (15-20-Jährige) aufgeschlüsselt nach Geschlecht gewichtet.
2. **Gewichtung:** Die Basis für den zweiten Gewichtungsschritt stellt die Verteilung der SchülerInnen pro Kanton nach Gymnasium respektive Berufsschule dar. Die

Gewichtungen 1 und 2 werden vierfach wiederholt, um Randverteilungseffekte zu minimieren.

3. **Gewichtung:** Weiter wurde, sofern die Informationen vorlagen, innerhalb der Berufsschulen nach gewerblicher und kaufmännischer Schule unterschieden und gewichtet.
4. **Gewichtung:** Um sprachregionale Effekte beim Schultypus zu vermeiden, wurden Gymnasien respektive Berufsschulen nach Sprachregion gewichtet
5. **Gewichtung:** Final wurde die Verteilung der deutschsprachigen Wohnbevölkerung (15-20) aufgeschlüsselt nach Geschlecht korrigiert, um durch vorangehende Gewichtungsschritte entstandene sprachregionale Verzerrungen zu korrigieren.

Die Zielgruppe von easyvote umfasst alle Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren. Zum Befragungszeitpunkt waren 96.8 Prozent der befragten Jugendlichen in den Gymnasien und Berufsschulen zwischen 15 und 25 Jahre alt. 3.2 Prozent waren dementsprechend zu jung oder aber älter als die Gruppe im Fokus von easyvote. Mit 15 Jahren ist man zwar noch 3 Jahre von der ersten offiziellen Abstimmungs- oder Wahlteilnahme entfernt, es ist aber auch das Alter, in dem ein Grossteil der Jugendlichen in der Schweiz in die Sekundarstufe II eintreten und dann in diesem Umfeld von Kindern zu mündigen BürgerInnen heranwachsen und ausgebildet werden. In der Planungsstudie 2014 stand die Befragung von ErstwählerInnen (16 bis 21 Jahre) im Vordergrund. Der vorliegende easyvote- Politikmonitor geht nun jedoch über das damalige Ziel einer Kampagnenplanungsstudie hinaus und will sowohl die Motive und Haltungen von Jugendlichen im Zusammenhang mit der politischen Partizipation erheben als auch die Instrumente von easyvote evaluieren. Um den easyvote-Politikmonitor möglichst aussagekräftig für die anvisierte Zielgruppe zu machen, wurde demnach beschlossen, die Stichprobe 2016 auf die 15- bis 25-Jährigen einzugrenzen. Da jedoch der Anteil der über 20-Jährigen, die sich noch immer in ihrer Ausbildung auf Sekundarstufe II befinden gering ist, wurde in diesem Alterssegment nicht entlang der realen Verteilung in der Bevölkerung gewichtet.

Die Anpassung der Stichprobe führt dazu, dass im Jahresvergleich mit 2014 gewisse Vorsicht geboten ist. Wie in den Befunden noch ausgeführt wird, sind ErstwählerInnen noch etwas enthusiastischer über die neugewonnenen Möglichkeiten, ihre Meinungen kundzutun. Im Vergleich dazu liegt die Partizipation in Gruppen, die bereits einmal abstimmen und wählen konnten, etwas tiefer. Im Sinne einer nachhaltigen Neuausrichtung der Befragung weg von einer Kampagnenplanungsstudie hin zum easyvote-Politikmonitor, ist die Ausweitung der Gruppe der befragten Jugendlichen jedoch unerlässlich.

Tabelle 2

Technischer Kurzbericht Evaluation easyvote

Auftraggeber	Projekt easyvote, Dachverband Schweizer Jugendparlamente
Grundgesamtheit	15- bis 25-Jährige mit Wohnsitz in der Schweiz
Herkunft der Adressen	Vollständige Schulverzeichnisse aus 10 Kantonen
Datenerhebung	Online
Art der Stichprobenziehung	Klumpenauswahl (Zufallsauswahl der Schulen, Auswahl der Klassen, Befragung aller SchülerInnen der betreffenden Klassen)
geschichtet nach	ausgewählten Kantonen
Befragungszeitraum	26. Oktober bis 29. November 2016
Stichprobengrösse	1'477 n DCH: 1015, n WCH: 334, n ICH: 128
Stichprobenfehler	2.6 Prozentpunkte
Quotenmerkmale	Kanton und Schultyp
Gewichtung	1. Ständige Wohnbevölkerung (15 bis 20 Jahre) als Basis für eine Gewichtung nach Alter/Geschlecht interlocked nach Sprachregion 2. Schultyp nach Kanton interlocked Schritt 1 und 2 durch Randgewichtung in vierfachem Loop. 3. Detaillierter Schultyp nach Kanton (BE, ZH, VD) interlocked 4. Schultyp nach Sprachregion interlocked 5. Ständige Wohnbevölkerung (15 bis 20 Jahre) als Basis für eine Gewichtung nach Alter/Geschlecht nur DCH
Befragungsdauer Mittel	ca. 18 Minuten

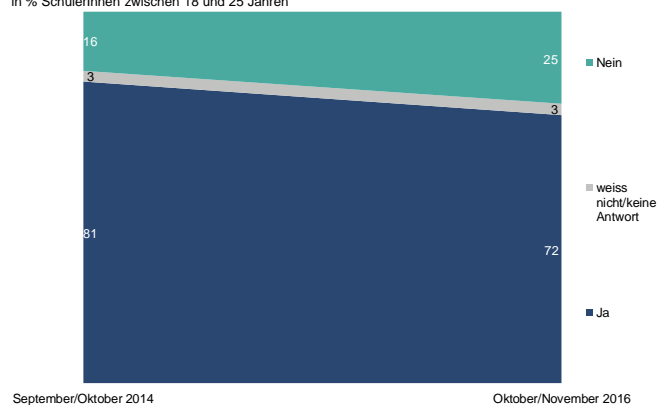
© gfs.bern, Evaluation easyvote Oktober/November 2016

Weiter wurden 2016 etwas weniger Stimmberechtigte befragt als 2014. Von denjenigen 25 Prozent der Jugendlichen, die nicht stimmberechtigt sind, verfügen zudem 69 Prozent nicht über einen Schweizer Pass.

Grafik 12

Trend Filter Stimmberechtigung

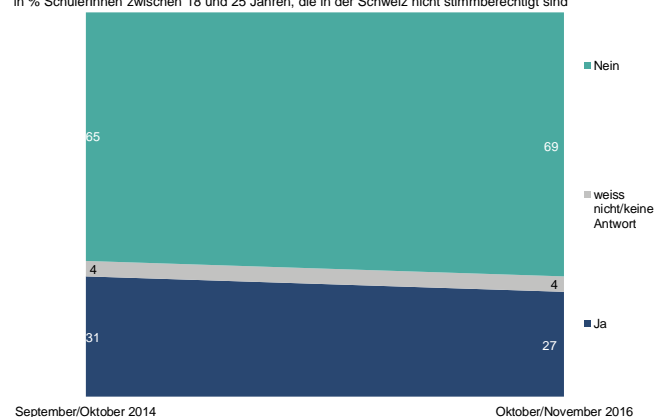
"Bist du in der Schweiz stimmberechtigt?"
in % SchülerInnen zwischen 18 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n₂₀₁₄ = 584, n₂₀₁₆ = 962)

Trend Filter Schweizer Pass

"Bist du im Besitz eines Schweizer Passes?"
in % SchülerInnen zwischen 18 und 25 Jahren, die in der Schweiz nicht stimmberechtigt sind



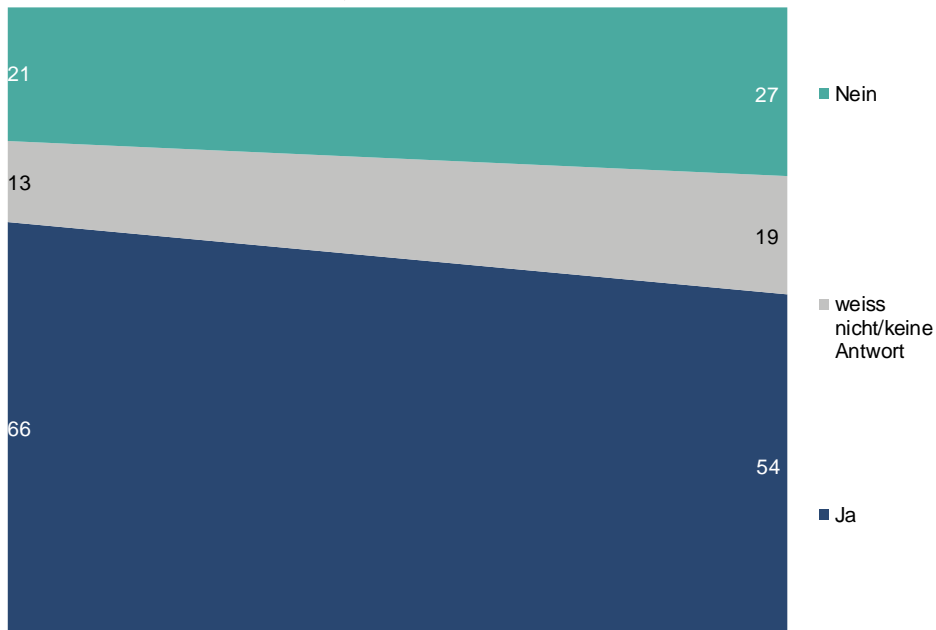
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n₂₀₁₄ = 91, n₂₀₁₆ = 223)

Eindeutig weniger ausgeprägt als noch 2014 ist zudem der Einbürgerungswunsch bei Jugendlichen, die keinen Schweizer Pass besitzen. Ein Grund dafür könnte auch darin liegen, dass die Kontroverse um die Umsetzung der Ausschaffungsinitiative – und in Folge um die Durchsetzungsinitiative – zum Befragungszeitpunkt grösstenteils erledigt war und der unmittelbare Vorteil eines Schweizer Passes darum weniger im Vordergrund stand.

Trend Filter Einbürgerungswunsch nächste 10 Jahre

"Willst du dich in den nächsten 10 Jahren in der Schweiz einbürgern lassen?"

in % SchülerInnen zwischen 18 und 25 Jahren, die keinen Schweizer Pass besitzen



September/Oktober 2014

Oktober/November 2016

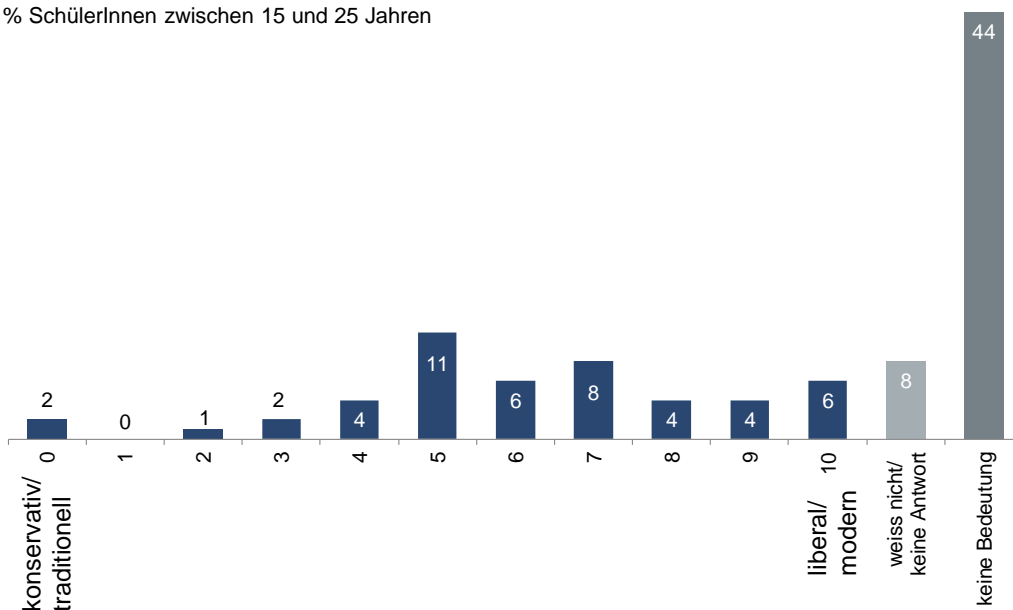
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n₂₀₁₄ = 70, n₂₀₁₆ = 179)

Auf einer Skala von 0 (konservativ/traditionell) bis 10 (liberal/modern) schätzt sich die Schweizer Jugend eher liberal ein. Von jenen, die dieser Achse überhaupt eine Bedeutung zuweisen, platziert sich eine Mehrheit in der Mitte oder aber noch liberaler. Insgesamt misst jedoch der grösste Teil der Schülerinnen und Schüler der Frage, ob sie nun liberal oder konservativ seine keine Bedeutung zu.

Liberal (Modern) oder Konservativ (Traditionell)

"Liberal (modern) und konservativ (traditionell) sind zwei weitere Begriffe die verwendet werden, um politische Ansichten zu beschreiben. Haben diese Begriffe für dich eine politische Bedeutung oder nicht? Bitte gib an, wo du dich selber auf dieser Skala siehst."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

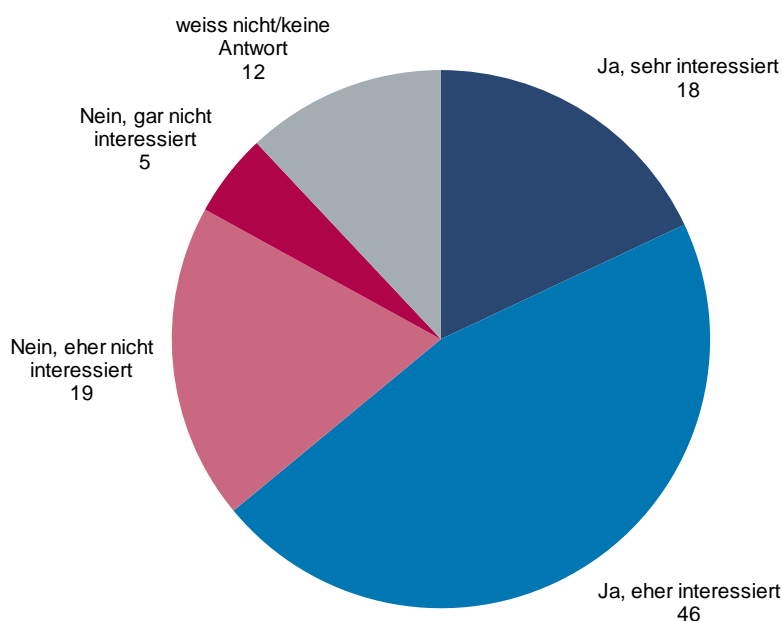
Die Politisierung von Jugendlichen geschieht zu einem sehr grossen Teil im Elternhaus. Wie interessiert an Politik die Eltern sind, ist demnach eine äusserst relevante Frage. Von den Befragten geben 18 Prozent an, ihre Eltern seien sehr interessiert, 46 Prozent schätzen die eigene Mutter und den Vater als eher interessiert ein, während insgesamt 24 Prozent davon ausgehen, dass im Elternhaus kaum oder kein Interesse an Politik besteht.

Grafik 15

Politisches Interesse Eltern

"Würdest du sagen, dass deine Eltern ganz allgemein an Politik interessiert sind?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

2.3 Datenanalyse

Die neu generierten Daten werden wie folgt analysiert: Zuerst leisten wir die beschreibende Analyse. Dabei werden vor allem Häufigkeiten in Form von Prozentwerten beschrieben.

Zusammenhänge zwischen zwei Variablen, also beispielsweise zwischen der angegebenen Bereitschaft zur Teilnahme und dem Alter, werden mittels Korrelationen gemessen. Das normalerweise verwendete Mass ist der Koeffizient Cramérs V. Der Vorteil dieser Masszahl ist, dass sie unabhängig vom Skalenniveau der Indikatoren verwendet werden kann. Damit bestimmen wir die Stärke des Zusammenhangs. Dieser ist umso stärker, je mehr das Cramérs V von Null differiert. Davon unterscheiden wir die Frage, ob der in der Befragung gefundene und gemessene Zusammenhang auch auf die Grundgesamtheit verallgemeinert werden darf. Hierfür verwendeten wir den üblichen Signifikanztest Chi². Damit kann man sagen, inwieweit die Untergruppen in sich selbst ein signifikant unterschiedliches Verhalten an den Tag legen. Also beispielsweise, ob jüngere Personen eher bereit sind, abzustimmen als ältere. In der Regel verwendeten wir ein Sicherheitsmass von 95 Prozent.

Gilt es, die Zusammenhänge zwischen mehr als zwei Variablen zu bestimmen, kommen multivariate Analysemethoden zum Einsatz.

eingesetzte Methoden

Die Erklärung von Zusammenhängen zwischen mehreren unabhängigen Variablen und einer abhängigen Variable leistet die **multivariate Regressionsanalyse**. Diese basiert

analog zu Korrelationen auf Koeffizienten, welche die Stärke des Zusammenhangs bestimmen. Der Unterschied zur Korrelationsrechnung besteht allerdings darin, dass die Regressionsanalyse nicht nur eine unabhängige Variable ausmisst, sondern eine beliebige Zahl von Variablen mit einbeziehen kann. Dies kommt komplexen Realitäten deutlich näher. Die Regressionsanalyse bestimmt auf diese Weise, welche unabhängige Variable wie stark auf die abhängige Variable wirkt, wenn man die Effekte der anderen unabhängigen Variablen mitberücksichtigt. Dabei zielt man auf den Beta-Koeffizienten ab. Wie bei der Korrelationsrechnung gibt es Sicherheitsmasse, die angeben, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein in der Stichprobe gefundener Zusammenhang auch in der Grundgesamtheit gilt. Konkret handelt es sich um den Signifikanztest, der analog zur obigen Beschreibung funktioniert.

Eingesetzt wird dieses Verfahren vor allem dort, wo die Zusammenhänge zwischen der Beurteilung verschiedener Botschaften einerseits und einer Einstellung oder Handlungsbereitschaft andererseits zu bestimmen sind. Dies kann an sich auch mit der Korrelationsrechnung geleistet werden, doch hat diese Form der Analyse den Nachteil, dass man die gleiche Beziehung mit verschiedenen Argumenten immer wieder nachweist. Dies schließt die Regressionsrechnung aus, denn sie sagt, welches Argument am besten die untersuchte Einstellung erklärt, welches an zweiter Stelle steht und so weiter.

3 Befunde

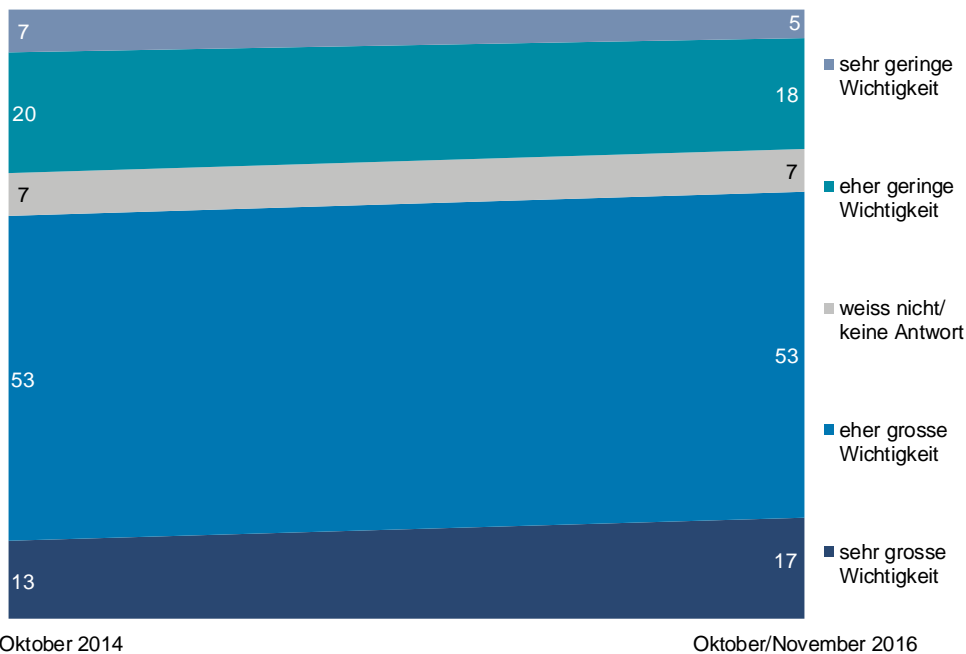
3.1 Politische Bildung

Wie im Modell von easyvote in Kapitel 2.1 ausgeführt, kommt der politischen Bildung in der Strategie von easyvote eine zentrale Rolle zu. Die Resultate der Befragung zeigen, dass dieser Schwerpunkt gut gewählt ist und auch in den Augen der breiteren Zielgruppe von easyvote, den Stimmberechtigten zwischen 15 und 25 Jahren, als wichtig erachtet wird. Konkret empfinden 70 Prozent der Jugendlichen die politische Bildung heute als sehr oder eher wichtig. Im Vergleich zu 2014 sind 4 Prozentpunkte mehr als noch 2014 der Meinung, die politische Bildung sei von sehr grosser Wichtigkeit.

Grafik 16

Trend Gewicht politische Bildung

"Welche Wichtigkeit sollte der politischen Bildung in der Schule zugesprochen werden?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



September/Oktober 2014

Oktober/November 2016

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

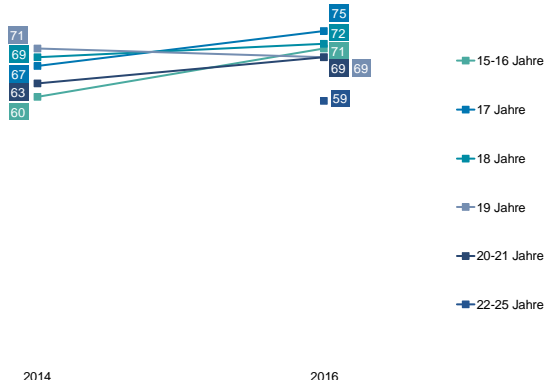
Während der Unterschied zwischen den Geschlechtern kaum relevant ist, gibt es bezüglich dem Alter der Jugendlichen durchaus signifikante Differenzen in der empfundenen Wichtigkeit der politischen Bildung. In der Tendenz gilt: Jugendliche, die noch nicht oder erst gerade stimmberechtigt sind, sind enthusiastischer was die politische Bildung betrifft, als Jugendliche um die 20 Jahre. Dennoch empfinden in allen Altersgruppen klare Mehrheiten die politische Bildung als wichtig. Ausserdem spiegelt sich die über alle Befragten ersichtliche Zunahme in der Wichtigkeit in allen Altersgruppen, abgesehen von den 19-Jährigen, wo sich die (negative) Veränderung innerhalb des Stichprobenfehlers befindet.

Ebenfalls signifikante Unterschiede sind zwischen den Sprachregionen zu erkennen. Während die Veränderungen in der Romandie und im Tessin ebenfalls innerhalb des Stichprobenfehlers liegen, ist in der Deutschschweiz eine Zunahme von 5 Prozentpunkten zu verzeichnen. Schliesslich empfinden Jugendliche, die sich eher links oder liberal einstufen, die politische Bildung als wichtiger (86% respektive 88%) als Jugendliche, die sich als rechts oder konservativ beschreiben (75% respektive 85%).

Trend Gewicht politische Bildung nach Alter

"Welche Wichtigkeit sollte der politischen Bildung in der Schule zugesprochen werden?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Anteil sehr/eher wichtig

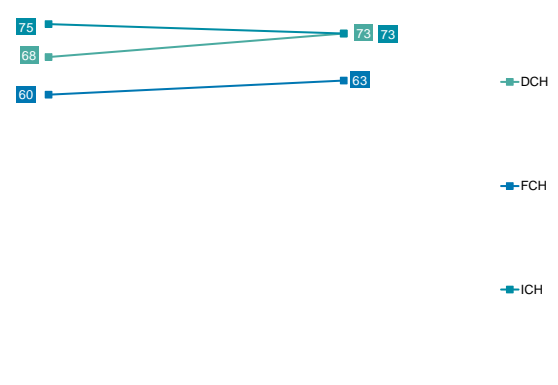


© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016, (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

Trend Gewicht politische Bildung nach Sprache

"Welche Wichtigkeit sollte der politischen Bildung in der Schule zugesprochen werden?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Anteil sehr/eher wichtig



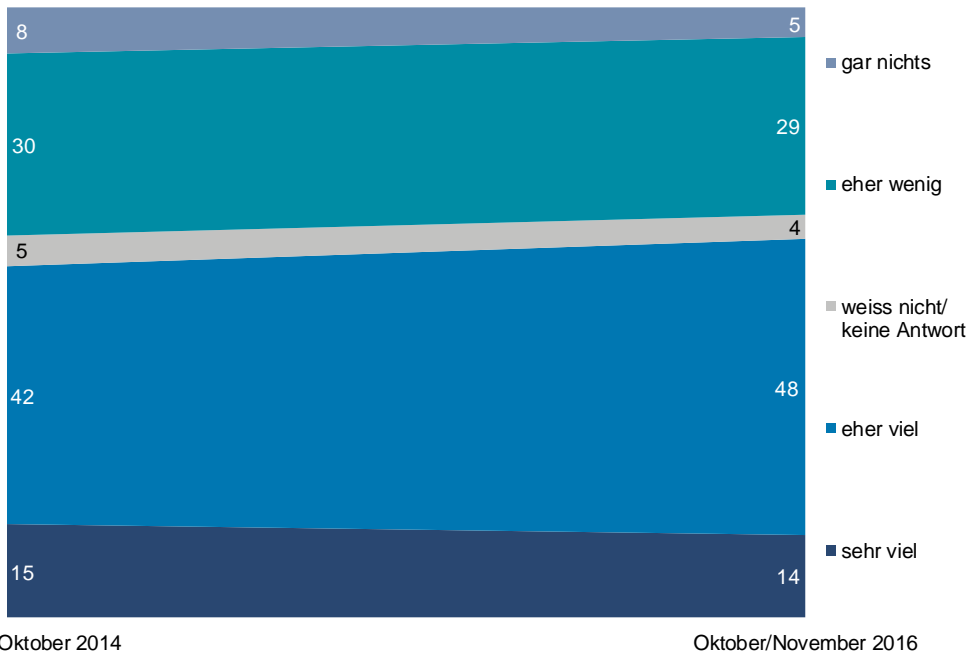
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016, (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

Heute geben 62 Prozent der befragten SchülerInnen an, sie hätten sehr oder eher viel durch die politische Bildung in der Schule gelernt. Das entspricht auch hier einer Zunahme um 5 Prozentpunkte seit 2014. Abgenommen hat insbesondere der Anteil Junger, die der Ansicht sind, die politische Bildung habe ihnen gar nichts gebracht (-3%-Punkte). Passend zu dieser positiven Beurteilung des Effekts der politischen Bildung wird ihr von den Befragten auch eine grosse – respektive grösser werdende – Wichtigkeit zugeschrieben. Der Anteil SchülerInnen, die der Meinung sind, der politischen Bildung sollte eine sehr grosse Wichtigkeit zugesprochen werden, hat um 4 Prozentpunkte zugenommen (aktuell 17%). Insgesamt findet die politische Bildung eine deutliche Mehrheit von 70 Prozent sehr oder eher wichtig.

Trend Filter Ertrag politischer Unterricht

"Wie viel hast du durch die politische Bildung in der Schule gelernt?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die mindestens ein Thema in der Schule behandelt haben



September/Oktober 2014

Oktober/November 2016

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n₂₀₁₄ = 1138, n₂₀₁₆ = 1347)

Im Gegensatz zur wahrgenommenen Wichtigkeit der politischen Bildung gibt es im Ertrag durchaus signifikante Unterschiede nach Geschlecht: Bei den Männern geben 64 Prozent an, sie hätten sehr oder eher viel gelernt, bei den Frauen sind es dagegen "nur" 60 Prozent. Wie bei der Wichtigkeit sind es die jüngeren Befragten (bis und mit 18 Jah-

ren), die der politischen Bildung 2016 den höchsten Ertrag zusprechen. In diesen Alterskohorten ist zudem jeweils eine positive Veränderung des wahrgenommenen Ertrags zu verzeichnen. Keine Veränderung im empfundenen Ertrag der politischen Bildung ist bei den 19-Jährigen zu verzeichnen.

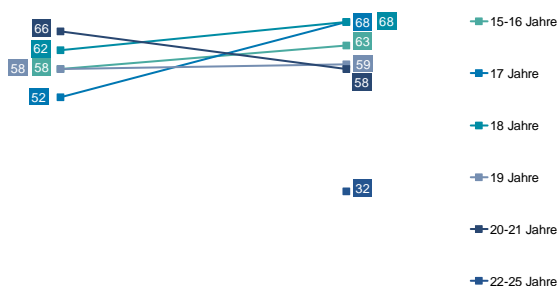
Die beiden ältesten Kohorten (20-21 Jahre und 22-25 Jahre) können 2016 in punkto Wirksamkeit der politischen Bildung als die "Sorgenkinder" identifiziert werden: Bei den 20 bis 21-Jährigen ist ein klarer Rückgang im Ertrag zu verzeichnen, während ebendieser bei den über 21-Jährigen mit einem Anteil von lediglich 32 Prozent, der sehr oder eher viel gelernt hat grundsätzlich angezweifelt wird. In diesem Sinne lässt sich aktuell innerhalb der Zielgruppe von easyvote ein klarer Graben bezüglich der Einstellung zur politischen Bildung erkennen. Es bleibt zu sehen, ob dies ein grundsätzlicher Alterseffekt ist oder ob die jüngeren Jahrgänge aktuell einfach stärker in Berührung mit politischer Bildung gekommen sind als die älteren.

In der Deutschschweiz und in der Romandie (allerdings auf tieferem Niveau), geben mehr Jugendliche als 2014 an, viel durch die politische Bildung gelernt zu haben. Im Tessin ist dagegen eine Abnahme zu verzeichnen.

Grafik 19

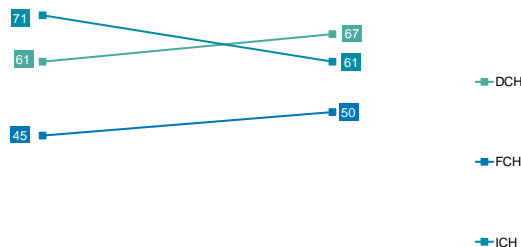
Trend Filter Ertrag politische Bildung nach Alter

"Wie viel hast du durch die politische Bildung in der Schule gelernt?"
in % Schülerinnen zwischen 15 und 25 Jahren, die mindestens ein Thema in der Schule behandelt haben, Anteil sehr/eher viel



Trend Filter Ertrag politische Bildung nach Sprache

"Wie viel hast du durch die politische Bildung in der Schule gelernt?"
in % Schülerinnen zwischen 15 und 25 Jahren, die mindestens ein Thema in der Schule behandelt haben, Anteil sehr/eher viel



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n₂₀₁₄ = 1138, n₂₀₁₆ = 1347)

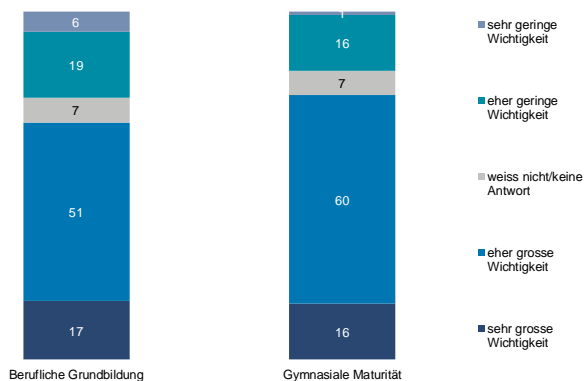
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n₂₀₁₄ = 1138, n₂₀₁₆ = 1347)

Der Stellenwert der politischen Bildung ist sowohl in den Berufsschulen als auch in den Gymnasien gegeben, wenn auch bei Letzteren noch etwas ausgeprägter. In den Gymnasien finden 76 Prozent die politische Bildung sehr oder eher wichtig. In den Berufsschulen sind es 68 Prozent. Auch wenn es um den Lernertrag der politischen Bildung geht, besteht zwischen den beiden Schultypen ein signifikanter Unterschied. In der beruflichen Grundbildung haben 60 Prozent sehr oder eher viel gelernt, in den Gymnasien sind es 67 Prozent. Dennoch fällt die Beurteilung in beiden Schultypen eindeutig mehrheitlich positiv aus.

Grafik 20

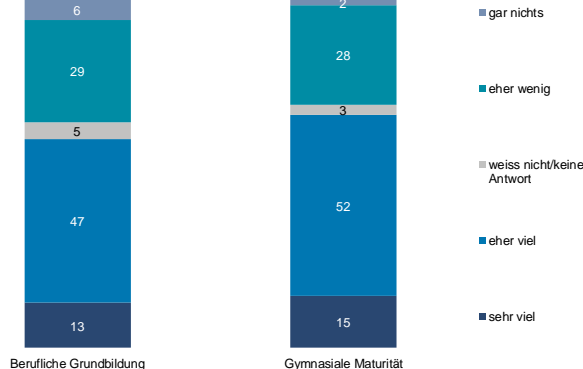
Gewicht politische Bildung nach Schultyp

"Welche Wichtigkeit sollte der politischen Bildung in der Schule zugesprochen werden?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



Filter Ertrag politischer Unterricht nach Schultyp

"Wie viel hast du durch die politische Bildung in der Schule gelernt?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die mindestens ein Thema in der Schule behandelt haben



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477), sig.

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 1347), sig.

Im Zentrum der konkreten Ausgestaltung der politischen Bildung steht die gemeinsame Diskussion über politische Themen sowie über das politische System der Schweiz und die Staatskunde. Die Aktualität politischer Themen (58%) ist dabei offensichtlich ein wichtiger Aufhänger für die Diskussion. Dies zeigt sich in den Schulen offenbar auch darin, dass das sehr konkrete Thema der Ausländer- und Asylpolitik sehr häufig behandelt wird. Während die nächsten eidgenössischen Wahlen nur bei gut einem Viertel der befragten Jugendlichen in der Schule ein Thema waren und somit zu den am wenigsten präsenten Dingen gehörten, ist das bei den Bundesratswahlen anders (55% behandelt/gemacht). Die Wahl der Regierung hat, obwohl nicht durch die Wahlberechtigten vorgenommen, offensichtlich einen höheren Stellenwert als die Wahl der direkten Volksvertretung. Die nächsten eidgenössischen Abstimmungen wurden von ungefähr der Hälfte der Jungen in ihrer Ausbildung respektive ihren Schulen behandelt.

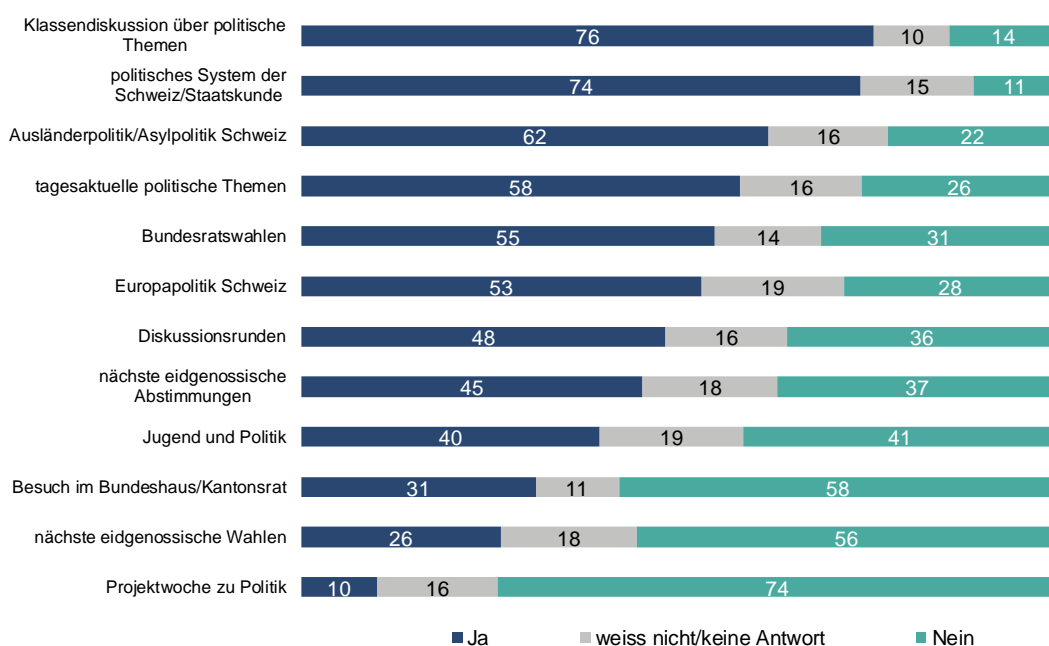
Wenig überraschend gilt zudem: Je aufwendiger eine Aktivität, desto weniger Jugendliche haben das bisher in ihren Schulen gemacht. Dennoch; immerhin 31 Prozent der Jugendlichen haben bereits ein Parlament besucht und jede(r) zehnte gar an einer ganzen Projektwoche zum Thema Politik teilgenommen.

Grafik 21

schulische Themen und Aktivitäten

"Bitte gebe bei den nachfolgenden Themen oder Aktivitäten an, ob du sie in der Schule oder der Ausbildung bereits behandelt/gemacht hast oder nicht."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Wird nun untersucht, wie genau die politische Bildung in den verschiedenen Schulen ausgestaltet ist, zeigt sich, dass nur geringe Unterschiede zwischen den Berufsschulen und Gymnasien bestehen. Die untenstehende Tabelle führt die verschiedenen Themen und Aktivitäten nach Häufigkeit der Durchführung nach Schultyp auf. Überall wo die Zelle grau hinterlegt ist, ist dieselbe Aktivität oder dasselbe Thema in beiden Schultypen auf demselben Rang.

Um dies gleich vornweg zu nehmen; in den Gymnasien ist insgesamt etwas mehr Raum für die politische Bildung vorhanden. Der durchschnittliche Anteil Jugendlicher, der ein bestimmtes Thema behandelt oder eine Aktivität durchgeführt hat, ist in den Gymnasien durchs Band höher als in den Berufsschulen (Prozentsatz in Klammern). Das gilt überall, abgesehen von der am wenigsten verbreiteten Aktivität, den Projektwochen zu Politik, die überall gleich selten vorkommen. Diese Verteilung macht so auch Sinn, da in Gymnasien grundsätzlich mehr Unterrichtszeit verfügbar ist als in Berufsschulen.

Tabelle 3

Schulische Themen und Aktivitäten nach Schultyp

Rang	Berufliche Grundausbildung*	Gymnasiale Maturität*
1	Klassendiskussion über politische Themen (71 %)	Klassendiskussion über politische Themen (90 %)
2	politisches System der Schweiz/Staatskunde (70%)	politisches System der Schweiz/Staatskunde (88%)
3	Ausländerpolitik/Asylpolitik Schweiz (60%)	tagesaktuelle politische Themen (71%)
4	tagesaktuelle politische Themen (54%)	Ausländerpolitik/Asylpolitik Schweiz (69%)
5	Bundesratswahlen (53%)	Bundesratswahlen (61%)
6	Europapolitik Schweiz (53%)	nächste eidgenössische Abstimmungen (56%)
7	Diskussionsrunden (48%)	Europapolitik Schweiz (53%)
8	nächste eidgenössische Abstimmungen (42%)	Diskussionsrunden (50%)
9	Jugend und Politik (40%)	Jugend und Politik (37%)
10	Besuch im Bundeshaus/Kantonsrat (28%)	Besuch im Bundeshaus/Kantonsrat (39%)
11	nächste eidgenössische Wahlen (25%)	nächste eidgenössische Wahlen (31%)
12	Projektwoche zu Politik (10%)	Projektwoche zu Politik (10%)
N	1117	360

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016, *in Klammern Anteil "behandelt/gemacht in %"

Wie *häufig* eine Aktivität durchgeführt oder ein Thema behandelt wird, sagt viel über die konkrete Ausgestaltung der politischen Bildung innerhalb der einzelnen Schulen aus. Um herauszufinden, wie der Zugang der Jugendlichen zum politischen System verbessert werden kann, ist es aber essenziell darüber Bescheid zu wissen, welche der Aktivitäten als besonders *wichtig* empfunden werden.

Dabei stellt sich heraus, dass die Diskussion über die Ausländer- und Asylpolitik der Schweiz als wichtigstes Thema erachtet wird. 39 Prozent finden dieses sehr wichtig, 35 Prozent eher wichtig. Damit spiegelt die wahrgenommene Wichtigkeit in der Schule auch die Problemwahrnehmung in der Gesamtschweiz. Gemäss Sorgen- und Jugendbarometer der Credit Suisse gehören die Asyl- und Ausländerfrage für Jugendliche, aber auch für die SchweizerInnen insgesamt, 2016 zu den fünf grössten Problemen im Land.³ Weitere *konkrete* Themen, die ebenfalls von einer Mehrheit der Jungen als sehr oder eher wichtig empfunden werden, sind die Europapolitik (68%), tagesaktuelle politische Themen (65%), die nächsten eidgenössischen Abstimmungen (64%), Bundesratswahlen (63%), die nächsten eidgenössischen Wahlen (60%) oder Themen rund um Jugend und Politik (58%).

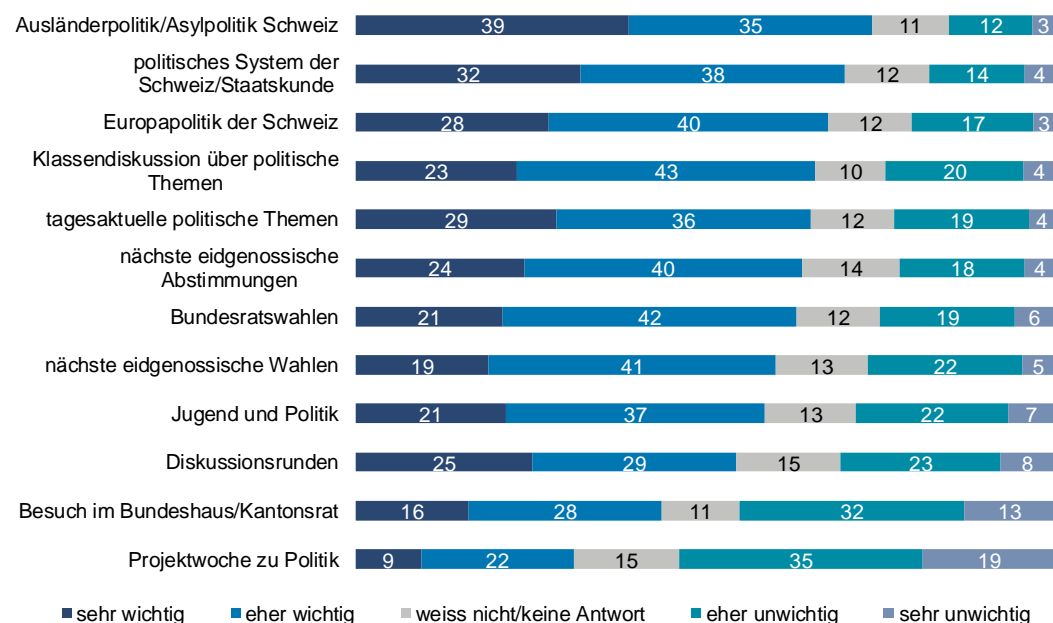
Das zweitwichtigste Anliegen der SchülerInnen an ihren Unterricht ist aber die *generelle* Auseinandersetzung mit dem politischen System der Schweiz und der Staatskunde. 70 Prozent sind der Ansicht, dass dies sehr oder eher wichtig sei. Zudem schätzt man Klassendiskussionen über politische Themen (66% sehr/eher wichtig). Diskussionsrunden allgemein (54%), der Besuch im Parlament (44%) oder auch ganze Projektwochen zum Thema Politik (31%) sind dagegen in den Augen der Jungen weniger wichtig.

³ Vgl. Credit Suisse Sorgenbarometer 2016, gfs.bern. Online im Internet: [<http://www.gfsbern.ch/de-ch/Detail/credit-suisse-sorgenbarometer-2016>]

Wichtigkeit schulische Themen und Aktivitäten

"Bitte gebe bei den nachfolgenden Themen oder Aktivitäten an, ob du sie für dich persönlich sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig oder sehr unwichtig findest."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Die Wichtigkeit der einzelnen Aktivitäten und Schultypen wird in Gymnasien und in Berufsschulen insgesamt relativ ähnlich bewertet. Zwar erscheinen lediglich auf dem ersten (Asyl- und Ausländerpolitik) und den letzten drei Rängen (Diskussionsrunden, Besuch im Parlament, Projektwochen) die genau gleichen Aktivitäten/Themen. Dazwischen unterscheidet sich die Verteilung jedoch häufig lediglich um einen, höchstens zwei Ränge.

Dennoch gilt es auf zwei deutliche Unterschiede hinzuweisen: Zum einen werden die nächsten eidgenössischen Abstimmungen in den Gymnasien als deutlich wichtiger erachtet als in den Berufsschulen (Rang 3 vs. Rang 7). Zum anderen wird in Berufsschulen der Europa Politik mehr Gewicht zugeschrieben als in Gymnasien (Rang 3 vs. Rang 6).

Tabelle 4

Wichtigkeit schulische Themen und Aktivitäten nach Schultyp

Rang	Berufliche Grundausbildung*	Gymnasiale Maturität*
1	Ausländerpolitik/Asylpolitik Schweiz (70%)	Ausländerpolitik/Asylpolitik Schweiz (85%)
2	politisches System der Schweiz/Staatskunde (69%)	Klassendiskussion über politische Themen (81 %)
3	Europapolitik Schweiz (66%)	nächste eidgenössische Abstimmungen (78%)
4	tagesaktuelle politische Themen (63%)	politisches System der Schweiz/Staatskunde (76%)
5	Klassendiskussion über politische Themen (61 %)	tagesaktuelle politische Themen (73%)
6	Bundesratswahlen (60%)	Europapolitik Schweiz (71%)
7	nächste eidgenössische Abstimmungen (59%)	Bundesratswahlen (70%)
8	Jugend und Politik (58%)	nächste eidgenössische Wahlen (68%)
9	nächste eidgenössische Wahlen (56%)	Jugend und Politik (61%)
10	Diskussionsrunden (53%)	Diskussionsrunden (58%)
11	Besuch im Bundeshaus/Kantonsrat (44%)	Besuch im Bundeshaus/Kantonsrat (42%)
12	Projektwoche zu Politik (32%)	Projektwoche zu Politik (27%)
N	1117	360

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016,

3.1.1 Zwischenbilanz

Wer sich politisch informiert und kompetent fühlt, ist eher geneigt, die eigene Meinung kund zu tun und sich am politischen Prozess zu beteiligen. In diesem Sinne führt die politische Bildung dazu, dass sich SchülerInnen von Jugendlichen zu politisch mündigen BürgerInnen entwickeln. Die Wichtigkeit und der Ertrag der politischen Bildung sind bei den befragten 15- bis 25-Jährigen unbestritten. Insgesamt ist ein "Gap" innerhalb der Befragten nach Alter zu beobachten: Jugendliche bis zu ihrem 18. Lebensjahr sind enthusiastischer in Bezug zu den Möglichkeiten und dem Ertrag der politischen Bildung. Ab 19 Jahren sind die Reaktionen verhaltener. Jugendliche, die kurz vor ihrer ersten Wahl- oder Abstimmungsteilnahme stehen, sind deshalb eine besonders wichtige Zielgruppe für easyvote. Da gilt es anzusetzen, will man die künftige Generation nachhaltig für die politische Partizipation begeistern. Der Zugang kann dabei insbesondere über aktuelle Themen gelegt werden. Das können einerseits Themen wie die Ausländerpolitik sein, die in der Sorgenwahrnehmung bei Jugendlichen hoch rangieren oder aber über Themen, welche die öffentliche Agenda gerade stark prägen, wie es etwa 2016 die US-Wahlen waren.

3.2 Interessen und Informiertheit

Zwischen 2014 und 2016 ist eine leichte Verschiebung im politischen Interesse der Jungen zu beobachten. Das Interesse an Schweizer Politik nimmt insgesamt um 6 Prozentpunkte ab, während dafür 4 Prozent mehr als noch 2014 angeben, an weltweiter Politik interessiert zu sein. Diese Entwicklung dürfte insbesondere auch vor dem international sehr bewegten Jahr 2016 zu sehen sein. Die US-Wahlen, der Konflikt in Syrien und im Irak oder auch der Brexit führten dazu, dass der Fokus der Medien und der öffentlichen Diskussion aktuell deutlich stärker auf dem Ausland als dem Inland lag, zumal dieses

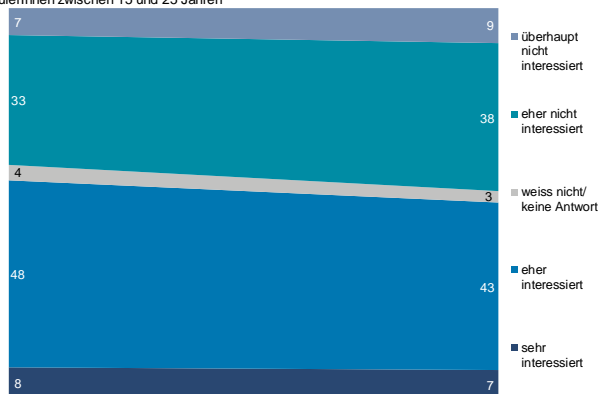
Jahr grössere nationale politische Erdbeben wie etwa die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative 2014 ausblieben.

Abgesehen von dieser Verschiebung bleibt das Niveau des politischen Interesses insgesamt jedoch relativ konstant und bei einer Mehrheit gegeben. Dennoch ist es auffällig, wie gering der Anteil Jugendlicher ist, der sich dezidiert für politische Themen interessiert.

Grafik 23

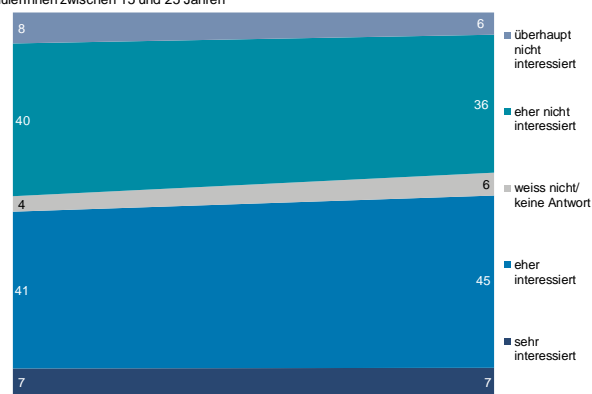
Trend Interesse Schweizer Politik

"Im Allgemeinen, wie sehr interessierst du dich für schweizer Politik?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



Trend Interesse weltweite Politik

"Im Allgemeinen, wie sehr interessierst du dich für weltweite Politik?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



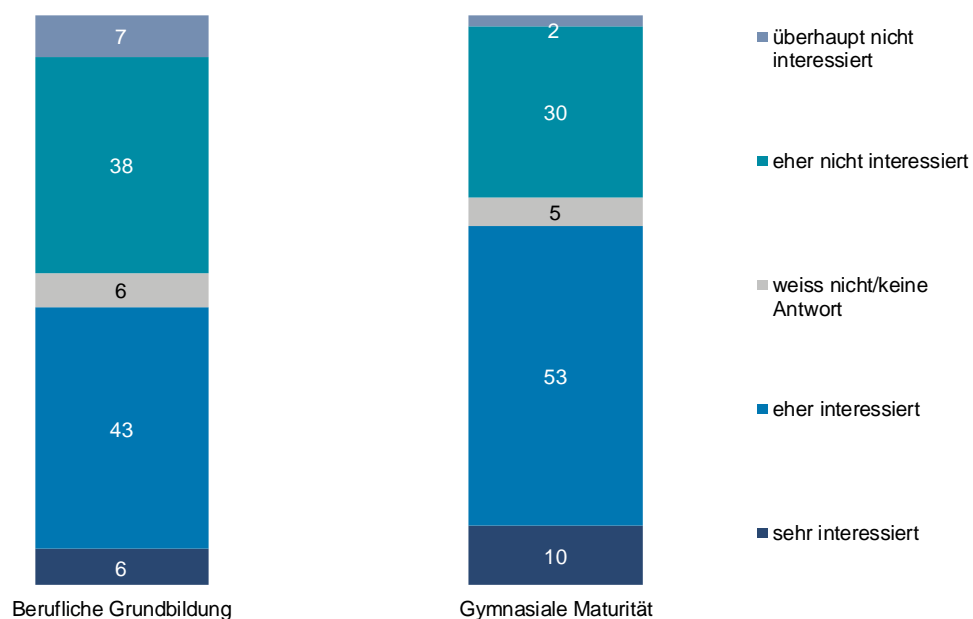
September/Oktober 2014
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

September/Oktober 2014
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

Das bereits bekannte Muster eines erhöhten Interesses bei Jugendlichen bis zur Volljährigkeit ist sowohl für weltweite als auch für Schweizer Politik zu beobachten. Ab dem 18 Lebensjahr interessieren sich Jugendliche wieder weniger. Männer interessieren sich übrigens deutlich mehr für weltweite Politik als Frauen (Anteil sehr/eher interessiert 58% vs. 46%) und auch beim Interesse für Schweizer Politik ist dieser Gender-Gap – wenn auch weniger prononciert zu beobachten (52% vs. 48%). Zudem ist das Interesse an der weltweiten Politik in Gymnasien signifikant höher als in Berufsschulen. Bei der Schweizer Politik hingegen lässt sich kein signifikanter Unterschied zwischen den Schultypen erkennen.

Interesse weltweite Politik nach Schultyp

"Im Allgemeinen, wie sehr interessierst du dich für weltweite Politik?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



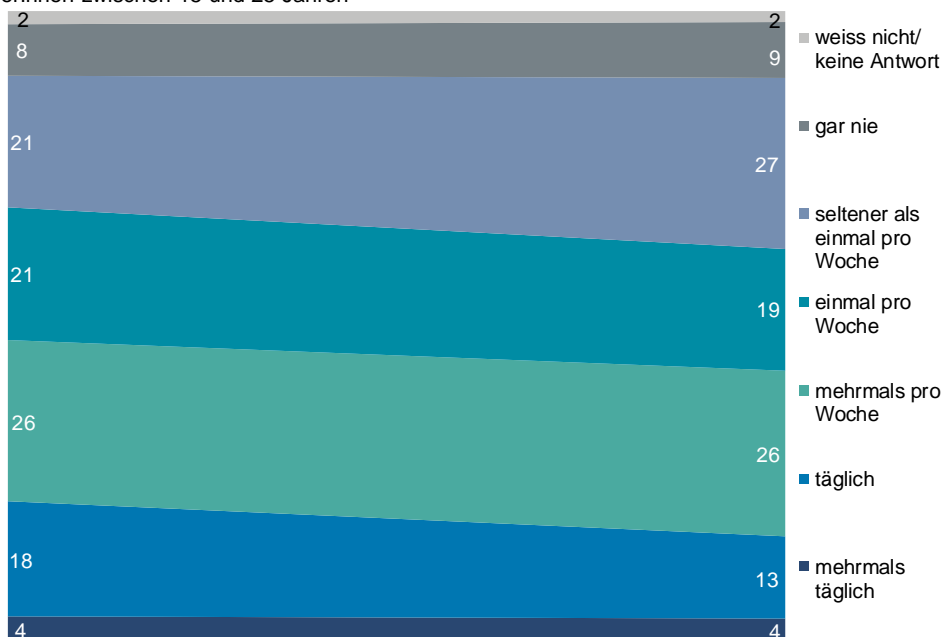
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477), sig.

Die Regelmässigkeit, mit der sich SchülerInnen in den Medien über das politische Geschehen im Allgemeinen informieren hat seit 2014 abgenommen. Dabei rührt diese Abnahme insbesondere daher, dass sich weniger Personen täglich informieren (-5%-Punkte) und dafür mehr angeben, sich seltener als einmal pro Woche mit politischen Themen auseinander zu setzen. Mit ein Grund für diese unerfreuliche Entwicklung könnte im sich immer schneller vollziehenden Medienwandel liegen. Es ist aktuell eine Veränderung weg von der Ära der breit gestreuten Massenmedien hin zum grösseren Konsum von diffusen, individuellen und unregelmässig erscheinenden Medien wie Online-Seiten, Blogs oder anderen Artikeln, die in der Timeline der diversen Sozialen Medien der Stunde auftauchen, zu beobachten. Junge, digital affine Menschen sind von dieser Entwicklung besonders betroffen

Trend Häufigkeit Information politisches Geschehen

"Wie regelmässig informierst du dich in den Medien über das politische Geschehen im Allgemeinen?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



September/Oktober 2014

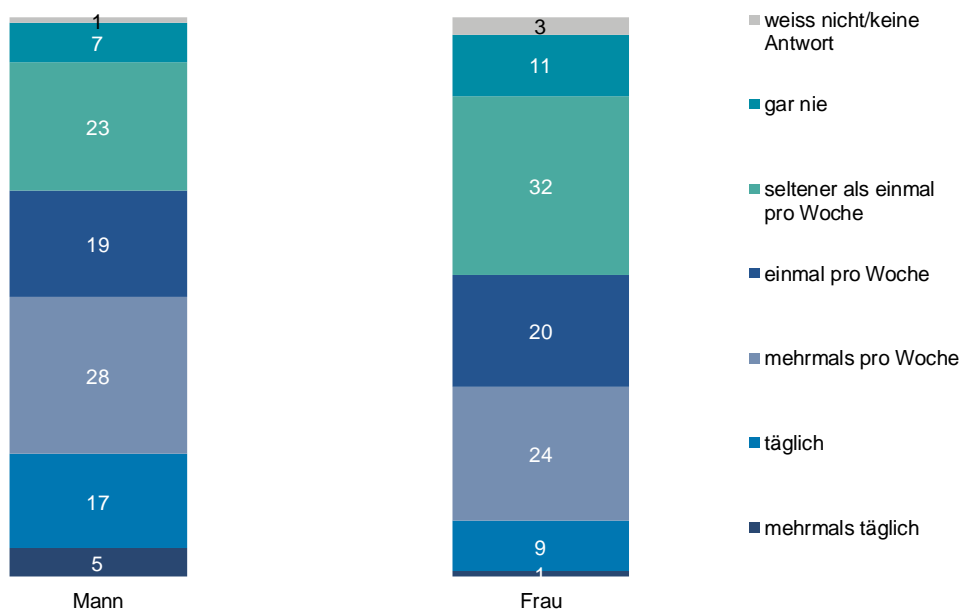
Oktober/November 2016

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

Während Politik, politische Bildung oder auch die Involviertheit in der Regel in Gymnasien natürlicher verankert sind als in Berufsschulen, ist in Bezug auf die Häufigkeit der Informationen über das politische Geschehen zwischen den beiden Schultypen übrigens kein signifikanter Unterschied zu erkennen. Dafür spielt auch hier der Gender-Gap eine eindeutige Rolle. Es ist auffällig, wie viel häufiger respektive regelmässiger sich Männer informieren als Frauen. Beispielsweise ist der Anteil Männer, der sich täglich oder mehrmals täglich informiert gut doppelt so gross (22%) wie der Anteil Frauen mit demselben Informationsverhalten (10%). Dafür gibt es über 10 Prozent mehr Frauen als Männer, die sich seltener als einmal pro Woche informieren (siehe Grafik 24).

Häufigkeit Information politisches Geschehen nach Geschlecht

"Wie regelmässig informierst du dich in den Medien über das politische Geschehen im Allgemeinen?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477), sig.

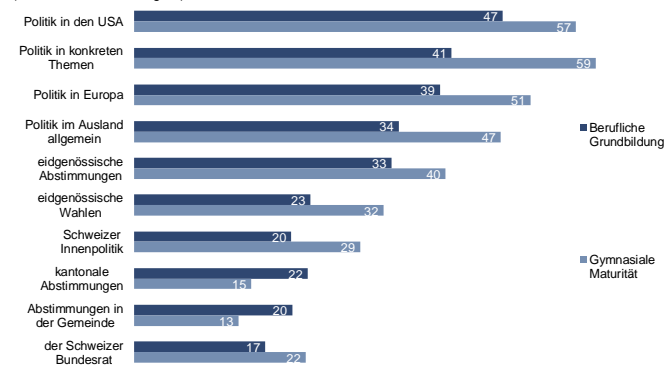
Passend zur Hypothese, dass die Agenda der Medien und die aktuellen politischen Realitäten das Interesse entscheidend prägen, ist das Thema, welches insgesamt am meisten interessierte, die Politik in den USA. Das ist insofern auch wenig verwunderlich, als dass sich der Präsidentschaftswahlkampf 2016 während der Befragungszeit in der letzten, heissen Phase befand und ganz allgemein weltweit sehr polarisierte.

Konkrete Themen, Politik in Europa und im Ausland allgemein interessieren ebenfalls stark. Das Interesse an eidgenössischen Abstimmungen und Wahlen liegt im Mittelfeld. Ganz allgemein kann gesagt werden, dass sich Jugendliche in der Schweiz eher für Themen statt für Köpfe interessieren. Der Lifestyle von PolitikerInnen interessiert nur ganz am Schluss.

Ausserdem nimmt das Interesse in der Tendenz ab, je lokaler ein Thema ist. Nationale Politik interessiert mehr als Politik in den Kantonen und diese wiederum mehr als Politik in den Gemeinden. Es gibt aber genau in diesem Bereich sehr interessante Unterschiede nach Schultyp: Während das Niveau des Interesses in Gymnasien bei den meisten Themen wie erwartet höher ist, gilt das nicht für lokale Fragen. Sobald es um kantonale oder kommunale Politik, Wahlen oder Abstimmungen geht, ist das Interesse in Berufsschulen höher. Jugendliche in der Berufsbildung sind demnach deutlich lokaler verankert als Jugendliche, die Gymnasien besuchen.

Filter Interesse politisches Themengebiet nach Schultyp (1/2)

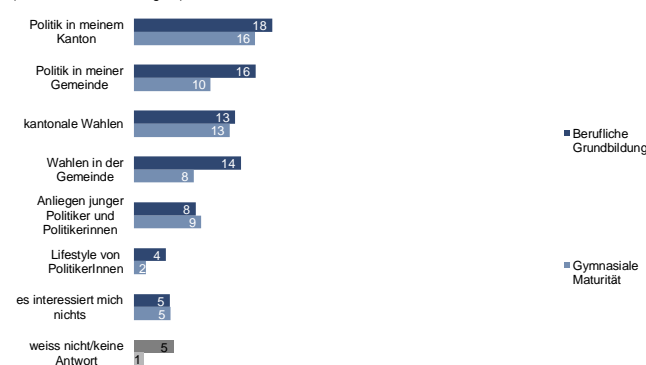
"Welche politischen Themengebiete interessieren dich?"
 Basis: SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die sich über das politische Geschehen informieren (Mehrfachantworten möglich)



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 1326), sig.

Filter Interesse politisches Themengebiet nach Schultyp (2/2)

"Welche politischen Themengebiete interessieren dich?"
 Basis: SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die sich über das politische Geschehen informieren (Mehrfachantworten möglich)



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 1326), sig.

3.2.1 Zwischenbilanz

Das Interesse der Jugendlichen am politischen Geschehen wird einerseits durch aktuelle Events geprägt: Alle Jugendlichen waren 2016 (verglichen mit 2014) mehr an Ausen- und weniger an Innenpolitik interessiert und fanden dabei insbesondere die Politik in den USA spannend.

Andererseits lässt sich aufgrund der vorliegenden Befunde auch die Hypothese formulieren, dass die persönliche Betroffenheit Interesse schafft. Jugendliche, die sich in der beruflichen Grundbildung befinden, sind in der Tendenz stärker lokal verankert. Sie erlernen in einem lokalen Betrieb ihr Handwerk und ihre Berufsfertigkeiten und bemerken dort auch, welche Auswirkungen nationale und lokale Politik auf ihr konkretes Berufsumfeld haben. Jugendliche in der Berufsbildung interessieren sich demnach auch stärker für lokale und regionale Politik. Diese Differenzierung gilt es im Hinterkopf zu haben, wenn Massnahmen zur politischen Bildung geplant und umgesetzt werden. Während das Level an Interesse in Gymnasien bereits heute etwas höher ist, kann in Berufsschulen durch das gezielte Adressieren lokaler Themen und deren Einfluss auf das jeweilige Berufsumfeld das Interesse zusätzlich gesteigert werden.

3.3 Involvierung und Aktivitäten

Die am ehesten unternommene politische Aktivität ist die Teilnahme an Diskussionen mit Freunden und Verwandten. Dies ist eine niederschwellige Aktivität, die sich bestens und ohne grossen Zusatzeffort in den Alltag integrieren lässt. Daneben wird insbesondere die Beteiligung an sehr klassischen und im politischen Prozess der Schweiz etablierten Partizipationsformen genannt: Die Teilnahme an Abstimmungen oder Wahlen oder das Unterzeichnen von Referenden oder Initiativen. Die aktive Motivation von Freunden, die Teilnahme an Interessensgruppen oder auch an Demonstrationen gehören nicht zu den Top 5 Aktivitäten. Mit zwischen 47 und 41 Prozent erwägen zwar weiterhin beträchtliche Teile der Jugendlichen eine Beteiligung bei diesen Formen der Partizipation, es sind aber in allen diesen Fällen keine absoluten oder auch gar relativen Mehrheiten der Befragten mehr.

Es gilt allerdings auch hier wieder grundsätzlich zu bedenken, dass bei der Teilnahme an politischen Aktivitäten insbesondere die dezidierte Teilnahmebereitschaft ("beteilige mich bestimmt") ein aussagekräftiger Indikator ist. Die generelle Teilnahmebereitschaft ist eher ein Hinweis auf die Neigung der Jugendlichen, eine solche Aktivität in Betracht zu ziehen und nicht, dass man sich effektiv auch aktiv und regelmässig beteiligen würde.

politische Aktivitäten und Gruppierungen (1/3)

"In der folgenden Auflistung findest du einige politische Aktivitäten oder Gruppierungen. Bitte gib an, wie wahrscheinlich es ist, dass du dich daran beteiligst oder mitmachst:"

Diskussion mit Freunden/Verwandten "an einer Diskussion mit Freunden oder Verwandten über politische Themen teilnehmen"
eidgenössische Abstimmungen Nov. 2016* "an den nächsten eidgenössischen Abstimmungen"

Volksinitiative, Referendum oder Petition unterschreiben "für eine Volksinitiative, ein Referendum oder eine Petition unterschreiben, damit ein Thema zur Abstimmung kommt bzw. ein Thema von den Politikern aufgenommen wird"

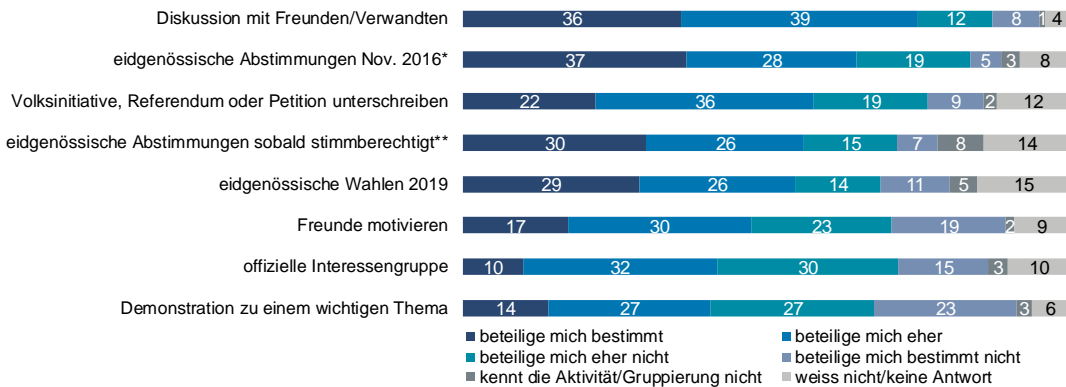
eidgenössische Abstimmungen sobald stimmberechtigt** "an der ersten Abstimmung, an der ich stimmberechtigt bin"
eidgenössische Wahlen 2019 "an den nächsten eidgenössischen Wahlen im Oktober 2019"

Freunde motivieren "Freunde motivieren an Wahlen und Abstimmungen teilzunehmen, unabhängig der Meinung"

offizielle Interessengruppe "in einer offiziellen Interessengruppe (beispielsweise WWF), die sich langfristig für meine politischen Interessen engagiert"

Demonstration zu einem wichtigen Thema "an einer Demonstration zu einem für mich wichtigen Thema teilnehmen"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



* falls stimmberechtigt (n = 739), ** falls noch nicht stimmberechtigt (n = 179)

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Insgesamt bleibt die Auswahl an Aktivitäten oder Gruppierungen, bei denen sich eine Mehrheit zumindest vorstellen kann teilzunehmen, relativ gering. Zwar wird nicht kategorisch ausgeschlossen, beispielsweise an einer Aktion auf Social Media oder einem Streitgespräch in der Schule teilzunehmen, die Begeisterung hält sich aber in Grenzen.

politische Aktivitäten und Gruppierungen (2/3)

"In der folgenden Auflistung findest du einige politische Aktivitäten oder Gruppierungen. Bitte gib an, wie wahrscheinlich es ist, dass du dich daran beteiligst oder mitmachst:"

Aktion auf Social Media "an einer Aktion auf Social Media teilnehmen"

politisches Streitgespräch an Schule "an einem Streitgespräch zwischen PolitikerInnen (Podiumsdiskussion) in meiner Schule teilnehmen"

Diskussion via WhatsApp/Social Media "an einer Diskussion via WhatsApp/soziale Medien über politische Themen teilnehmen"

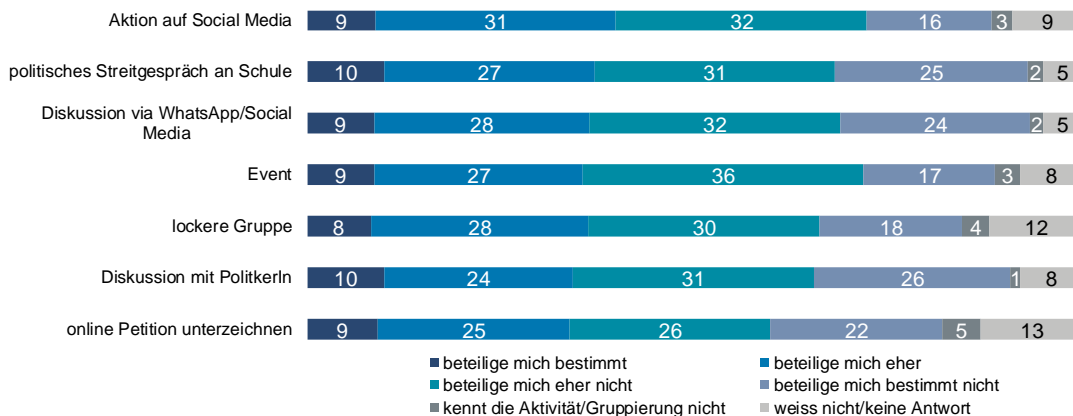
Event "an einem Event teilnehmen, das Spass und politische Aktion vereint"

lockere Gruppe "in einer lockeren Gruppe, die sich spontan für meine politischen Interessen engagiert"

Diskussion mit PolitikerIn "an einer Diskussion mit einer Politikerin oder einem Politiker über politische Themen teilnehmen"

online Petition unterzeichnen "online eine politische Petition unterzeichnen"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Je mehr "Commitment" eine Aktivität erfordert, desto weniger Leute können sich (naheliegenderweise) auch vorstellen, sich an einer solchen zu beteiligen. An einer Gemeindeversammlung würde mit 25 Prozent noch eine Person von vier gehen. Einer politischen Partei oder Jungpartei beizutreten oder sogar selbst ein politisches Amt auszuüben, könnte sich dann nur noch weniger als jedeR Fünfte vorstellen (16 resp. 13 Prozent).

Grafik 30

politische Aktivitäten und Gruppierungen (3/3)

"In der folgenden Auflistung findest du einige politische Aktivitäten oder Gruppierungen. Bitte gib an, wie wahrscheinlich es ist, dass du dich daran beteiligst oder mitmachst:"

Gemeindeversammlung "an einer Gemeindeversammlung"

Flyer verteilen "Flyer verteilen für eine spontane politische Aktion, die mir gefällt"

Jugendparlament/Jugendrat "in einem Jugendparlament/Jugendrat"

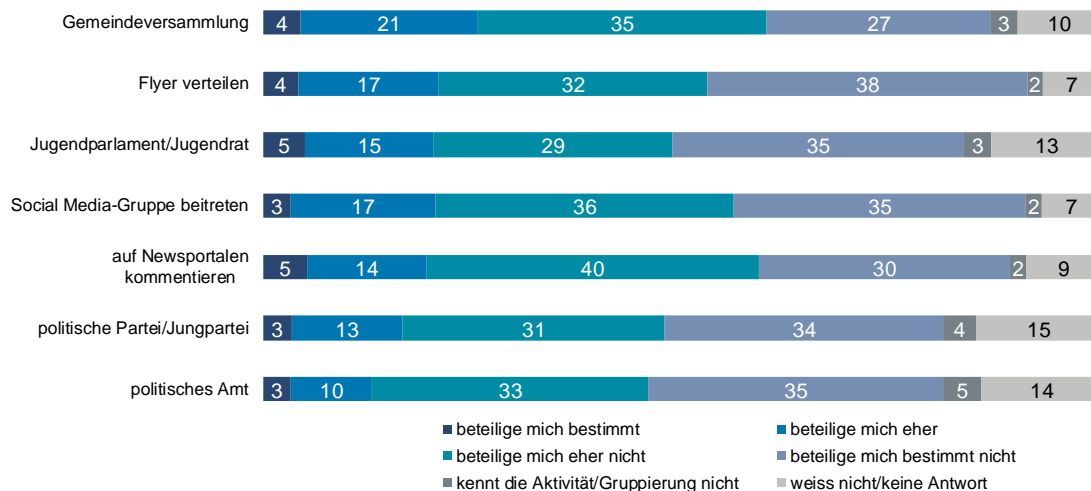
Social Media-Gruppe beitreten "auf Social Media einer Gruppe zu einem politischen Thema beitreten"

auf Newsportalen kommentieren "auf Newsportalen kommentieren oder diskutieren"

politische Partei/Jungpartei "in einer politischen Partei/Jungpartei"

politisches Amt "in einem politischen Amt"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Eine erste analytische Auslegeordnung der verschiedenen Beteiligungsformen wird mit Hilfe der Faktorenanalyse vorgenommen. Diese hilft dabei, über die durchschnittliche Beteiligungsbereitschaft hinaus Muster innerhalb der verschiedenen Partizipationsformen zu erkennen und gruppiert so Aktivitäten, die nach einer ähnlichen Logik funktionieren. Insgesamt ergeben sich so aufgrund statistischer Ähnlichkeiten fünf verschiedene Gruppen politischer Aktivitäten (siehe Tabelle 5).

In einer **ersten Gruppe** sammeln sich jene Aktivitäten, die am ehesten als "web-basierte" Beteiligungsformen bezeichnet werden können. Dazu gehören Aktionen auf Social Media, Diskussionen über WhatsApp oder das Kommentieren auf Newsportalen. Während die Teilnahme an einem Event so in der Regel nicht auf Social Media stattfindet, werden Events dagegen immer mehr über diese Kanäle organisiert und sind somit mindestens indirekt auch vom Web abhängig. Die Beteiligung an allen diesen Formen ist jedoch eher tief (siehe Tabelle 5, Spalte ganz rechts).

Die **zweite Gruppe** besteht wie auch 2014 aus den "formalen" Partizipationsformen wie dem Wählen, dem Unterschreiben von politischen Anliegen oder dem Motivieren des näheren Umfelds. Bei dieser Gruppe mit "Mainstreamaktivitäten" ist die Beteiligungsbereitschaft am höchsten.

Gruppe drei vereint Aktivitäten, die nicht nur äusserst zeit- und ressourcenintensiv sind, sondern auch stark an formelle und bestehende politische Institutionen geknüpft sind – respektive mit der Bekleidung eines Amtes einhergehen. Die Beteiligungsbereitschaft ist für diese Aktivitäten am geringsten.

Im Gegensatz zur dritten, werden in der **vierten Gruppe** insbesondere Beteiligungsformen zusammengefasst, denen eine gewisse Distanz zu offiziellen Institutionen eigen ist. Das Verteilen von Flyern oder die Teilnahme an Demonstrationen und Interessengruppen gehören zur mittleren Kategorie was die Häufigkeit der Teilnahme betrifft.

Die Aktivitäten der **fünften Gruppe** erfordern erneut grosses Engagement. Diese Aktivitäten sind auch relativ konventioneller Natur, aber im Gegensatz zur Gruppe drei nicht an Ämter gebunden und finden deshalb auch noch etwas mehr Beteiligung.

Obwohl die Beteiligungsformen der Ausrichtung der Befragung 2016 angepasst wurden, bleiben die durch die Faktorenanalyse identifizierten Gruppen mit 2014 durchaus vergleichbar. Was sich jedoch unterscheidet ist, dass sich die verschiedenen webbasierten Aktivitäten klarer einer einzigen Gruppe zuordnen lassen. In diesem Sinne kristallisiert sich die digitale Komponente der politischen Partizipation hier stärker heraus.

Tabelle 5

Faktorenanalyse der politischen Beteiligungsformen und Aktivitäten

Beteiligungsformen	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	Beteiligung*
Aktion auf Social Media	0.656					9
Diskussion via WhatsApp/Social Media	0.702					9
Event	0.493					9
auf Newsportalen kommentieren	0.651					5
Social Media-Gruppe beitreten	0.657					3
eidgenössische Wahlen 2019		0.706				29
Volksinitiative, Referendum oder Petition unterschreiben		0.732				22
Freunde motivieren		0.676				17
online Petition unterzeichnen		0.479				9
Jugendparlament/Jugendrat			0.777			5
politisches Amt			0.705			3
politische Partei/Jungpartei			0.77			3
Demonstration zu einem wichtigen Thema				0.747		14
offizielle Interessengruppe				0.737		10
lockere Gruppe				0.492		8
Flyer verteilen				0.548		4
Diskussion mit PolitikerIn					0.686	10
politisches Streitgespräch an Schule					0.735	10
Gemeindeversammlung					0.463	4

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse; Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung; ausgewiesen wurden Faktorenladungen über .400.

*Angegeben sind die Anteile derer, die auf das betreffende Item mit einer "bestimmten Teilnahme" geantwortet haben.

Lesebeispiel: Das Item "Aktion auf Social Media" lädt mit einem Regressionsgewicht von .656 auf den ersten Faktor, den wir mit Web-based Beteiligung umschrieben haben.

© gfs.bern, Evaluation easyvote Oktober/November 2016

Während die Faktoranalyse eine Typologie der verschiedenen Partizipationsformen vornimmt, wird dagegen nichts über die möglichen Partizipationstypen von Jugendlichen selbst gesagt. Zu diesem Zweck wird eine Clusteranalyse vorgenommen, die im Gegensatz zu den *Beteiligungsformen* ein Licht auf *Beteiligungsgewohnheiten* wirft.

Die Gruppe der **Engagierten** ist genau gleich gross wie 2014. Jugendliche, die hier dazugehören sind generell sehr politisch, beteiligen sich an konventionellen Aktivitäten wie Wahlen, diskutieren mit Freunden, aber sind auch dem Einsatz in Interessensgruppen oder dem Bekleiden politischer Ämter nicht abgeneigt. Auch wenn die beiden eben genannten Gruppen nach dem gleichen Muster wie 2014 funktionieren, ist die direkte Vergleichbarkeit so nicht gegeben. Im Gegensatz zur aktuellen Befragung standen damals Wahlen stärker als Abstimmungen im Vordergrund und die Liste mit den verschiedenen Beteiligungsformen, auf denen auch die Clusteranalyse basiert, wurde angepasst. Bei den Engagierten sind weniger klare soziodemografische Tendenzen zu erkennen als bei den Apolitischen. Das Geschlechterverhältnis ist ausgeglichen und auch im Alter sind keine systematischen Unterschiede zu erkennen. Allerdings weisen diese Jugendlichen eher eine linke, respektive liberale Gesinnung auf als Apolitische, obwohl auch hier die Anteile, die sich nicht direkt einordnen wollen, hoch sind.

Ein Viertel der Jugendlichen gehört zu den **konventionell Partizipierenden**, die ab und zu ein Referendum oder eine Petition unterschreiben und mit ihren Freunden oder Verwandten diskutieren und gelegentlich wählen und/oder abstimmen. Hier sind wieder-

rum die Männer etwas übervertreten und ab 20 nimmt die Teilnahmebereitschaft deutlich ab. Im Vergleich zu anderen Partizipationstypen sind die "Konventionellen" vor allem in der Deutschschweiz überdurchschnittlich vertreten und bei Jugendlichen, die ihre Meinung in der Tendenz in der Mitte oder rechtskonservativ einordnen.

Schliesslich werden die Aktivitäten von rund 12 Prozent der Jugendlichen am besten als **(digitaler) Aktivismus** beschrieben. Diese Jugendlichen wählen zwar, wie dies auch bei konventionell Partizipierenden der Fall ist, ihr Fokus liegt aber klar auf der Partizipation über das Internet: Sie unterzeichnen Petitionen lieber online als auf der Strasse, nehmen lieber als alle anderen Gruppen an Aktionen auf Social Media teil, treten dort politischen Gruppen bei und diskutieren mit ihrem Umfeld nicht nur am Küchentisch oder auf dem Pausenhof, sondern auch über WhatsApp, Facebook, Twitter und Co. Frauen machen hier einen grösseren Anteil aus als Männer.

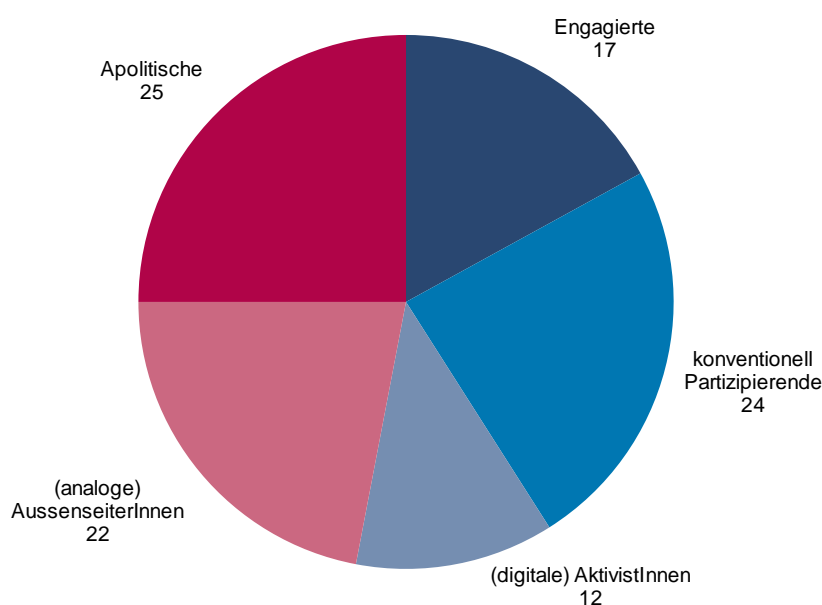
Relativ schwer zu erfassen ist die Gruppe Jugendlicher, zu denen das Label **(analoge) AussenseiterInnen** vielleicht am besten passt. In vielerlei Hinsicht stellen sie den Gegenpol zu den digitalen AktivistInnen dar. Zum einen zeichnet sie beispielsweise ein Misstrauen gegenüber Social Media und dem Internet aus. So sind sie zwar bereit, eine Petition zu unterzeichnen – aber nur solange das nicht über das Internet geschieht. Sie kommentieren auch nicht auf Newsportalen und treten keinen Gruppen auf Social Media bei. Dagegen sind sie überdurchschnittlich oft bereit, an Demonstrationen teilzunehmen und allenfalls auch Interessensgruppen beizutreten. An Aktivitäten, die sich stark an etablierten und "systemischen" Strukturen wie Parlamenten oder Parteien orientieren, wollen sie sich dagegen klar nicht beteiligen. Auch in dieser Gruppe sind Frauen eher übervertreten.

Wie auch 2014 zeigt sich, dass ein beträchtlicher Anteil von 22 Prozent SchülerInnen **apolitisch** sind und bei allen abgefragten Aktivitäten angeben, sich nicht beteiligen zu wollen. Sie haben sich entweder vom politischen Prozess abgemeldet oder waren erst gar nie an Bord. Diese Jugendlichen sind in der Tendenz eher männlich, über 20 Jahre alt, messen der eigenen politischen Einordnung keine Bedeutung zu oder sind eher konservativ und besuchen die Berufsschule.

Grafik 31

Partizipationstypen

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren

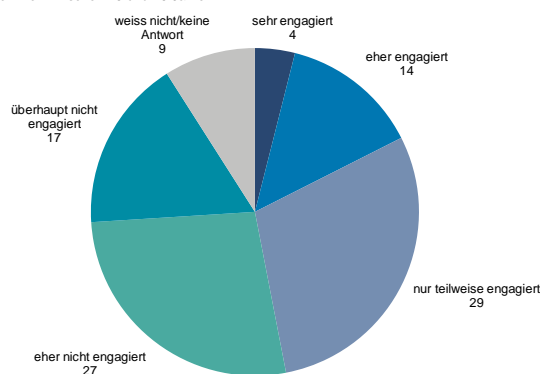


Wird direkt danach gefragt, geben insgesamt 18 Prozent der befragten Jugendlichen an, sehr oder eher politisch engagiert zu sein. Das entspricht ziemlich genau dem Prozentsatz Jugendlicher, der laut der Cluster-Analyse der Gruppe der "Engagierten" zugehörig ist. 29 Prozent sehen sich als teilweise engagiert an und 44 Prozent meinen, sie seien eher oder überhaupt nicht politisch engagiert. Passend zum Befund, dass sich Jugendliche in Berufsschulen eher lokal orientieren als in Gymnasien, möchten BerufsschülerInnen auch eher in den Gemeinden mehr mitbestimmen als dies bei GymnasiasInnen der Fall ist.

Grafik 32

Beurteilung politisches Engagement

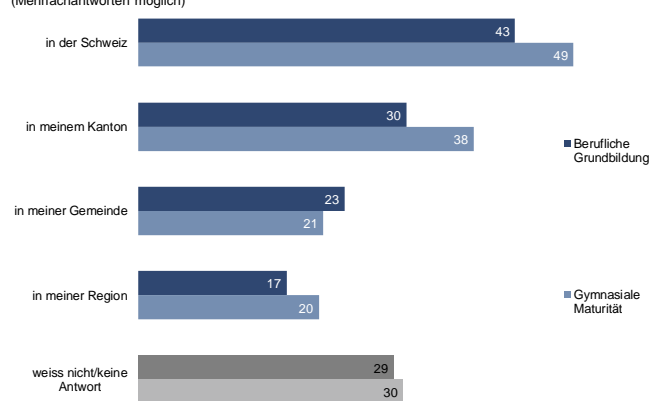
"Wie hoch beurteilst du dein politisches Engagement im Allgemeinen?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Ebene Mitbestimmung nach Schultyp

"Wo möchtest du persönlich mehr mitbestimmen können?"
Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren
(Mehrfachantworten möglich)

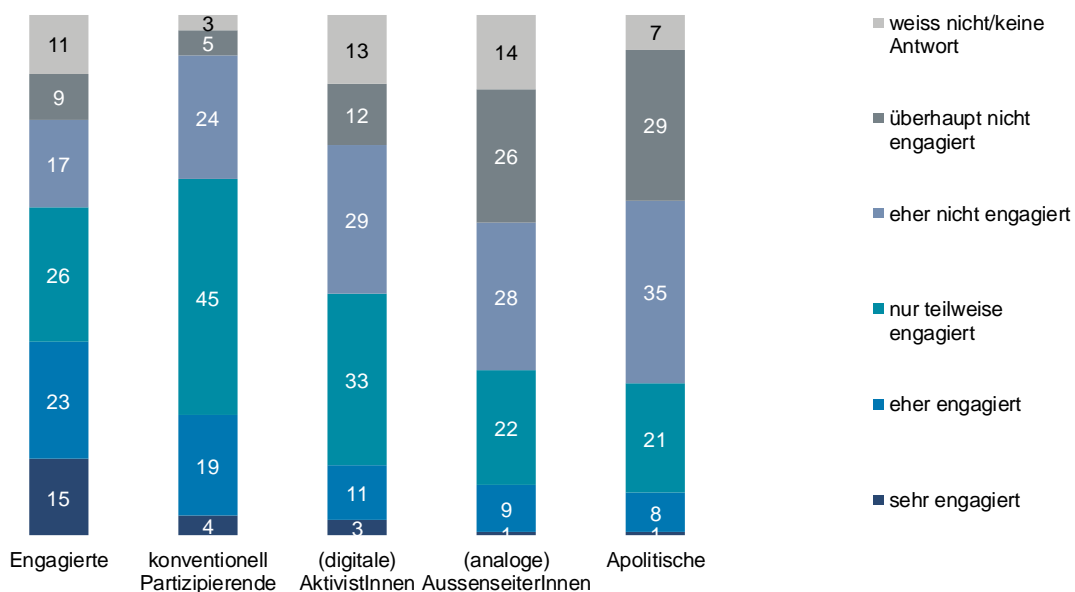


© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477), sig.

Aufschlussreich ist auch die Analyse der unterschiedlichen Partizipationstypen nach der Selbsteinschätzung beim politischen Engagement. In der Tat beschreiben jene, die der Gruppe der Engagierten zugeordnet werden, ihr eigenes Engagement auch als deutlich grösser, als dies bei anderen Partizipationstypen der Fall ist. Die Ergebnisse der Clusteranalyse werden hier also bestätigt. Bei den konventionell Partizipierenden geben immer noch über 20 Prozent an, sie seien sehr oder eher engagiert, der Anteil teilweise Engagierter ist jedoch im Vergleich bedeutend grösser. Die These, dass es in dieser Gruppe viele Jugendliche gibt, die sich ab und zu beteiligen, wird somit also auch gestützt. Bei den digitalen AktivistInnen nimmt das Engagement bereits ab, eine relative Mehrheit von 47 Prozent ist aber immer noch mindestens teilweise engagiert (vs. 41% eher/überhaupt nicht engagiert). Bei den analogen AussenseiterInnen und den Apolitischen ist nochmals eine grössere Distanz zum politischen Engagement und Prozess zu bemerken. Während der Anteil Jugendlicher, die zur Frage des Engagements keine eindeutige Antwort geben wollen, bei der Gruppe der AussenseiterInnen relativ gross ist (14%), haben die Apolitischen deutlich weniger ein Problem damit, klar zu sagen, dass sie sich (eher) nicht engagieren.

Partizipationstypen nach politischem Engagement

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



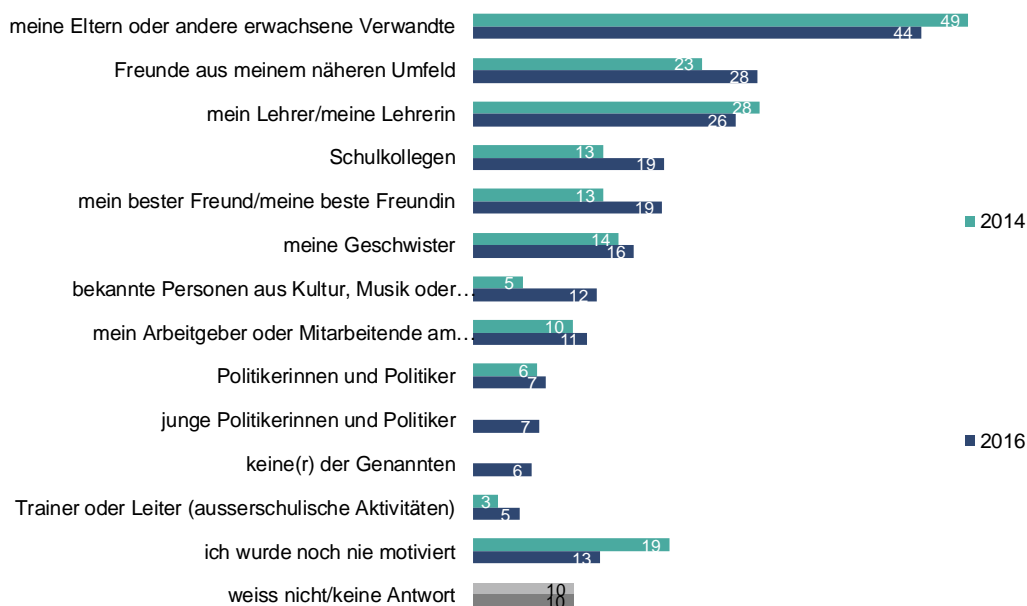
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477), sig.

Eltern und andere erwachsene Verwandte bleiben (wie auch 2014) jene Personen, welche die meisten Jugendlichen zur politischen Aktivität motivieren. Ebenfalls wie 2014 zu den Top 3 Motivatoren gehören die engen Freunde sowie die Lehrerin oder der Lehrer. Insgesamt lässt sich jedoch im Vergleich zu 2014 eine Verschiebung von sehr klassischen "Autoritätsfiguren" wie Eltern oder eben den LehrerInnen hin zu Motivatoren auf Augenhöhe respektive innerhalb der eigenen Generation beobachten. Die Freunde und Schulkollegen wurden wichtiger, die Geschwister ebenso. Ausserdem orientiert man sich stärker als noch vor zwei Jahren an bekannten Personen.

Trend Filter motivierende Akteure

"Welche Personen haben dich für deine letzte politische Aktivität motiviert oder könnten dich für eine zukünftige politische Aktivität motivieren?"

Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, (Mehrfachantworten möglich)



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

3.3.1 Zwischenbilanz

In der vorliegenden Befragung wurden über 20 der gängigsten Formen der formellen und informellen politischen Partizipation untersucht. Niederschwellige "mainstream" Aktivitäten erzielen dabei die höchste Beteiligungsbereitschaft, Aktivitäten, die an ein formales Amt oder eine formale Struktur wie eine Partei gebunden sind, die niedrigste. Im Vergleich zu 2014 wird zudem noch besser ersichtlich, dass sich eine neue, webbasierte Aktivitätsform herauskristallisiert. Dazu gehören unter anderem Aktivitäten wie Aktionen auf Social Media oder das Kommentieren auf Newsportalen.

Rund ein Viertel der Befragten gehören zum Typus der apolitischen Jugendlichen, die keine der 20 Aktivitäten (egal aus welcher Gruppe) je zu unternehmen bereit sind. Ein weiterer Viertel besteht aus Personen, die vor allem konventionell partizipieren und dabei insbesondere dem gelegentlichen Abstimmen und Wählen zugetan sind. Rund 20 Prozent misstrauen sowohl Social Media als auch allzu stark systemischen Strukturen, nehmen dafür aber mehr als alle anderen an Demonstrationen teil. Weniger als ein Viertel machen zudem Jugendliche aus, die entweder richtig engagiert sind und nebst der konventionellen Partizipation auch bereit sind, zeitaufwändige Ämter auszuüben oder sich an anderen Aktivitäten zu beteiligen – oder die ihren Aktivismus vor allem über das Internet ausleben.

Für easyvote gilt es nun erstens zu identifizieren, ob einer der fünf Partizipationstypen prioritär angesprochen werden soll und falls ja, welcher. Es scheint, als wäre die "Konversion" der Apolitischen hin zu politisch Interessierten nur mit sehr grossem Effort zu bewerkstelligen, da sich diese Gruppe systematisch der Beteiligung verweigert. Die Engagierten wiederum sind bereits stark involviert und müssen ebenfalls nicht mehr zur Partizipation bewogen werden. Allenfalls liessen sich in dieser Gruppe noch mehr Jugendliche für eine Aktivität wie die Teilnahme an einem Jugendparlament begeistern. Für easyvote sind darum vor allem die restlichen drei Gruppen interessant. Aufgrund der Ausrichtung von easyvote als stark onlinebasierte Plattform, liegt das "Targeting" der digitalen AktivistInnen besonders auf der Hand. Zudem könnten die konventionell Partizipierenden noch besser abgeholt und systematisch eingebunden werden.

3.4 Wahlen und Abstimmungen

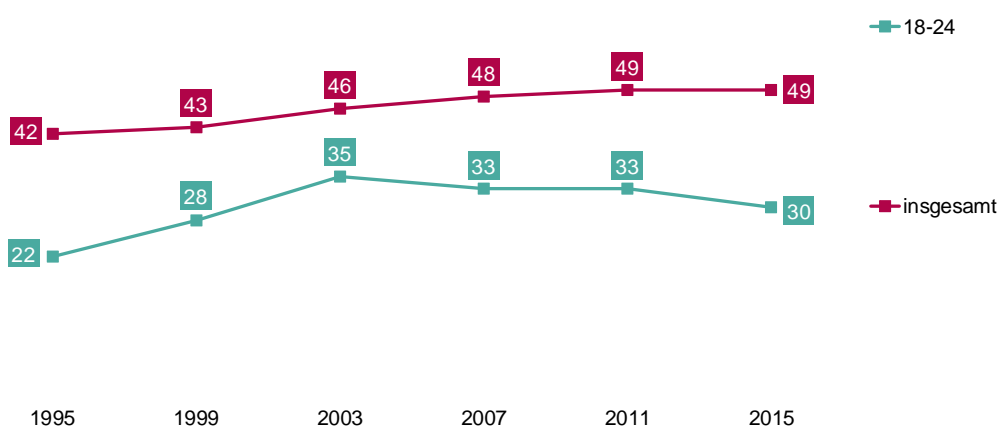
Wahlen 2015 vs. 2019

An den eidgenössischen Wahlen vom 18. Oktober 2015 beteiligten sich rund 48.5 Prozent der Stimmberechtigten in der Schweiz. Die Resultate der schweizerischen Wahlstudie Selects (2016) erlauben dabei, die Aufschlüsselung der Wahlbeteiligung nach soziodemografischen Merkmalen – unter anderem auch nach Alter.⁴ Gemäss dieser Studie lag die Wahlbeteiligung bei den Jungen zwischen 18 und 24 Jahren 2015 bei 30 Prozent. Das ist der eindeutig tiefste Wert aller Alterskohorten und entspricht ausserdem einem Rückgang von 3 Prozent verglichen mit 2011 und von 5 Prozent verglichen mit 2003. Dieser Rückgang ist insbesondere schmerzlich, weil die politische Partizipation insgesamt, also über alle Stimmberechtigten hinweg, seit 1995 kontinuierlich stieg respektive bei den letzten beiden Wahlen knapp unter 50 Prozent verharrte. Die Lücke zwischen den ganz Jungen und dem Schweizerischen Durchschnitt hat sich also seit den letzten Wahlen 2011 noch etwas vergrössert.

Grafik 35

Trend Wahlbeteiligung nach Alter

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016, Daten Selects (N 3000 bis 7000)

Im Rahmen der vorliegenden Befragung wurden die Jugendlichen nun gebeten anzugeben, ob Sie beabsichtigen, an den nächsten Wahlen im Jahr 2019 teilzunehmen. Gemäss heutigen Aussagen wollen sich 55 Prozent der Jugendlichen bestimmt oder eher beteiligen. Lediglich 25 Prozent geben dagegen an, sich eher oder bestimmt nicht beteiligen zu wollen. Die Erfahrung zeigt wie erwähnt, dass es sich bei Fragen zur politischen Partizipation empfiehlt, primär die dezidierten Beteiligungsabsichten im Auge zu behalten, da diese deutlich näher an der effektiven Partizipationsrate liegen als wenn auch die eher disponierten mit einberechnet werden. Die 29 Prozent, welche in der vorliegenden Befragung ihre Beteiligungsabsichten klar zum Ausdruck bringen, entsprechen der beobachteten Beteiligung im Rahmen der Selects-Studie ziemlich genau.

Die Teilnahmebereitschaft an den nächsten Abstimmungen oder auch Wahlen hat eher etwas abgenommen. Dieser Trend ist aber mit Vorsicht zu geniessen, da er auch durch die leichte Veränderung in der Stichprobe geprägt sein dürfte: In der Kampagnenplanungsstudie 2014 wurden vor allem ErstwählerInnen befragt. Diese sind traditionellerweise etwas enthusiastischer über das neu gewonnene Privileg der Mitbestimmung als

⁴ Lutz, Georg (2016): Eidgenössische Wahlen 2015. Wahlteilnahme und Wahlentscheid. Lausanne: Selects – Fors. Online im Internet: [<http://forscenter.ch/de/our-surveys/selects/>]

Jugendliche, die bereits die Gelegenheit zur Stimmabgabe hatten. Nun, da das Sample der Befragten eine etwas breitere Zielgruppe abdeckt, dürfte sich das auch in der abgebildeten Motivation niederschlagen. Eine aufschlussreiche Interpretation des Trends ist deshalb erst ab der nächsten Befragungswelle möglich.

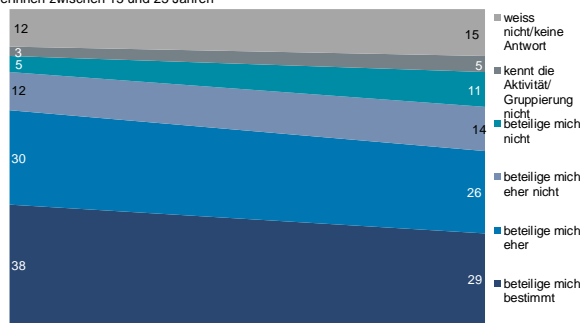
Grafik 36

Trend politische Aktivitäten und Gruppierungen – eidgenössische Wahlen 2019

"In der folgenden Auflistung findest du einige politische Aktivitäten oder Gruppierungen. Bitte gib an, wie wahrscheinlich es ist, dass du dich daran beteiligst oder mitmachst."

eidgenössische Wahlen 2019 "an den nächsten eidgenössischen Wahlen im Oktober 2019"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



September/Oktober 2014

2014: falls stimmberechtigt

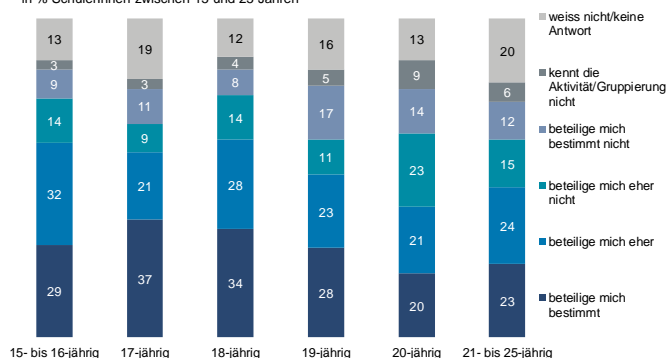
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n₂₀₁₄ = 493, N₂₀₁₆ = 1477)

politische Aktivitäten und Gruppierungen – eidgenössische Wahlen 2019 nach Alter

"In der folgenden Auflistung findest du einige politische Aktivitäten oder Gruppierungen. Bitte gib an, wie wahrscheinlich es ist, dass du dich daran beteiligst oder mitmachst."

eidgenössische Wahlen 2019 "an den nächsten eidgenössischen Wahlen im Oktober 2019"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477), sig.

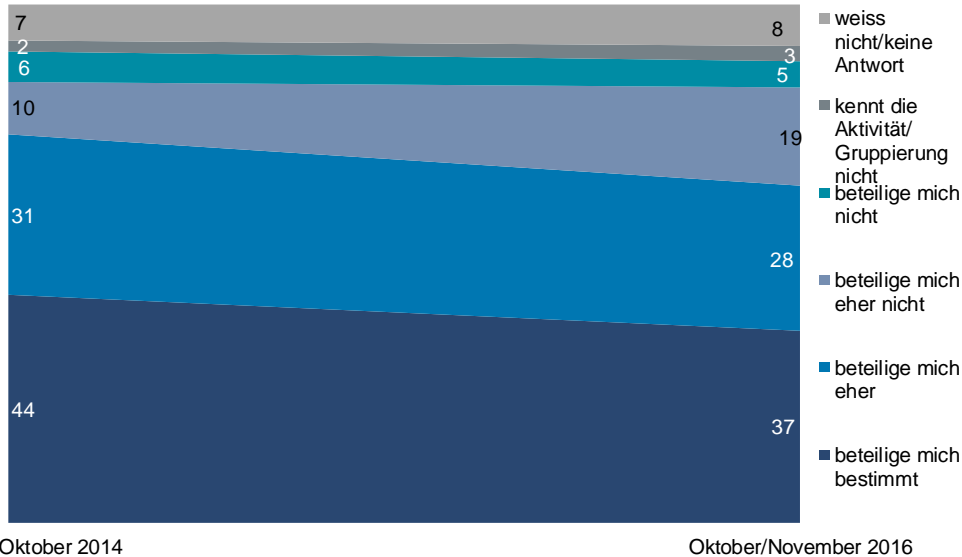
Abstimmungen

Im Hinblick auf die – damals bevorstehende – Abstimmung vom 27. November 2016 gaben 37 Prozent der stimmberechtigten SchülerInnen an, dass sie bestimmt teilnehmen werden. Das ist ein relativ hoher Prozentsatz, aber durchaus plausibel. Zum einen zeigen Erhebungen im Rahmen der VOX-Analyse oder auch der verfügbaren Stimmregisterdaten aus St. Gallen und Genf, dass die Teilnahme von über 30 Prozent der Jungen, insbesondere bei involvierten Abstimmungen wie beispielsweise der Durchsetzungsinitiative, möglich sind. Ausserdem verzeichnet die VOTO-Nachabstimmungsanalyse vom November 2016 bei 18- bis 29-Jährigen eine Beteiligung von 31 Prozent. Das ist zwar etwas tiefer als die 37 Prozent der befragten Jugendlichen, aber definitiv im Rahmen des Erklärbaren: Zum einen liegt erfahrungsgemäss auch die dezidierte Stimmabsicht im Vorfeld einige Prozentpunkte zu hoch und einige Junge, die angeben, bestimmt teilnehmen zu wollen, tun dies dann doch nicht. Zum anderen war die Befragung ganz klar als "easyvote"-Befragung gekennzeichnet, ein Projekt, das sich der Erhöhung der politischen Partizipation bei Jungen verschrieben hat. Es ist somit gut möglich, dass dies ein gewisser "Priming"-Effekt auf die Befragten hatte und so die geäußerte Teilnahmeabsicht zusätzlich leicht erhöht wurde.

Trend Filter politische Aktivitäten und Gruppierungen – eidgenössische Abstimmungen Nov. 2016

"In der folgenden Auflistung findest du einige politische Aktivitäten oder Gruppierungen. Bitte gib an, wie wahrscheinlich es ist, dass du dich daran beteiligst oder mitmachst:"

eidgenössische Abstimmungen Nov. 2016 "an den nächsten eidgenössischen Abstimmungen"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die stimmberechtigt sind



September/Oktober 2014

Oktober/November 2016

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n₂₀₁₄ = 493, n₂₀₁₆ = 594)

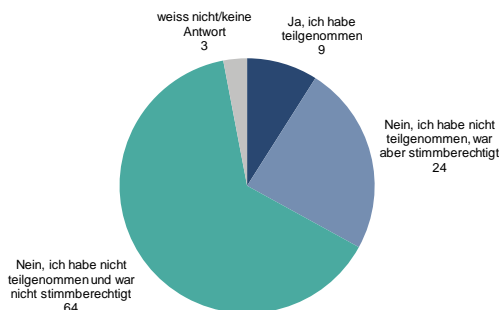
Die Angaben für die Teilnahme an der *letzten* eidgenössischen Abstimmung (die Abstimmung vom 25. September 2016) wurden entlang der verfügbaren VOTO-Daten gewichtet. Demnach lag die Teilnahme bei ungefähr einem Drittel der stimmberechtigten Jungen. Bei keiner der drei Vorlagen gab eine Mehrheit der Jugendlichen an, es sei ihnen sehr schwer gefallen, sich eine Meinung zu bilden. Bei der "AHVplus"-Initiative gab mit 38 Prozent der SchülerInnen zwar der grösste Prozentsatz an, die Meinungsbildung sei ihnen besonders leicht gefallen. Dies ist aber auch die Vorlage, bei welcher für den grössten Teil Schwierigkeiten bestanden (27% Anteil eher schwer). Beim Nachrichtendienstgesetz gaben 24 Prozent an, die Meinungsbildung sei schwer gewesen, bei der Volksinitiative "Grüne Wirtschaft" waren es 17 Prozent.

Grafik 38

Teilnahme letzte Abstimmung

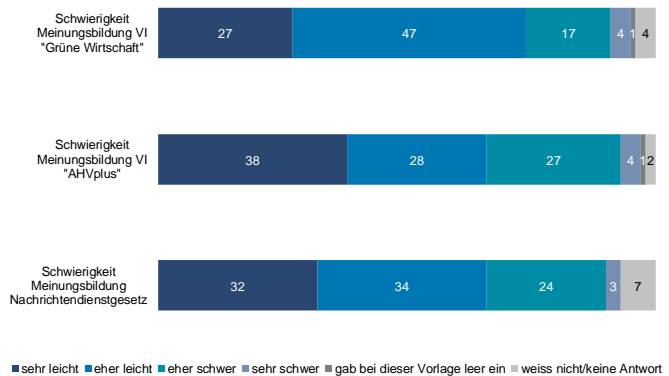
"Sprechen wir nun von den letzten Abstimmungen, die am 25. September 2016 stattgefunden haben. Das ist für uns die wichtigste Frage, deshalb beantworte sie möglichst genau: Hast du an den eidgenössischen Abstimmungen am 25. September 2016 teilgenommen oder hast du nicht teilgenommen?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



Filter Schwierigkeit Meinungsbildung

"Gebe bitte für die jeweiligen Vorlagen an, wie schwer es dir gefallen ist, dir eine Meinung zu bilden."
in % SchülerInnen zwischen 18 und 25 Jahren, die an Abstimmungen teilgenommen haben



■ sehr leicht ■ eher leicht ■ eher schwer ■ sehr schwer ■ gab bei dieser Vorlage leer ein ■ weiss nicht/keine Antwort

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 314)

Gegen die Teilnahme an Abstimmungen spricht in den Augen der Jungen vor allem die komplizierte Sprache der PolitikerInnen. Dieser Befund ist Evidenz dafür, dass das easyvote-Modell zur Reduktion der Überforderung in die richtige Richtung geht, aber man offensichtlich noch nicht am Ziel ist. Es wird zudem ersichtlich, dass ein gewisses Misstrauen gegen den politischen Prozess respektive die Wirksamkeit dieses Prozesses

vorhanden ist. Argumente, wie dass Abstimmungen Probleme nicht zu lösen vermögen, dass Politik und PolitikerInnen versagen oder die Umsetzung von Vorlagen nicht entsprechend dem Volkswillen geschieht, werden – wenn auch mit zum Teil knappen – relativen Mehrheiten gestützt. In diesem Sinne manifestiert sich hier durchaus ein gewisses Protestelement der Jungen gegen die Ausgestaltung der Teilhabe am demokratischen System der Schweiz.

Zeitmangel und mangelndes Interesse sind zwar ebenfalls wichtige Gründe weshalb sich Jugendliche nicht beteiligen, die Prozentwerte, die hier zustimmen sind jedoch kleiner als jene, die eine entsprechenden Aussagen ablehnen.

Grafik 39

Argumente gegen Abstimmungsteilnahme (1/2)

"In der Folge sind einige Argumente aufgelistet, die gegen eine Teilnahme an Abstimmungen in der Schweiz sprechen. Wie einverstanden bist du mit den folgenden Aussagen?"

Sprache zu kompliziert "Die Sprache der Politikerinnen und Politiker ist zu kompliziert, um sich eine eigene Meinung bilden zu können."

Abstimmungen lösen Probleme nicht "Die meisten Abstimmungsvorlagen lösen die wirklichen Probleme nicht."

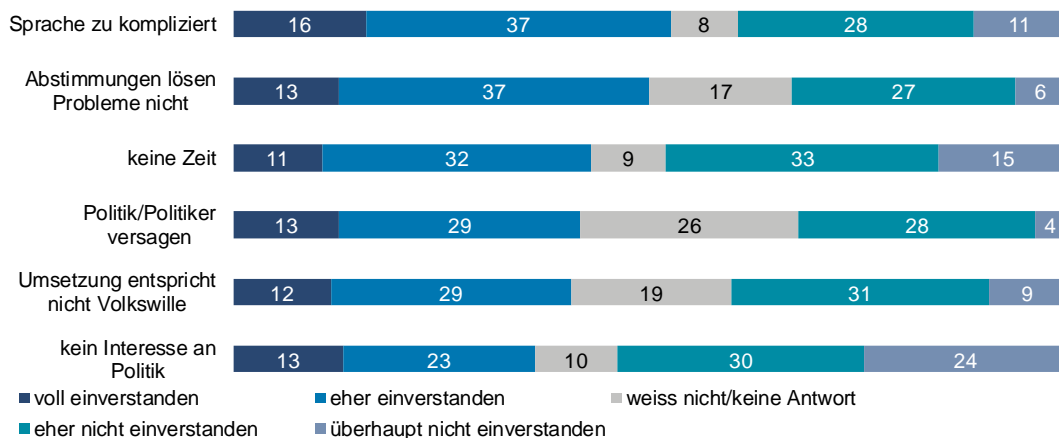
keine Zeit "Ich habe keine Zeit mich mit politischen Themen auseinanderzusetzen."

Politik/Politiker versagen "Politik und Politikerinnen/Politiker versagen bei wichtigen Entscheidungen oft."

Umsetzung entspricht nicht Volkswille "Die Forderungen von Abstimmungen werden schlussendlich ohnehin nicht so umgesetzt, wie es das Volk wünscht."

kein Interesse an Politik "Politik interessiert mich nicht."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Während die komplizierte Sprache der PolitikerInnen ein wichtiger Faktor ist, der gegen die Teilnahme spricht, scheint der reine Akt des Abstimmens dagegen weniger das Problem zu sein. Nur 22 Prozent der Jungen empfinden das Abstimmen als zu kompliziert. Darüber hinaus ist den SchülerInnen die Wichtigkeit des Abstimmens durchaus bewusst. Lediglich 25 Prozent sind der Meinung, Politik betreffe sie nicht, während 67 Prozent mit dieser Aussage nicht einverstanden sind. Zudem finden 65 Prozent, Junge hätten sehr wohl einen Einfluss und 68 Prozent meinen, dass das Eingreifen in die Entwicklung der Schweiz nötig sei.

In Zeiten, in denen im In- wie auch im Ausland eine Polarisierung des politischen Spektrums zu beobachten ist, werden auch die Diskussionen um Inhalte immer pointierter und schlussendlich auch emotionaler. Dennoch sind die Jugendlichen aktuell nicht der Meinung, dass diese in der Schweiz zu extrem und zu emotional sind (27% einverstanden, 55 nicht einverstanden).

Insgesamt zeichnen diese Befunde das Bild einer Jugend, die im Durchschnitt alles andere als apathisch und desinteressiert gegenüber dem politischen Prozess ist. Im Gegenteil, man ist interessiert und man sieht sich als Individuum und als Generation betroffen.

Argumente gegen Abstimmungsteilnahme (2/2)

"In der Folge sind einige Argumente aufgelistet, die gegen eine Teilnahme an Abstimmungen in der Schweiz sprechen. Wie einverstanden bist du mit den folgenden Aussagen?"

Abstimmungsdiskussionen zu extrem/emotional "Diskussionen rund um Abstimmungen sind zu extrem und zu emotional."

spontanes Engagement wichtiger "Spontanes Engagement zu politischen Themen bringt mehr als abzustimmen."

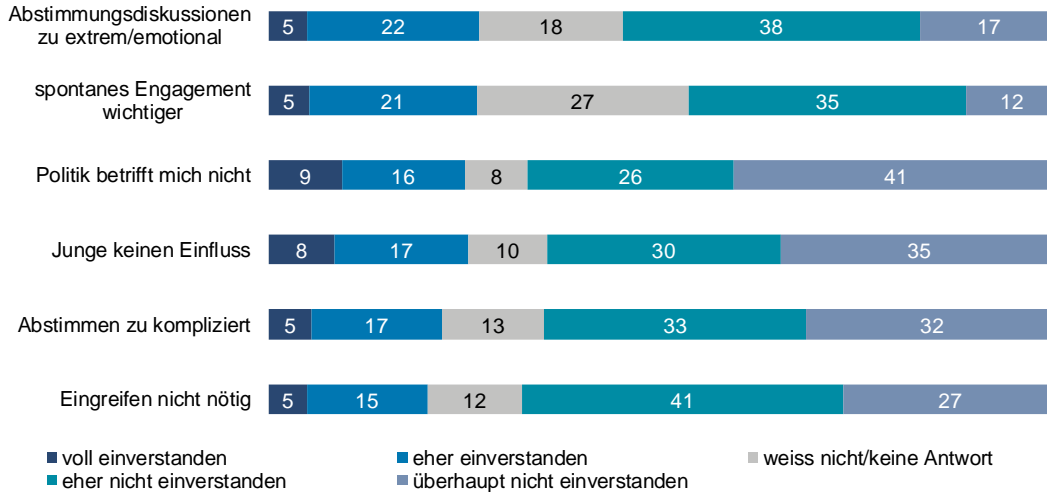
Politik betrifft mich nicht "Politik betrifft mich nicht."

Junge keinen Einfluss "Da es viel mehr ältere Personen gibt, hat die Stimme der Jungen sowieso keinen Einfluss."

Abstimmen zu kompliziert "Abstimmen ist zu kompliziert."

Eingreifen nicht nötig "In der Schweiz funktioniert alles gut, da müssen wir nicht eingreifen."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Die befragten SchülerInnen sind mit den meisten Argumenten, die für eine Abstimmungsteilnahme sprechen einverstanden. Die einzige Ausnahme besteht in der Aussage, dass abstimmen Spass macht. Hier kann lediglich eine Minderheit zustimmen.

Besonders unterstützt (53% sehr, 33% eher einverstanden) wird die Aussage, dass sich Junge an Abstimmungen beteiligen sollten damit auch ihre Interessen vertreten werden. Zudem ist man entschieden der Meinung, Abstimmungen würden die Zukunft bestimmen (81% sehr/eher einverstanden). Die direkte Demokratie wird von Jugendlichen eindeutig als Stärke wahrgenommen (76% sehr/eher einverstanden) und das Abstimmen ist auch mit einem gewissen Pflichtgefühl verbunden. Was in den Argumenten, die gegen eine Teilnahme sprachen implizit mitschwang, kommt nun ausserdem erneut zum Vorschein: Die Wichtigkeit von Abstimmungen als Protestmöglichkeit ist nicht zu unterschätzen. 65 Prozent der Jugendlichen sind einverstanden damit, dass sich so ein Zeichen setzen lässt.

Argumente für Abstimmungsteilnahme (1/2)

"Wir haben hier auch einige Argumente gesammelt, die für eine Teilnahme an Abstimmungen in der Schweiz sprechen. Wie einverstanden bist du mit den folgenden Aussagen?"

Interessenvertretung Junger an Abstimmung "Junge sollten sich an Abstimmungen beteiligen, damit auch ihre Interessen vertreten werden."

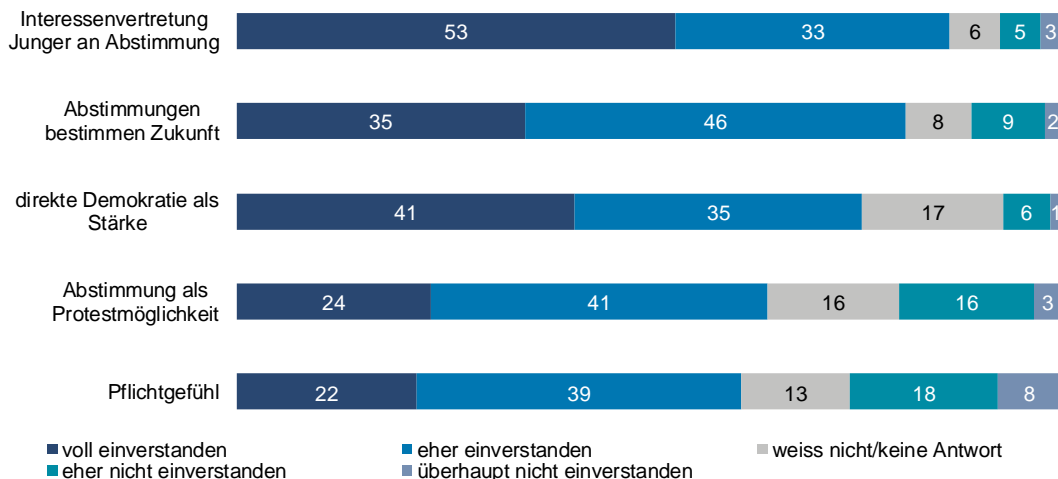
Abstimmungen bestimmen Zukunft "Mit Abstimmungen können wir die Zukunft bestimmen."

direkte Demokratie als Stärke "Die direkte Demokratie ist eine Stärke der Schweiz."

Abstimmung als Protestmöglichkeit "Abstimmungen sind eine Möglichkeit, ein Zeichen des Protests zu setzen."

Pflichtgefühl "Pflichtgefühl gegenüber der Schweiz."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Eine Mehrheit der Jugendlichen (58%) ist der Meinung, Abstimmen sei einfacher als Wählen. Die konkreten Themen, die jeweils zur Abstimmung kommen und die Diskussionen, die darüber geführt werden, sind für eine (z.T. relative) Mehrheit zwar wichtig, sie stehen aber hinter Faktoren wie der Betroffenheit oder dem Pflichtgefühl an.

Argumente für Abstimmungsteilnahme (2/2)

"Wir haben hier auch einige Argumente gesammelt, die für eine Teilnahme an Abstimmungen in der Schweiz sprechen. Wie einverstanden bist du mit den folgenden Aussagen?"

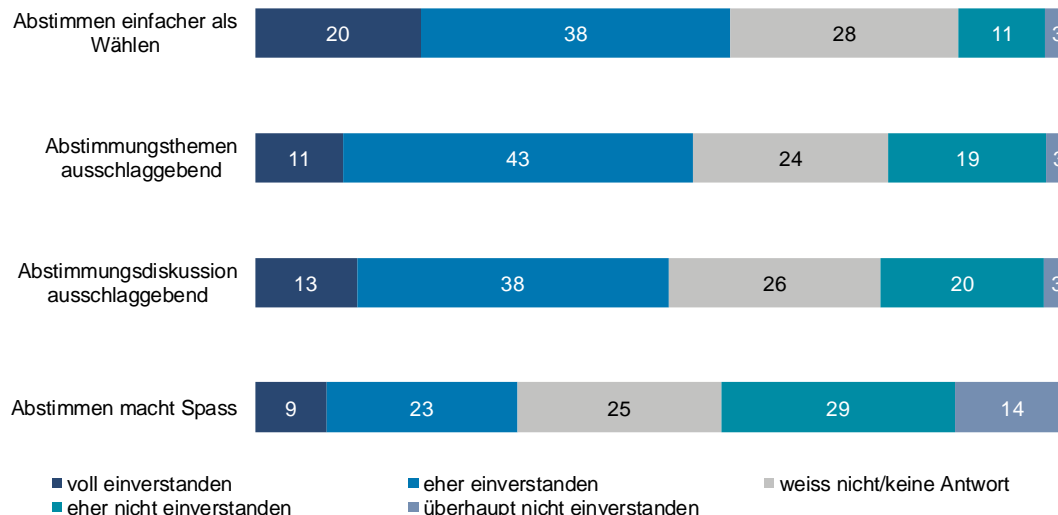
Abstimmen einfacher als Wählen "Abstimmen ist einfacher als Wählen."

Abstimmungsthemen ausschlaggebend "Die Themen, um die es bei den Abstimmungsvorlagen geht sind ausschlaggebend."

Abstimmungsdiskussion ausschlaggebend "Die Diskussionen für oder gegen die Abstimmungsvorlagen sind ausschlaggebend."

Abstimmen macht Spass "Abstimmen macht Spass."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Um zu verstehen, wie das Meinungsbild oder die Mehrheiten bei allen Jugendlichen oder innerhalb einzelner Untergruppen (z.B. Berufsschule oder Gymnasien) zu bestimmten Fragen ausgestaltet sind, ist die Betrachtung von simplen Häufigkeiten oder bivariaten Zusammenhängen gut geeignet.

Um nun aber ganzheitlich zu verstehen, welches die effektiven Treiber hinter der Partizipation dieser Generation sind, kommt die multivariate (lineare) Regressionsanalyse zum Einsatz. Diese statistische Methode berechnet den Einfluss einer unabhängigen Variable (z.B. des Alters oder der Zustimmung zu einer bestimmten Aussage) auf eine abhängige Variable (z.B. die beabsichtigte Teilnahme an einer Abstimmung), und zwar unter der Kontrolle aller anderer Variablen im Modell (für weitere Ausführungen zur Methode vgl. Kapitel 2.3 zur Datenanalyse). So wird ersichtlich, welche Faktoren effektiv hinter der Einstellung zur politischen Teilhabe stecken und wie wichtig diese im Vergleich zu anderen sind. Kurz gesagt; die multivariate Regressionsanalyse hilft jene Faktoren zu identifizieren, die bei den Jugendlichen gespielt werden können, beispielsweise in Form einer Kampagne, da sie tatsächlich etwas auslösen.

Die nächste Grafik bildet ein Regressionsmodell ab, bei dem der Einfluss der Zustimmung zu den eben diskutierten Pro- und Contra-Argumenten sowie soziodemografische Faktoren auf die Bereitschaft der Teilnahme an der Abstimmung vom November 2016 errechnet wird. Dabei wird rund 40 Prozent der Varianz in der Beteiligungsabsicht erklärt (R^2 0.392), das heisst hinter 60 Prozent stehen andere Faktoren, die so im vorliegenden Modell nicht ersichtlich sind.

Eine Mehrheit der Jugendlichen ist nicht einverstanden mit der Aussage, dass sie die Politik nicht betreffe. Und dieses Betroffenheitsgefühl ist der wichtigste Erklärungsfaktor für die Teilnahme an der Abstimmung vom letzten November. In eine sehr ähnliche Richtung geht der zweitwichtigste Treiber hinter der Teilnahme: Junge sind der Meinung, dass es wichtig ist, die Interessen ihrer Generation über Abstimmungen einzubringen. Und je eher man dieser Meinung ist, desto eher beteiligt(e) man sich im November auch.

Schliesslich ist der Unterschied zwischen Wählen und Abstimmen durchaus ein relevanter Faktor. Jugendliche, die der Meinung sind, Abstimmen sei einfacher als Wählen beteiligen sich eher. Zudem sind die Jungen im Durchschnitt nicht der Meinung, Abstimmen sei zu kompliziert und diese Einschätzung wirkt sich signifikant auf die Teilnahme aus.

Ausserdem hat das Alter sowie – bekanntermassen – das Elternhaus einen entscheidenden Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme.

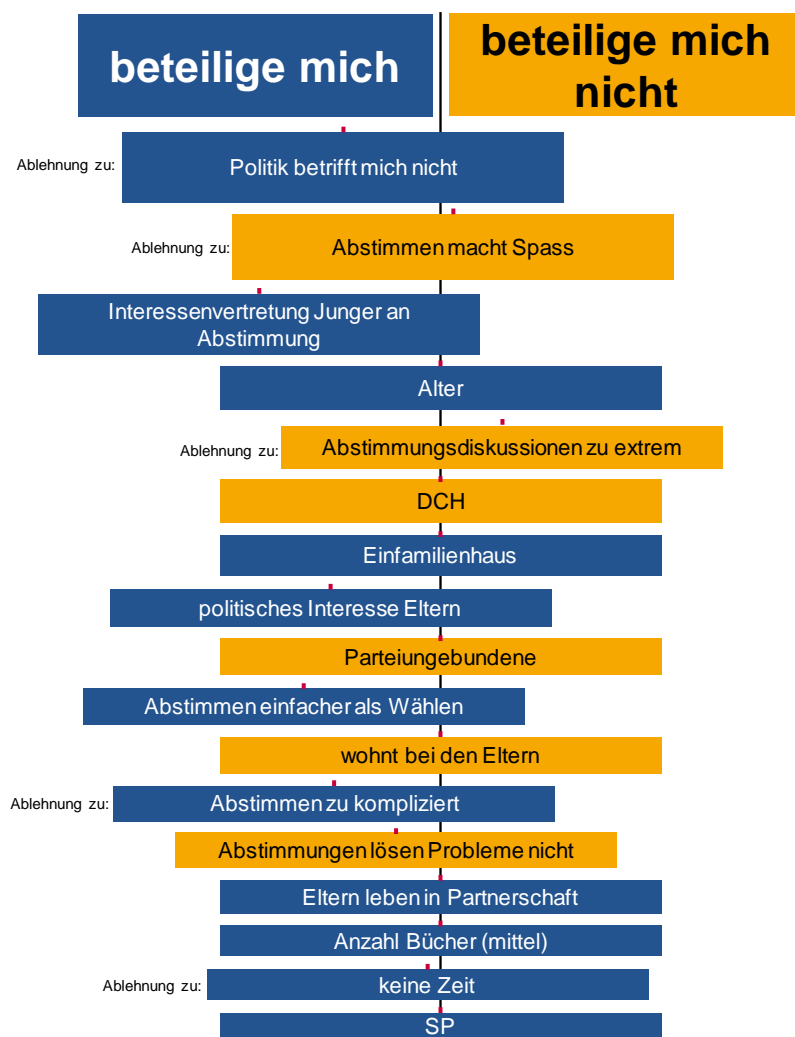
Eine Mehrheit der Jugendlichen ist nicht der Meinung, dass abstimmen Spass macht. Wäre dies der Fall, wäre das einer der wichtigsten Treiber für die Teilnahme an Abstimmungen. Interessant ist auch der Befund zur Extremität der Abstimmungsdiskussionen: Nur eine Minderheit ist dieser Meinung. Wäre jedoch eine Mehrheit einverstanden mit dieser Aussage, hätte das sogar einen positiven Effekt auf die Teilnahmebereitschaft. Emotionale und extreme Diskussionen zeigen also eher in Richtung einer erhöhten Involvierung und fördern die Teilnahme.

Jugendliche, die in der Deutschschweiz wohnen, keine direkte Parteibindung haben, bei den Eltern leben oder der Meinung sind, Abstimmungen würden die Probleme nicht lösen, beteiligen sich signifikant weniger, als Jugendliche bei denen dies nicht der Fall ist.

Filter Regressionsanalyse eidg. Abstimmungen Nov. 2016

"In der folgenden Auflistung findest du einige politische Aktivitäten oder Gruppierungen. Bitte gib an, wie wahrscheinlich es ist, dass du dich daran beteiligst oder mitmachst:"

stimmberechtigte SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 793), $R^2 = .392$

Erläuterung: Die eingesetzte Methode der **multivariaten Regression** beschreibt die Grösse des Einflusses von unabhängigen Variablen (hier u.a. Zustimmung zu Aussagen) auf eine abhängige Variable (hier Teilnahmebereitschaft Abstimmung im November 2016). In der Grafik erscheinen die Elemente dabei in verschiedenen Grössen: Je grösser und weiter oben ein Element dargestellt ist, desto wichtiger ist sein Einfluss auf die Erklärung Teilnahmebereitschaft. Die Farbe beschreibt die Stossrichtung der Wirkung. Blau eingefärbte Elemente wirken sich positiv auf die Teilnahmebereitschaft aus, während sich gelb eingefärbte Elemente negativ auswirken. Das R^2 gibt Auskunft darüber, wie erklärungskräftig ein Modell insgesamt ist – je näher der Wert bei 1 liegt, desto grösser ist der Anteil der Varianz in der abhängigen Variable, der mit den unabhängigen Variablen erklärt wird. Hier werden 39% der Varianz erklärt (R^2 gerundet 0.39). Die restlichen 61% können durch dieses Modell nicht erklärt werden. Elemente, die in der Grafik nicht erscheinen, haben keinen Einfluss auf die Teilnahmebereitschaft.

Ziel dieses Berichtes ist es unter anderem auch zu verstehen, inwiefern zwischen der Bereitschaft zur Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen Unterschiede bestehen. Dabei zeigt sich, dass es insgesamt nicht genau dieselben Treiber sind, aber dennoch durchaus Parallelen bestehen.

So ist die Betroffenheit bei Wahlen zwar auch ein Faktor, aber ein weniger entscheidender als dies bei Abstimmungen der Fall ist. Viel mehr spielt das generelle Interesse an Politik – nicht zuletzt gefördert durch das Elternhaus – eine wichtige Rolle. Im Gegensatz zu Abstimmungen macht es offenbar bei Wahlen einen Unterschied, ob man die demokratische Teilhabe als Pflichtgefühl empfindet oder nicht. Zudem wirken sich die Diskussionen über Abstimmungen auch auf die Teilnahmebereitschaft bei Wahlen aus.

Der Grund, weshalb Jugendliche ihr Wahlrecht nicht ausüben, wird insbesondere durch ihr Umfeld determiniert. Wie bei Abstimmungen gehen Parteiungebundene auch bei

Wahlen weniger an die Urne als Jugendliche mit einer Parteipräferenz, wobei die Parteigegebenheit bei Wahlen – naheliegenderweise – eine noch etwas grössere Rolle spielt. Zudem scheinen Junge, die nicht mehr bei ihren Eltern, sondern mit dem Partner oder in einer Wohngemeinschaft wohnen weniger geneigt, an den nächsten Wahlen teilzunehmen. Der Bildungsstand der Mutter spielt zudem ebenfalls eine Rolle.

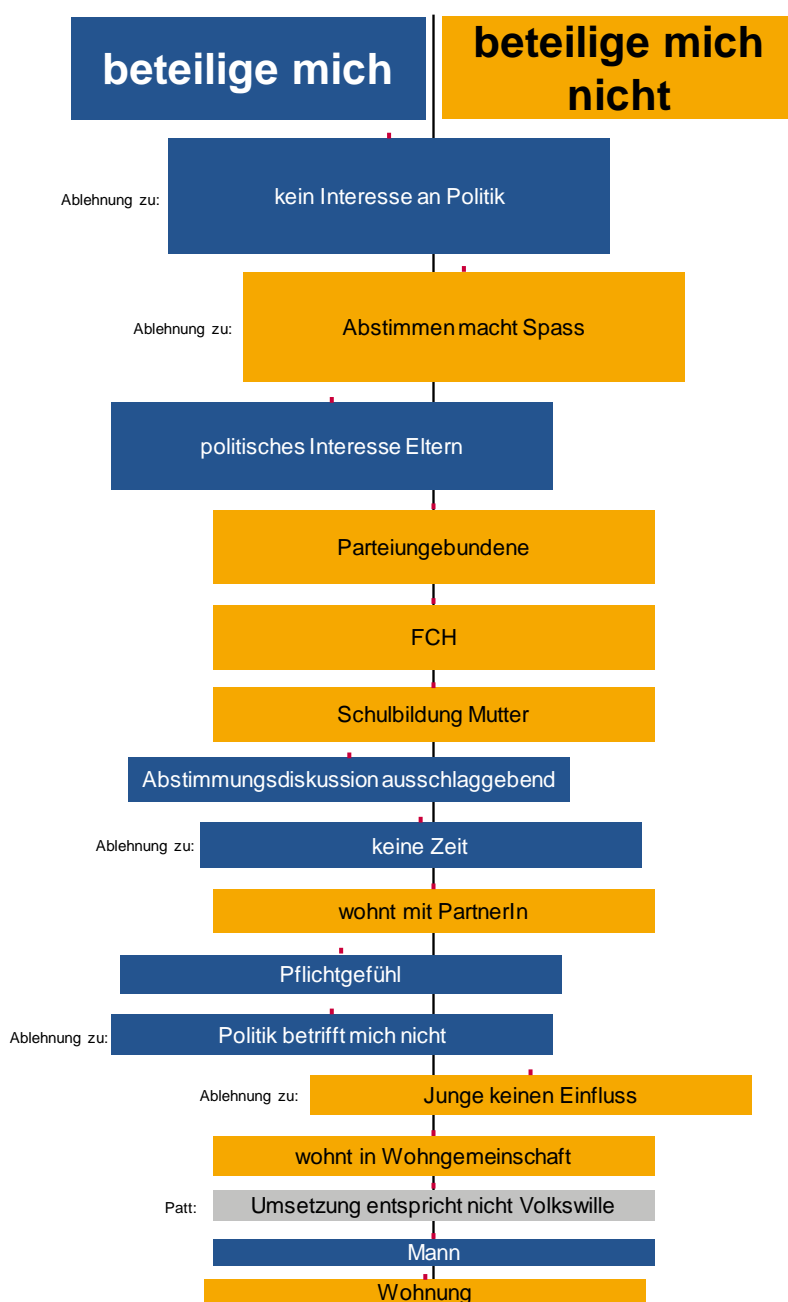
Ist jemand zudem (wieder analog zum Modell zu den Abstimmungen) der Meinung, Abstimmen mache keinen Spass oder Junge hätten keinen Einfluss, so wirkt sich das ebenfalls negativ auf die Beteiligungsbereitschaft aus.

Grafik 44

Regressionsanalyse eidg. Wahlen 2019

"In der folgenden Auflistung findest du einige politische Aktivitäten oder Gruppierungen. Bitte gib an, wie wahrscheinlich es ist, dass du dich daran beteiligst oder mitmachst:"

SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477), R² = .340

3.4.1 Zwischenbilanz

Der wichtigste Faktor, der Jugendliche an die Urnen treibt, ist die gefühlte Betroffenheit als Individuum einerseits und als gesamte Generation andererseits. Die Haltung, dass Junge die eigene Zukunft mitgestalten sollen, begründet die Teilnahme am politischen Prozess – insbesondere bei Abstimmungen – stark. Ausserdem wird die direkte Demokratie weiterhin als Stärke der Schweiz angesehen. Ein Hindernis für die Teilnahme ist hingegen die Komplexität der politischen Sprache. Dies steht im Gegensatz zum eigentlichen Vorgang des Abstimmens, der von einer Mehrheit nicht als zu kompliziert wahrgenommen wird. Im Gegensatz zu 2014 tritt ein gewisser Unmut mit dem politischen Prozess und dessen Fähigkeit zur Problemlösung stärker an den Tag. Die Ansicht, dass PolitikerInnen häufig versagen oder die Umsetzung nicht dem Volkswillen entspricht, wird vergleichsweise häufig vertreten. Nicht zu unterschätzen ist zudem auch die Emotionalität, mit der die Politik immer stärker aufgeladen ist. Die wird aber von den Jugendlichen nicht als negativ aufgenommen

In diesem Sinne ist es zentral, dass easyvote weiterhin an der Reduktion der Komplexität der politischen Materie arbeitet. Zugleich sollten aber künftige Massnahmen auch dahingehend geprüft werden, dass die durchaus vorhandene Betroffenheit der Jugendlichen adressiert und betont wird. Dabei kann auf aktuelle Geschehnisse und Beispiele Bezug genommen werden. 2014 war das eher die Innenpolitik, 2016 steht dagegen die Aussenpolitik im Fokus. Zudem muss die Aufmerksamkeit der Jugendlichen über die emotionale Involvierung gesteigert werden.

3.5 Nützliche Informationsquellen

Wollen sich Jugendliche über Abstimmungen informieren (hier nun konkret am Beispiel der Abstimmungen vom 25. November 2016 aufgezeigt), so tun sie dies insbesondere in der Schule (34%), bei den Eltern (27%), oder im Fernsehen (27%). Jeweils etwa 20 Prozent beziehen ihre Informationen in Zeitungen, im Radio oder über die offiziellen Unterlagen des Bundes und der Kantone.

Um die 15 Prozent orientieren sich über Online-Portale, die im öffentlichen Bild sehr präsenten Abstimmungsplakate oder auch über gedruckte Zeitschriften und Zeitungen. Facebook ist offensichtlich nicht nur eine Plattform zum Austausch über private und soziale Fragen, sondern für 13 Prozent der Jugendlichen auch ein Ort, um sich politisch zu informieren.

Informationskanäle (1/3)

"Bitte gebe so genau wie möglich an, über welche Kanäle du dich über die Abstimmungen vom 25. September 2016 informiert hast."

Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren
(Mehrfachantworten möglich)



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Abgesehen von Facebook spielen soziale Medien aber offensichtlich – mindestens was die Häufigkeit der Nutzung als Informationstool betrifft – eher eine untergeordnete Rolle. Lediglich 7 Prozent der Jugendlichen informieren sich auf YouTube und 4 Prozent oder weniger über Instagram, Snapchat, oder Twitter. Auffallend ist zudem der geringe Anteil Jugendlicher, der sich bei KollegInnen und FreundInnen (12%) oder auch Geschwistern (5%) informiert – herkömmliche Suchmaschinen wie Google sind im Vergleich gleich oder besser platziert.

Die Produkte von easyvote werden deutlich weniger als etablierte Informationsquellen genutzt. Am ehesten verbreitet sind die Clips (7%), gefolgt von der Website (5%) und der Abstimmungsbroschüre (4%).

Grafik 46

Informationskanäle (2/3)

"Bitte gebe so genau wie möglich an, über welche Kanäle du dich über die Abstimmungen vom 25. September 2016 informiert hast."

Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren
(Mehrfachantworten möglich)

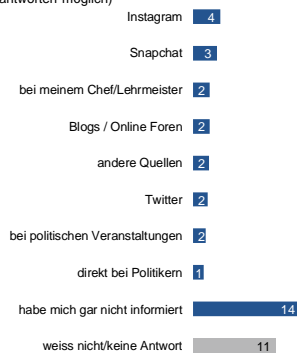


© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Informationskanäle (3/3)

"Bitte gebe so genau wie möglich an, über welche Kanäle du dich über die Abstimmungen vom 25. September 2016 informiert hast."

Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren
(Mehrfachantworten möglich)



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Fragt man nun nicht nur, welche Informationsquellen grundsätzlich genutzt werden, sondern welche auch als die wichtigsten angeschaut werden, zeigt sich, dass hier durchaus Parallelen bestehen (siehe nächste Grafik). Allerdings gibt es je nach Schultyp leichte Unterschiede: In Gymnasien spielt der Fernsehen eine deutlich grössere Rolle,

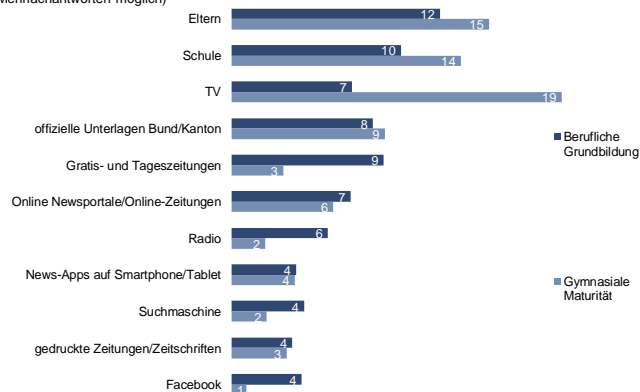
während dafür in Berufsschulen Gratis- und Tageszeitungen als wichtigste Informationsquellen stärker im Vordergrund stehen.

Aus der Palette der verschiedenen easyvote-Produkte werden insbesondere die Clips als besonders wichtig eingeschätzt – diese werden von den Jungen gar als wichtiger als die, während Abstimmungskämpfen breit sichtbaren, Plakate wahrgenommen. Alle Angebote von easyvote sind in den Augen der Jugendlichen zudem wichtigere Quellen als politische Veranstaltungen, Werbung im Briefkasten, Abstimmungszeitungen oder auch Zeitungsinserate. Diese Auswertung liefert damit einen ersten Hinweis auf die Richtigkeit des von easyvote verfolgten Ansatzes.

Grafik 47

Filter wichtigste Informationsquelle nach Schultyp (1/3)

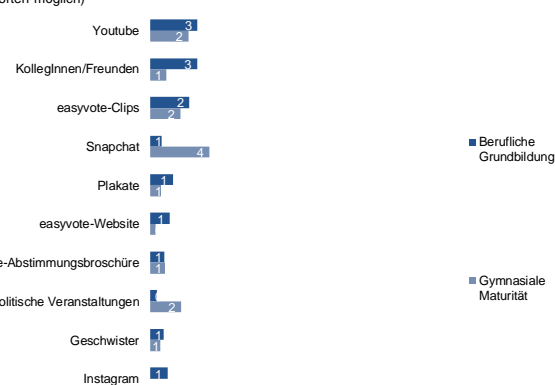
"Welche der genannten ist die wichtigste Informationsquelle für dich?"
Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Die mindestens eine Informationsquelle genannt haben (Mehrfachantworten möglich)



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 1129), sig.

Filter wichtigste Informationsquelle nach Schultyp (2/3)

"Welche der genannten ist die wichtigste Informationsquelle für dich?"
Basis: SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Die mindestens eine Informationsquelle genannt haben (Mehrfachantworten möglich)



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 1129), sig.

Während die eben aufgezeigte Verbreitung der Informationsquellen etwas über die Durchdringung einzelner Medien und Produkte sagt, bleibt der tatsächliche Nutzen respektive die Effektivität für die Jugendlichen aber weiterhin zu diskutieren. Diese Frage soll nun in den nächsten Abschnitten behandelt werden. Zuerst werden die zehn am meisten verbreiteten Informationsquellen eingehend darauf geprüft wie hilfreich, verständlich und motivierend diese für Jugendliche im Hinblick auf den Abstimmungsentcheid wirklich sind. Anschliessend erfolgt die gleiche Evaluation für die Angebote von easyvote.

3.5.1 Top 10 - hilfreich, verständlich, motivierend

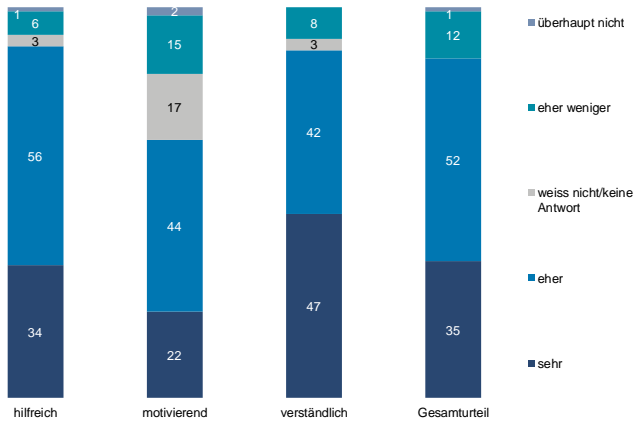
Die wichtige Rolle des Elternhauses für die Teilhabe ihrer Kinder am politischen Prozess ist hinlänglich etabliert und wurde auch in der Kampagnenplanungsstudie bereits aufgenommen. Mit ein Grund weshalb die Eltern so wichtig sind, liegt offensichtlich auch in deren essenzieller Stellung als Informationsquelle. Was sie sagen verstehen die Jugendlichen. Die Eltern werden von klaren Mehrheiten nicht nur als sehr oder eher hilfreich, sondern auch als motivierend wahrgenommen.

Auch die Schule ist ein essenzieller Ort, um sich über politische Entscheidungen zu informieren. Im Vergleich zu den Eltern fällt jedoch auf, dass die dezidierte Meinung – also die Jugendlichen, welche die Schule als Informationsquelle *sehr* nützlich, *sehr* verständlich und insbesondere auch *sehr* motivierend empfinden – etwas weniger positiv ausfällt. Entsprechend bleibt auch das Gesamturteil (letzte Säule in der nächsten Grafik rechts) zwar sehr positiv, es ist aber etwas weniger gefestigt als bei den Eltern.

Grafik 48

Filter Informationsquelle Schule

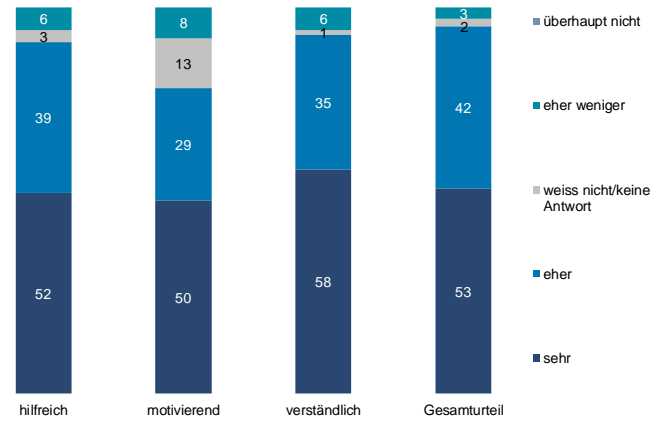
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 482)

Filter Informationsquelle Eltern

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen



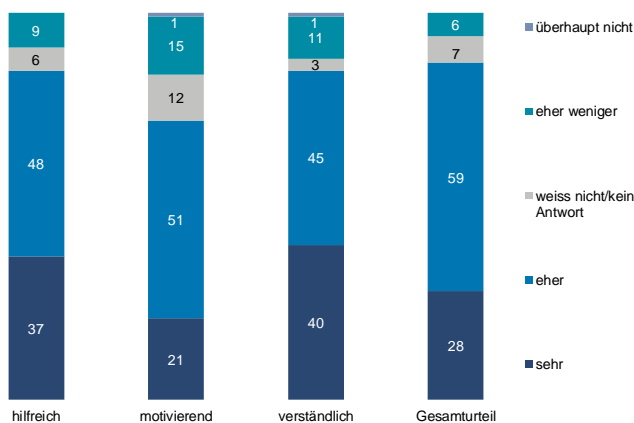
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 400)

Auch das Fernsehen und Tageszeitungen werden grundsätzlich als sehr oder eher gute Informationsquellen beurteilt. Das Gesamturteil fällt beide Male positiv aus. Was sich jedoch bereits bei der Schule abzeichnet, ist hier noch etwas klarer feststellbar: Im Vergleich zu den Eltern fallen diese Quellen – insbesondere die Gratis- und Tageszeitungen – etwas ab.

Grafik 49

Filter Informationsquelle TV

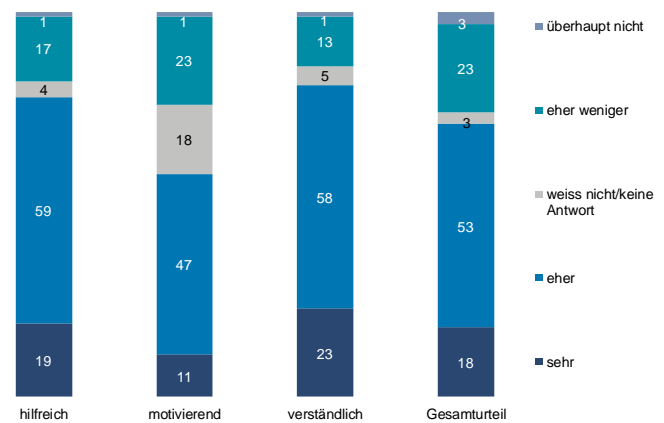
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 346)

Filter Informationsquelle Gratis- und Tageszeitungen

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen



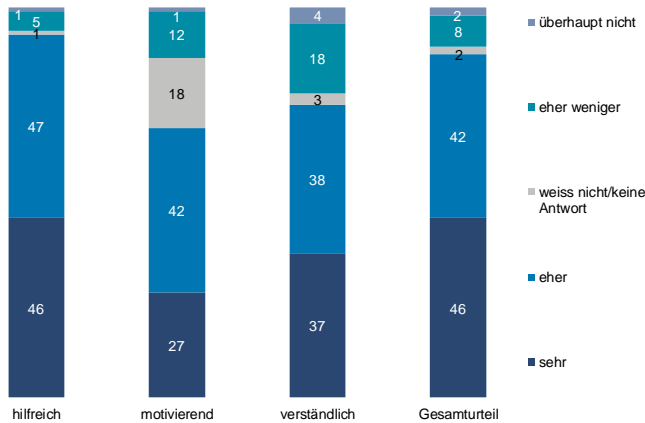
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 266)

Den offiziellen Unterlagen des Bundes stellen die SchülerInnen eines der besten Zeugnisse der zehn wichtigsten Informationsquellen aus. 87 Prozent fällen ein Gesamturteil, das positiv ist. Mit 46 Prozent ist der Anteil Jugendlicher, der das Abstimmungsbüchlein des Bundes als sehr gut empfindet, hoch. Mit 93 Prozent (Anteil sehr/eher) wird diese Informationsquelle zudem als noch hilfreicher als die Eltern eingeschätzt. Im Vergleich zu anderen Informationsquellen, fallen die offiziellen Unterlagen des Bundes und der Kantone jedoch hinsichtlich ihrer Verständlichkeit etwas ab. Lediglich Abstimmungsplakate und Facebook werden als weniger verständlich beurteilt.

Das Radio ist in Bezug auf die Effektivität ungefähr in der Mitte zwischen den Werten des Fernsehens und der Tageszeitungen einzuordnen.

Filter Informationsquelle offizielle Unterlagen Bund/Kanton

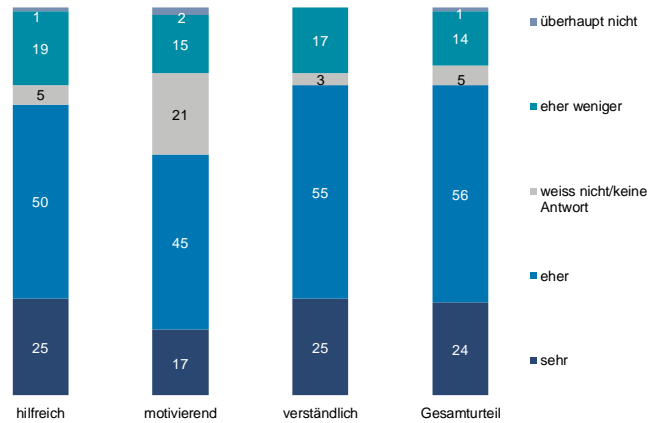
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 274)

Filter Informationsquelle Radio

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen



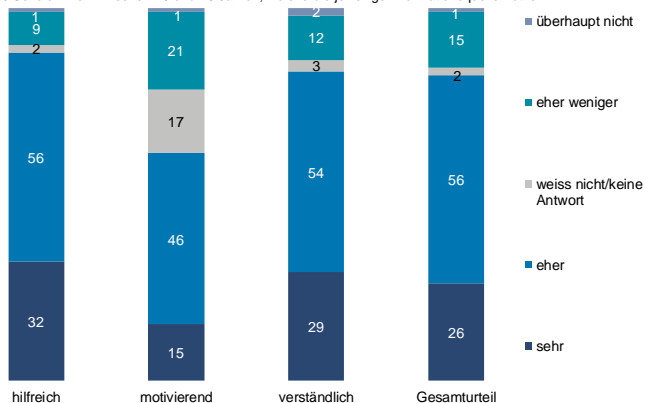
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 245)

Obwohl Online-Newsportale und Zeitungen weniger genutzt werden als beispielsweise Gratis- oder gedruckte Zeitungen, sind sie insgesamt in den Augen der Jugendlichen wertvollere Informationsquellen. 32 Prozent finden diese sehr hilfreich und 29 Prozent sehr verständlich. Im Vergleich zu anderen Informationsmöglichkeiten trugen Online-medien aber eher wenig zur Motivation von Jugendlichen bei, sich an der Abstimmung zu beteiligen.

Plakate mit politischen Botschaften, Parolen, Empfehlungen und Warnungen sind in der heissen Phase eines jeden Abstimmungskampfes in der Schweiz präsent. Wie die Durchdringung der Plakate gezeigt hat, werden sie von den Jugendlichen dabei auch teilweise wahrgenommen. Was jedoch auf den Plakaten steht, wird von Jugendlichen nur als mässig hilfreich eingeschätzt (Anteil sehr/eher hilfreich bei 49%). Auch das Gesamturteil fällt mit einem Anteil von 56 Prozent sehr/eher gut vergleichsweise verhalten aus. Ins Auge sticht insbesondere, dass nur sehr wenige Jugendliche (jeweils rund 10 Prozent) die Plakate als *sehr* hilfreich, motivierend oder verständlich empfinden. Unter dem Strich muss deshalb gesagt werden, dass die Beurteilung der Plakate unter allen am häufigsten genutzten Informationsquellen eindeutig am schlechtesten ausfällt.

Filter Informationsquelle Online Newsportale/Online-Zeitungen

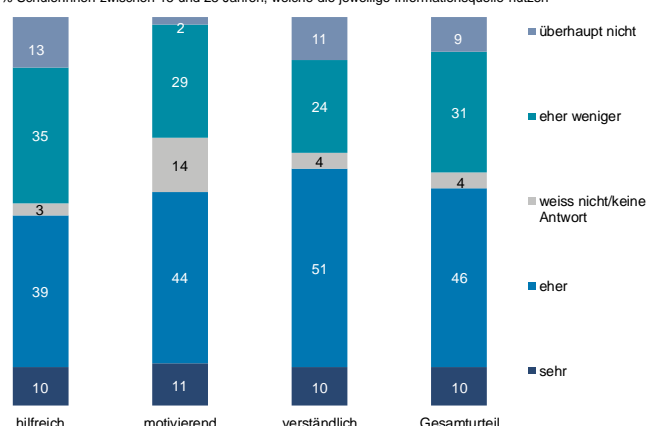
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 237)

Filter Informationsquelle Plakate

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 219)

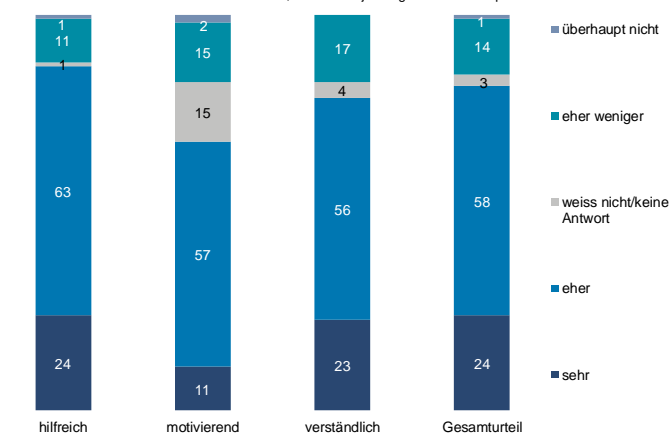
Der Vergleich von Online-Newsportalen und Zeitungen (siehe Grafik links oberhalb) und gedruckten Zeitungen und Zeitschriften (siehe Grafik links nachfolgend) zeigt, dass sich die beiden Medien als Informationsquellen für Jugendliche gesamthaft gesehen ebenbürtig sind (jeweils genau 82 Prozent sehr/eher gutes Urteil). Auch sind mit 88 respektive 87 Prozent quasi gleich viele der Meinung, dass diese Medien hilfreich bei der Meinungsbildung sind. Warum diese hilfreich sind unterscheidet sich allerdings: Wäh-

rend Online-Medien als verständlicher wahrgenommen werden, sind die Printerzeugnisse dafür motivierender. Das Urteil der Jugendlichen über Facebook ähnelt dann insgesamt jenem über die Plakate, fällt aber doch noch etwas positiver aus.

Grafik 52

Filter Informationsquelle gedruckte Zeitungen/Zeitschriften

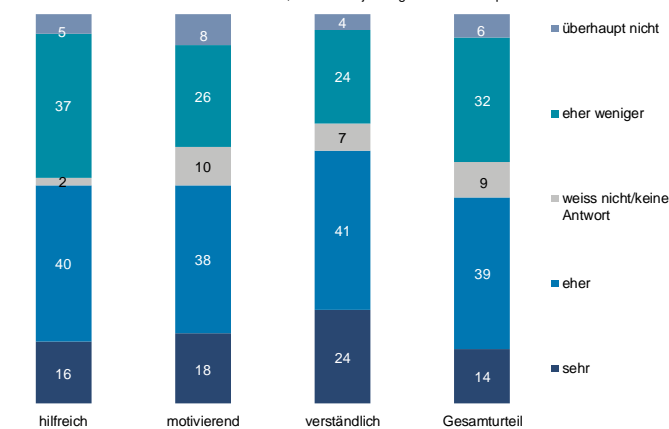
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 206)

Filter Informationsquelle Facebook

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 198)

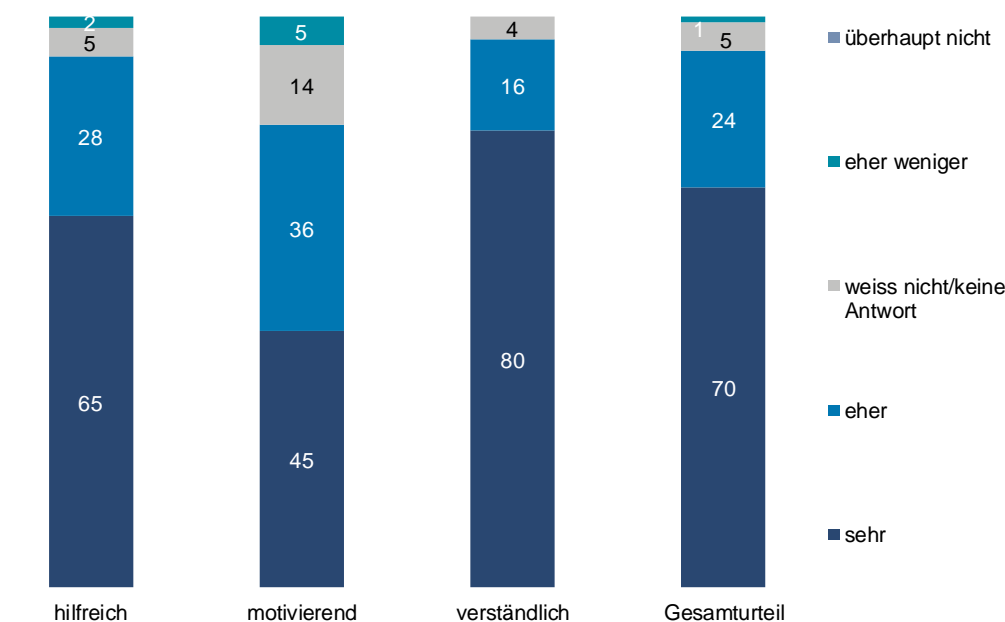
3.5.2 easyvote

Von den drei easyvote-Produkten sind die Clips bei den SchülerInnen am bekanntesten. Im Vorfeld der Abstimmungen vom letzten September haben sich 7 Prozent der befragten Jugendlichen über diese Clips informiert. Dabei geben 93 Prozent an, dass sie die Clips als hilfreich empfunden haben. Dies ist ein absoluter Top-Wert bei dem höchstens die Eltern als Informationsquelle mithalten können. Die Clips sind zudem ganz offensichtlich für die Jugendlichen sehr verständlich (96%) und nehmen auch als Motivatoren einen Top-Platz ein. Das Gesamturteil fällt mit 94 Prozent sehr/eher gut auch dementsprechend positiv aus.

Grafik 53

Filter Informationsquelle easyvote-Clips

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen



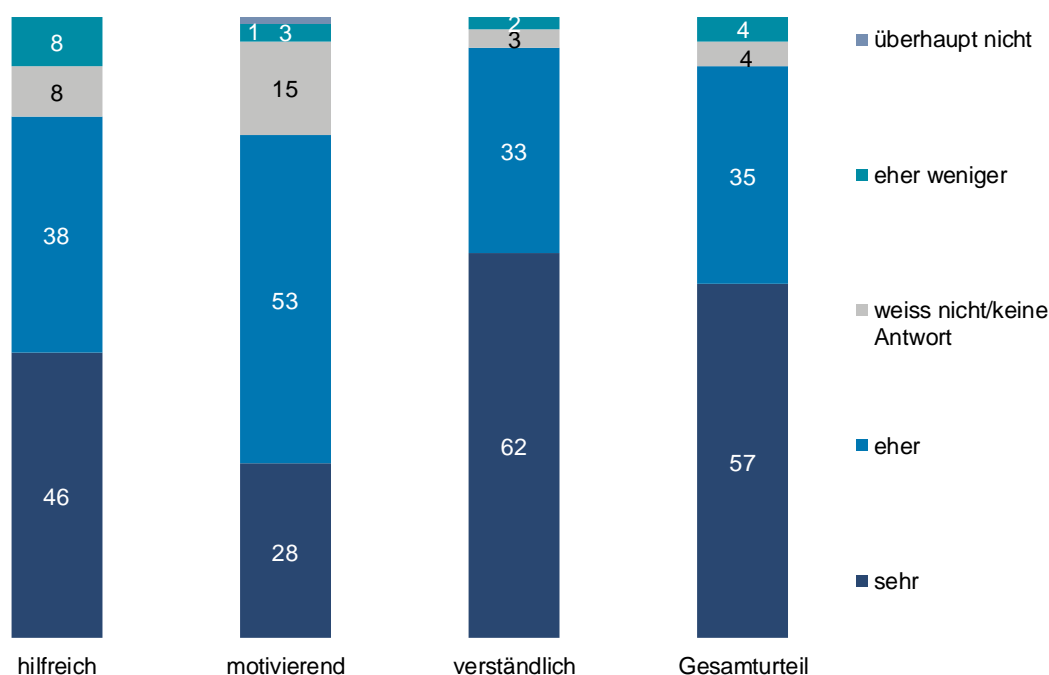
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 150)

Jene, welche die easyvote-Website zur Meinungsbildung nutzen, beurteilen diese ähnlich wie die Clips, als sehr positiv. Im Vergleich mit der Schule als sehr wichtiger Informationsquelle beispielsweise fällt auf, dass insbesondere die dezidierten Meinungen (Anteil sehr gut/hilfreich/motivierend) ausschlagen. Wird die Schule von 34 Prozent als sehr hilfreich empfunden, sind es bei der easyvote-Website 46 Prozent. 28 Prozent finden die Website zudem sehr motivierend (vs. 22% bei den Schulen), sehr verständlich (62% vs. 47% bei den Schulen) und stellen auch ein sehr gutes Gesamturteil aus (57% vs. 35% bei den Schulen).

Grafik 54

Filter Informationsquelle easyvote-Website

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen

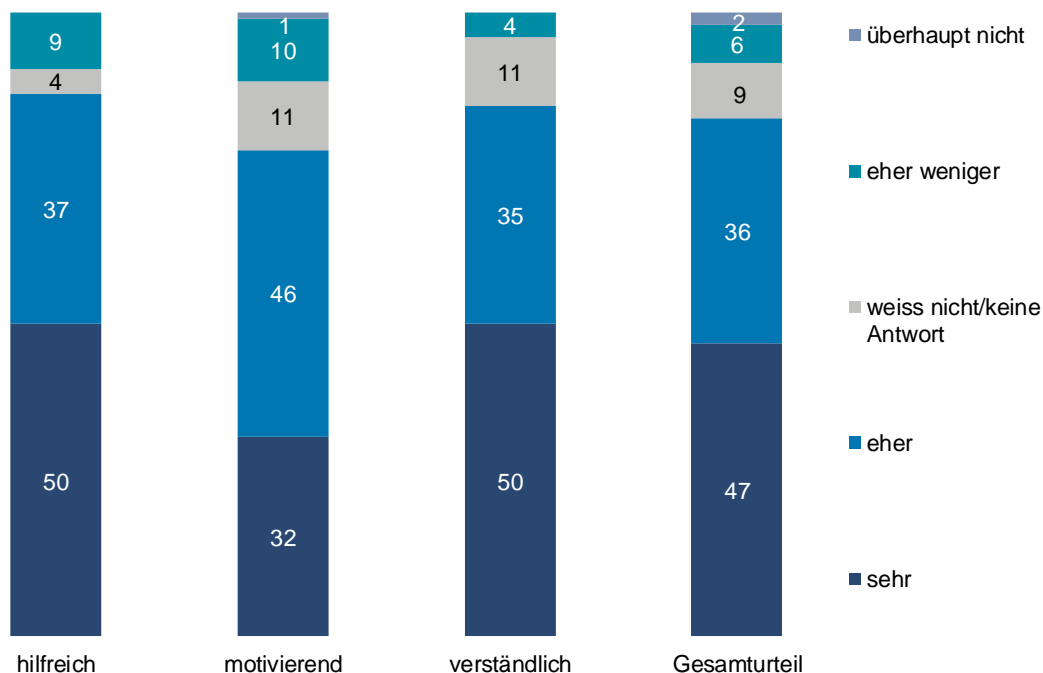


© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 123)

Bei der easyvote-Abstimmungsbrochüre bietet sich insbesondere ein Vergleich mit den offiziellen Unterlagen des Bundes und der Kantone an. Wie oben ersichtlich, werden diese von den Jugendlichen als Informationsquellen durchaus geschätzt, kranken aber allenfalls etwas an der Verständlichkeit. Dieses Problem adressiert die easyvote-Abstimmungsbrochüre – wie auch die restlichen Angebote von easyvote – offensichtlich gekonnt. Im Vergleich wird die easyvote-Broschüre von 85 Prozent als sehr oder eher verständlich eingeschätzt (vgl. Verständlichkeit Unterlagen Bund/Kantone bei 75%).

Filter Informationsquelle easyvote-Abstimmungsbrochure

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen

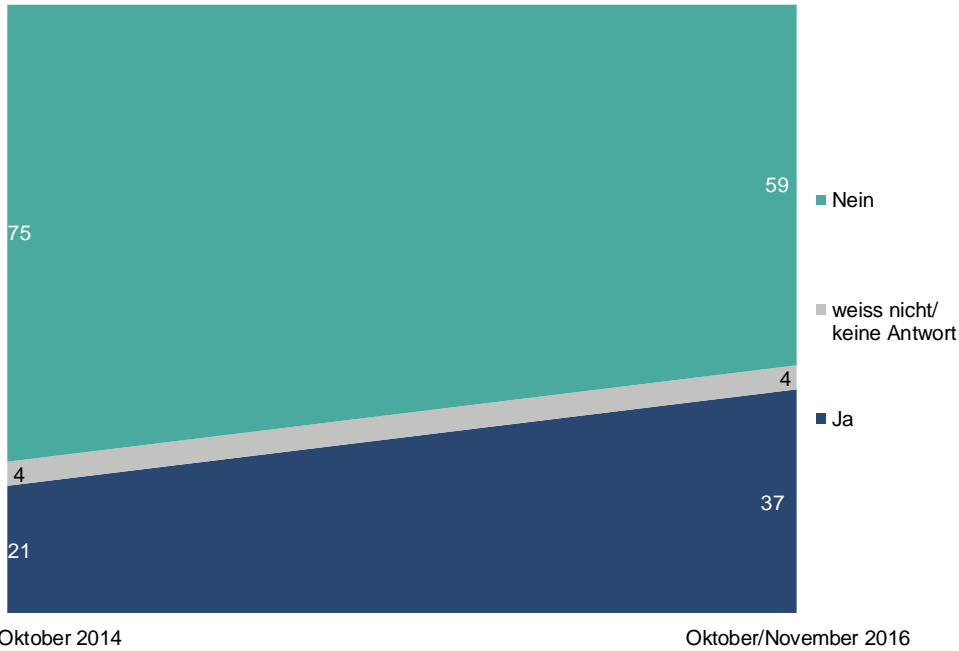


© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 98)

Wie die sieben aufgeführten Grafiken eindeutig zeigen, adressiert easyvote mit den verfügbaren Produkten die Bedürfnisse der Jugendlichen sehr gut. Die Clips, Website und die Abstimmungsbrochure können mit den besten der Top 10 Informationsquellen – mit den Eltern und der Schule – gut mithalten. In diesem Sinne gilt es für easyvote nun insbesondere an der Durchdringung ihrer Angebote zu arbeiten. Gaben 2014 noch 21 Prozent der Jugendlichen an, vor den Informationen im Rahmen der Befragungsstunde bereits von easyvote gehört zu haben, tun dies heute bereits 37 Prozent. Das ist zwar weiterhin eine Minderheit, der Anstieg um 16 Prozentpunkte ist aber dennoch beeindruckend.

Trend Kenntnis easyvote

"Hast du vor den Informationen zum heutigen Anlass schon einmal etwas von easyvote gehört?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



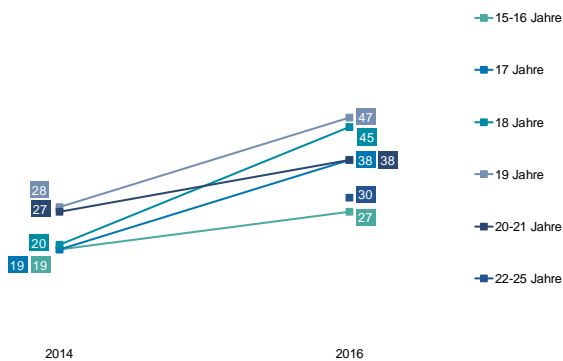
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

Es wird zudem ersichtlich, dass easyvote über alle Jahrgänge der Zielgruppe an Bekanntheit gewinnen konnte. Heute ist easyvote bei den Jüngsten (bis 16 Jahre) am wenigsten bekannt. Die grösste Bekanntheit herrscht bei den 17- bis 21-Jährigen. In den Gymnasien ist die Bekanntheit von easyvote zudem signifikant höher als in den Berufsschulen.

Grafik 57

Trend Kenntnis easyvote nach Alter

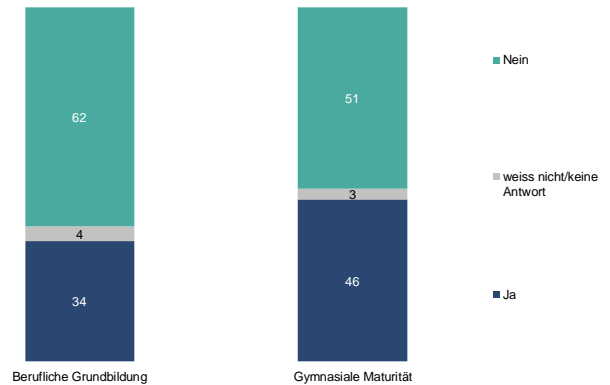
"Hast du vor den Informationen zum heutigen Anlass schon einmal etwas von easyvote gehört?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Anteil Ja



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477)

Kenntnis easyvote nach Schultyp

"Hast du vor den Informationen zum heutigen Anlass schon einmal etwas von easyvote gehört?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477), sig.

Mit Hilfe einer logistischen Regressionsanalyse wird nun ermittelt, welche Faktoren eine Rolle spielen darin, ob man easyvote kennt oder nicht.

Jugendliche, die sich für die Anliegen junger PolitikerInnen und die Politik im eigenen Kanton interessieren sowie an Abstimmungen teilnehmen, kennen easyvote offensichtlich deutlich eher als Jugendliche, bei denen das nicht der Fall ist. Die Diskussionskultur im engeren Umfeld, das Interesse an weltweiter Politik und schliesslich auch die Wichtigkeit die der politischen Bildung zugeschrieben wird, fördern die Kenntnis von easyvote ebenfalls. Insgesamt zielen alle diese Elemente in die Richtung des Profils einer Person, die politisch bereits stark involviert und gut informiert ist.

Wer sich dagegen für Politik in den USA interessiert, auf Newsportalen kommentiert und die eigenen politischen Aktivitäten eher auf Social Media ausübt, kennt easyvote deutlich weniger. Interessant ist nun, dass Leute, die online eine Petition unterzeichnen, easyvote signifikant eher kennen, während Personen, die Volksanliegen eher (auf dem herkömmlichen Weg) unterzeichnen, easyvote signifikant weniger kennen. Dieser Split zeigt, dass "online" und "Social Media" eben nicht immer dasselbe ist. Mit einem R^2 von 0.2 muss jedoch auch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass ein Gross-
 teil der Varianz in der Kenntnis von easyvote nicht durch die hier aufgeführten Faktoren erklärt werden kann.

Tabelle 6

Logistische Regression Kenntnis easyvote

(UV Interesse Politik, Gewicht politische Bildung, Interesse politisches Themengebiet und politische Aktivitäten und Gruppierungen)

kenne easyvote	kenne easyvote nicht
Anliegen junger PolitikerInnen	
Politik in meinem Kanton	
eidgenössische Abstimmungen	
	Politik in den USA
	auf Newsportalen kommentieren
Diskussion mit Freunden/Verwandten	
	politische Partei/Jungpartei
	Aktion auf Social Media
Interesse weltweite Politik	
Gewicht politische Bildung	
online Petition unterzeichnen	
	Volksinitiative, Referendum oder Petition unterschreiben
Event	
Nagelkerke $R^2 = .229$	

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016

Erläuterung: Die **eingesetzte Methode der logistischen Regression** beschreibt das Vorhandensein des Einflusses von unabhängigen Variablen (hier zB. das Interesse an Politik) auf eine abhängige Variable. Anhand der Farbe lässt sich unterscheiden, ob ein Element eher dazu beiträgt, dass jemand easyvote kennt (blau) oder nicht (gelb) Nagelkerkes R^2 ist ein Pseudo-Bestimmtheitsmass, das den erklärten Anteil der Varianz der abhängigen Variablen durch alle unabhängigen Variablen im Modell angibt – je näher der Wert bei 1 liegt, desto grösser ist die Erklärungskraft des Modells. Argumente, welche in der Grafik nicht erscheinen, haben keinen Einfluss. Die erscheinenden Elemente haben einen geringeren Einfluss auf die Kenntnis, je weiter unten sie erscheinen.

3.5.3 Zwischenbilanz

Die vorliegende Auswertung zeigt: Die klassischen Informationskanäle (Top 10) sind wichtig. Ihr Vorteil besteht insbesondere in der verhältnismässig breiten Durchdringung jedes Kanals innerhalb der Zielgruppe der Jugendlichen. Welches aber schlussendlich wirklich die wichtigsten Kanäle für die Diskussion und Vermittlung politischer Themen sind, wird aber nicht nur durch die Durchdringung, sondern auch durch deren Effektivität in den Augen der Jugendlichen determiniert. Gerade in diesem letzten Bereich wird den Angeboten von easyvote ein unvergleichlich gutes Zeugnis ausgestellt. Die Produkte funktionieren offensichtlich gut. Eine weitere Diversifizierung der Palette scheint nicht angezeigt. Vielmehr geht es jetzt darum, die Clips, Website und die Abstimmungsbroschüre breiter bekannt zu machen. In diesem Sinne sollte der Fokus von easyvote in der nächsten Zeit nicht auf der weiteren Ausgestaltung des Angebots liegen, sondern viel eher auf der Kommunikationsstrategie zur Verbreitung der bestehenden Angebote. Zum einen kann dies via "Agenda Surfing" zu aktuellen Themen geschehen, zum anderen kann man sich auch an jene Informationsquellen hängen, die in Hinsicht der Verbreitung bereits heute zu den Top 10 zählen.

3.6 Fokus Jugendparlamente

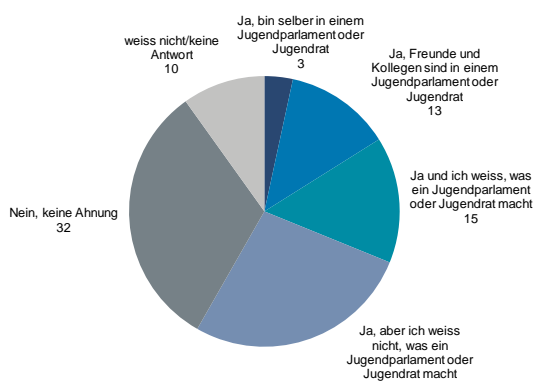
Über die Hälfte der Jugendlichen (insgesamt 58%) haben bereits von Jugendparlamenten gehört, wobei nicht alle auch effektiv wissen, was denn genau die Aufgabe eines solchen Gremiums ist. Selbst aktiv mitmachen tun lediglich 3 Prozent. Immerhin 13 Prozent kennen aber jemanden, der oder die sich selbst in einem solchen Gremium engagiert. 27 Prozent der Jugendlichen wissen nicht was ein Jugendrat oder Jugendparlament ist und über 40 Prozent haben entweder noch überhaupt nie von etwas Ähnlichem gehört oder können oder wollen keine konkrete Antwort geben.

Jugendräte und -parlamente haben das Potential, deutlich mehr SchülerInnen zu erreichen und vor allem einzubinden, als dies heute der Fall ist. Zwar gilt auch hier, was für alle politischen Aktivitäten gilt – die geäusserte Bereitschaft liegt mit grösster Wahrscheinlichkeit über den schlussendlichen Teilnahmeraten – aber dennoch geben immerhin 14 Prozent an, dass sie sich ein Engagement in einem Jugendparlament vorstellen können. 26 Prozent wissen es nicht (oder wollen keine Antwort geben) während eine solche Aktivität für 60 Prozent entschieden nicht in Frage kommt.

Grafik 58

Kenntnis Jugendparlament/Jugendrat

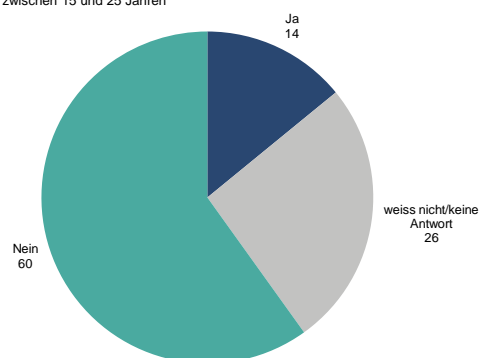
"Hast du schon einmal etwas von einem Jugendparlament oder Jugendrat gehört? Bitte nenne, was für dich am besten zutrifft."
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

Mitmachbereitschaft Jugendparlament/Jugendrat

"Könntest du dir vorstellen, in einem Jugendparlament oder Jugendrat mitzumachen?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

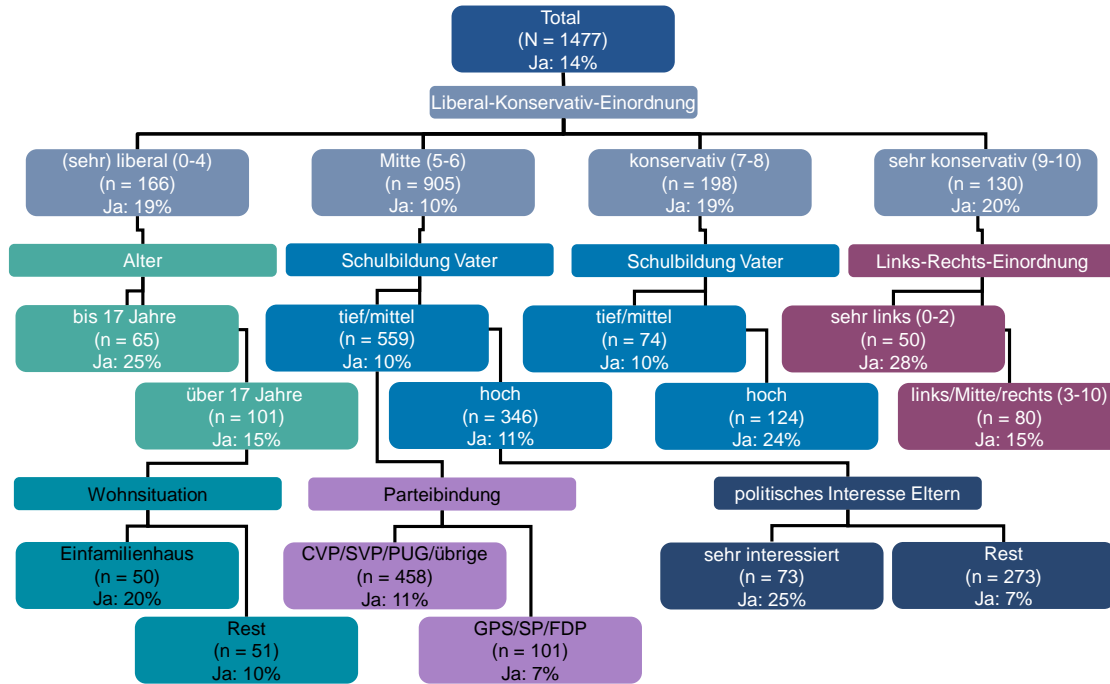
Relevante soziodemografische Unterschiede bei der Mitmachbereitschaft in einem Jugendparlament oder –rat lassen sich am einfachsten anhand eines Antwortbaums darstellen. Dieser zeigt die stärksten gesellschaftlichen Spaltungen in einer spezifischen Frage auf und hilft so, eine Art Typologie der Mitmachbereitschaft zu erstellen. Offensichtlich spielt die Selbsteinschätzung hinsichtlich "liberal" vs. "konservativ" eine wichtige Rolle, wenn es um die Identifikation potentieller JugendrätInnen geht. Bei Jugendlichen, die sich an den Polen einordnen ist die Mitmachbereitschaft deutlich grösser als bei jenen in der Mitte. Innerhalb des "liberalen" Lagers sind auch das Alter und die Wohnform ein signifikanter Faktor. Bei den Konservativen hingegen die Bildung des Vaters und die Links-Rechts Einschätzung. Ganz allgemein tritt das Lebensumfeld eines Jugendlichen bei der Mitmachbereitschaft als wichtige erklärende Variable auf: Um die Kategorisierung etwas auf die Spitze zu treiben: Die grösste Mitmachbereitschaft (25%) haben Jugendliche unter 17 Jahren mit einer klar liberalen Haltung. Die geringste (6.9%) hingegen Jugendlichen, die sich in der Mitte zwischen liberal und konservativ einordnen, deren Vater eine tiefe bis mittlere Schulbildung hatte und die angeben, am ehesten der FDP, den Grünen oder der SP zugeneigt zu sein.

Ein interessanter Befund ist hier ausserdem auch, dass die Achse "Liberal-Konservativ" offensichtlich nicht dasselbe misst wie die Frage nach "Links" und "Rechts".

Mitmachbereitschaft Jugendparlament/Jugendrat

"Könntest du dir vorstellen, in einem Jugendparlament oder Jugendrat mitzumachen?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477)

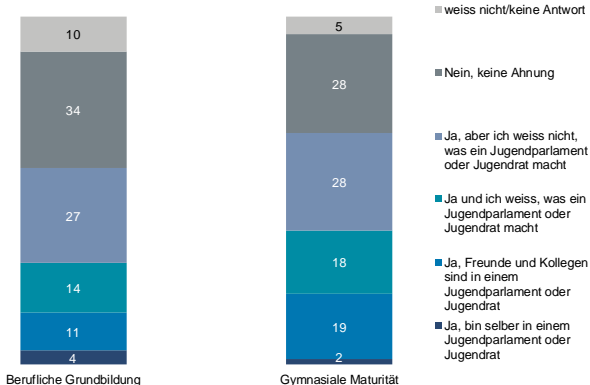
Erläuterung: Die **Answer-Tree-Analyse** differenziert für eine abhängige Variable (hier: Mitmachbereitschaft Jugendparlament) eine Ausgangspopulation (hier: SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren) in inhaltlich relevante Teilpopulationen. Die Methode beginnt mit der unabhängigen Variable, welche die grössten signifikanten Unterschiede aufweist (hier: Einordnung Liberal-Konservativ). Die Methode fasst dabei Teilgruppen zusammen, wenn der Unterschied untereinander nicht signifikant ist (bsp. Alter über 18 Jahre und älter). Die Teilgruppen werden in weitere Untergruppen unterteilt, wenn weitere signifikante Unterschiede bestehen und die Fallzahlen genügend gross sind. Je weiter unten ein "Ast" abzweigt, desto weniger statistisch relevant ist er.

Jugendparlamente und -räte sind in Gymnasien zudem etwas besser bekannt als in Berufsschulen, was aber offensichtlich keinen Einfluss auf die geäusserte Bereitschaft zum Mitmachen hat. Sowohl in Berufsschulen als auch in Gymnasien liegt der Prozentsatz Jugendlicher, der sich das vorstellen kann, bei 14 Prozent. In den Berufsschulen ist der Anteil jedoch etwas höher, der dezidiert angibt, sich nicht so engagieren zu wollen. Zwischen Männern und Frauen besteht kein Unterschied im Anteil Jugendlicher, die eine Mitmachbereitschaft vorweisen (je 14%), dafür bringen die Männer – analog dem Muster bei Berufsmittelschulen – deutlich klarer zum Ausdruck, wenn sie dies nicht tun wollen (64% vs. 56% bei Frauen).

Kenntnis Jugendparlament/Jugendrat nach Schultyp

"Hast du schon einmal etwas von einem Jugendparlament oder Jugendrat gehört? Bitte nenne, was für dich am besten zutrifft."

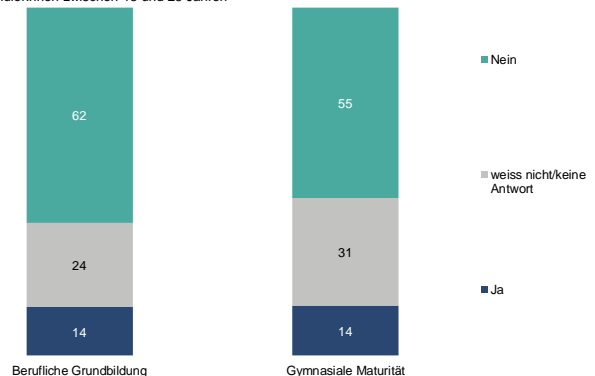
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



Mitmachbereitschaft Jugendparlament/Jugendrat nach Schultyp

"Könntest du dir vorstellen, in einem Jugendparlament oder Jugendrat mitzumachen?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477), sig.

© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (N = 1477), sig.

Für potentielle JugendparlamentarierInnen ist es offensichtlich besonders attraktiv, mit anderen Jugendlichen zusammen Projekte umzusetzen. Jugendliche für Politik zu motivieren oder sich politisch für Jugendliche einzusetzen, steht in der Priorität erst an zweiter respektive an dritter Stelle.

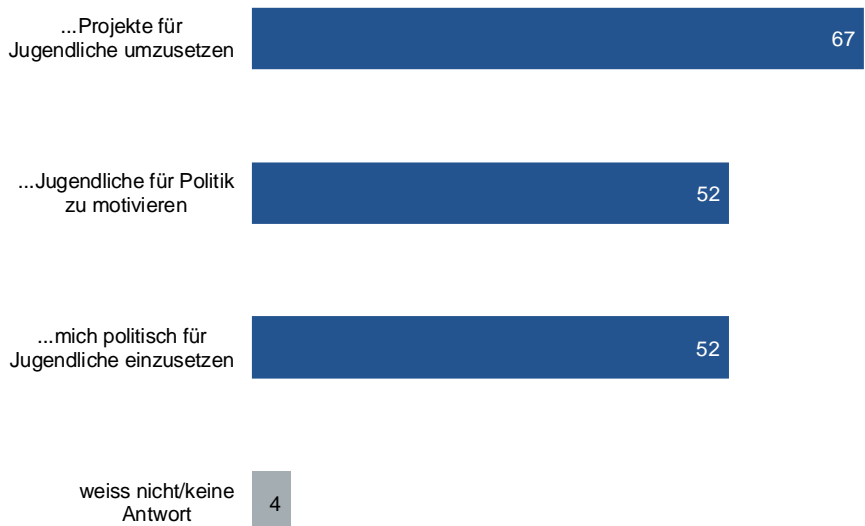
Grafik 61

Filter Zusammenarbeit Jugendparlament

"Ich könnte mir vorstellen, in einem Jugendparlament zusammen mit anderen Jugendlichen..."

Basis: SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die sich vorstellen können mitzumachen

(Mehrfachantworten möglich)

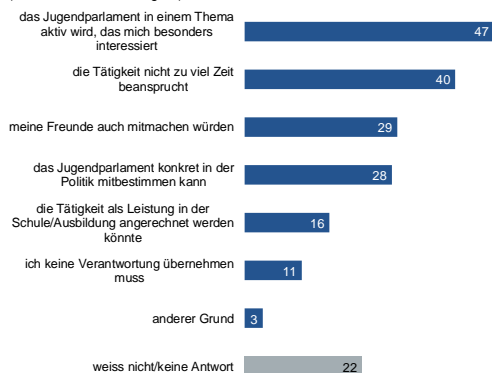


© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 201)

Dass es mit spezifischen Projekten und Themen am einfachsten ist, SchülerInnen für ein aktives Engagement in einem Jugendrat zu gewinnen, zeigt sich auch an der Reihenfolge der Bedingungen, die für die meisten an eine Teilnahme geknüpft sind: Diese ist nämlich dann interessant, wenn ein Jugendparlament in einem Thema aktiv wird, das von besonderem persönlichen Interesse ist (für 47% eine Bedingung). Die Tätigkeit darf zudem nicht zu viel Zeit beanspruchen (40%) und es wäre schön, wenn auch die eigenen FreundInnen mitmachen würden. Das ist jedoch lediglich für 22 Prozent der Befragten eine Bedingung. Für 28 Prozent wäre es zudem wichtig, dass das Jugendparlament nicht nur ein Forum für Diskussionen ist, sondern in der Politik auch konkret mitbestimmen werden kann. Dass die Tätigkeit in der Schule angerechnet würde, ist offensichtlich kein essenzielles Kriterium – was natürlich nicht heisst, das nicht mehr mitmachen würden, wenn es denn so wäre. 11 Prozent scheuen sich zudem davor, Verantwortung zu übernehmen, was etwas konträr zur Bedingung steht, dass man auch effektiv mitbestimmen möchte. In Berufsschulen ist zudem die Anrechenbarkeit an die Ausbildung ein wichtigeres Thema als in Gymnasien.

Filter Bedingungen für Engagement in Jugendparlament

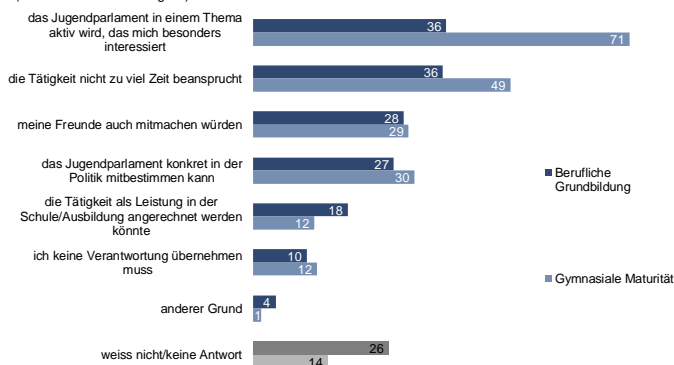
"Ich würde mich in einem Jugendparlament engagieren, wenn..."
 Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die unentschlossen sind (Mehrfachantworten möglich)



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 355)

Filter Bedingungen für Engagement in Jugendparlament nach Schultyp

"Ich würde mich in einem Jugendparlament engagieren, wenn..."
 Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die unentschlossen sind (Mehrfachantworten möglich)

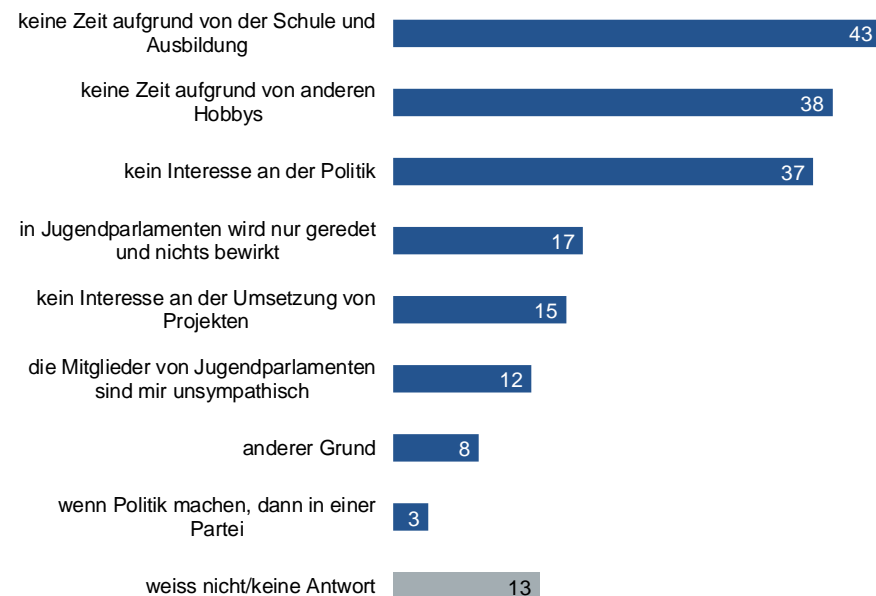


© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 355), sig.

Zeit und Interesse sind die wichtigsten Gründe, weshalb jemand nicht bei einem Jugendparlament mitmachen möchte. Man hat andere Hobbys (38%) oder interessiert sich kategorisch nicht für Politik (37%). Weniger im Vordergrund steht die Ansicht, dass in Jugendparlamenten nur geredet werde und 12 Prozent sind Mitglieder von Jugendparlamenten grundsätzlich unsympathisch. Kategorisch kein Interesse an der Umsetzung von Projekten haben 15 Prozent.

Filter Argumente gegen Jugendparlament

"Warum möchtest du dich nicht in einem Jugendparlament engagieren?"
 Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die sich nicht vorstellen können mitzumachen (Mehrfachantworten möglich)



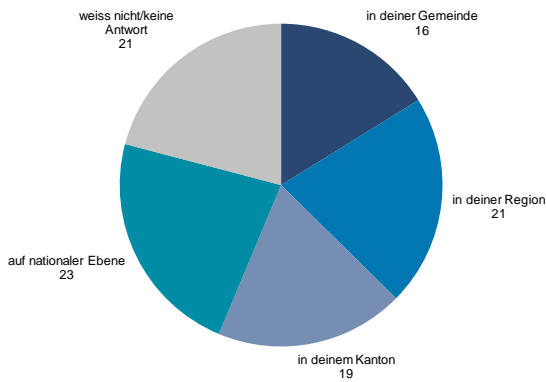
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 889)

Bei den Präferenzen, auf welcher föderalen Ebene man sich am liebsten in einem Jugendparlament engagieren möchte, fällt die Verteilung erstaunlich gleichmässig aus. Ungefähr je ein Fünftel nennt dabei die Gemeinde, die Region, den Kanton oder ein Parlament auf nationaler Ebene.

Wie auch bei den geäusserten Interessen dringt dabei durch, dass die lokale Verankerung – primär auf der Ebene der Gemeinden – in den Berufsschulen etwas höher ist als in den Gymnasien. Dort möchte man sich lieber in der Region engagieren.

Filter Ebene Engagement Jugendparlament

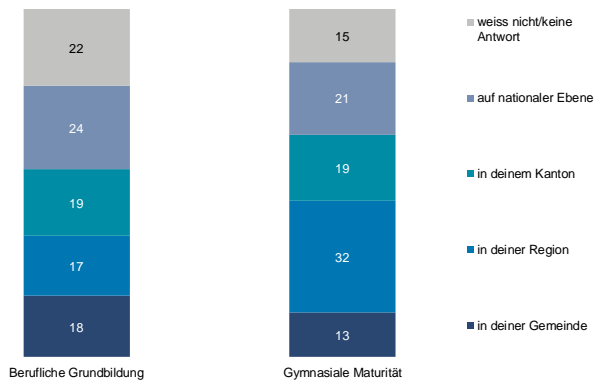
"Wo möchtest du dich in einem Jugendparlament engagieren?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die mindestens unentschieden sind



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 556)

Filter Ebene Engagement Jugendparlament nach Schultyp

"Wo möchtest du dich in einem Jugendparlament engagieren?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die mindestens unentschieden sind



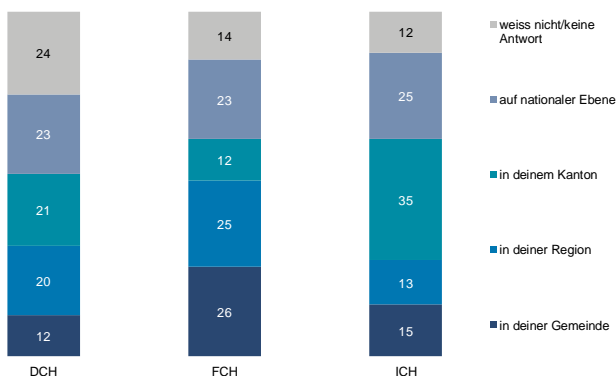
© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 556), sig.

Männer und Frauen hegen unterschiedliche Präferenzen, wenn es um die Ebene eines potentiellen Engagements geht: Während sich Schüler lieber lokal in der Gemeinde oder dann gleich national in einem Jugendparlament engagieren möchten, wählen die Schülerinnen den Zwischenweg und möchten sich mehr im Kanton und der Region engagieren. Ebenfalls signifikante Unterschiede gibt es zwischen den Sprachregionen. In der Romandie ist die Präferenz für lokales Engagement (Gemeinde und Region) sehr ausgeprägt, im Tessin sticht der starke Fokus auf den Kanton ins Auge und in der Deutschschweiz ist die Verteilung der Präferenzen verhältnismässig ausgeglichen, wobei die Lust, sich in der Gemeinde zu engagieren nirgends tiefer ist (vgl. Grafik unten).

Zuletzt lohnt sich auch ein Blick auf das potentielle Engagement nach Partizipationstyp. Wenig überraschend ist der Anteil SchülerInnen, der sich nicht zur Frage äussert, bei den AussenseiterInnen und den Apolitischen am grössten. Letztere würden sich noch am ehesten in der Gemeinde engagieren – aber die Begeisterung hält sich insgesamt sichtlich in Grenzen. Eine durchaus grosse Bereitschaft zur Teilnahme an einem Jugendparlament liegt bei den konventionell Partizipierenden vor, wobei der Fokus auch hier sehr stark lokal geprägt ist. Die Engagierten hingegen sehen ihr Engagement am ehesten auf nationaler Ebene, während die Digitalen AktivistInnen vor allem eine Beteiligung im Kanton in Betracht ziehen.

Filter Ebene Engagement Jugendparlament nach Sprache

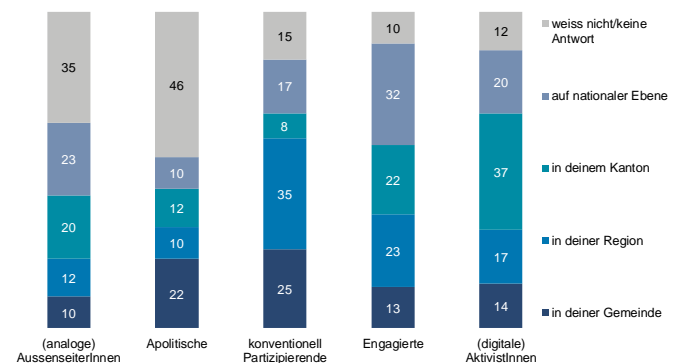
"Wo möchtest du dich in einem Jugendparlament engagieren?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die mindestens unentschieden sind



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 556), sig.

Filter Ebene Engagement Jugendparlament nach Partizipationstyp

"Wo möchtest du dich in einem Jugendparlament engagieren?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die mindestens unentschieden sind



© gfs.bern, Evaluation easyvote, 2. Welle, Oktober/November 2016 (n = 556), sig.

3.6.1 Zwischenbilanz

Heute gibt über die Hälfte der befragten Schülerinnen an, bereits einmal etwas von Jugendparlamenten oder -räten gehört zu haben. Die Tiefe der Auseinandersetzung variiert aber stark bei den Jugendlichen, wobei rund ein Drittel genauer über die Tätigkeiten solcher Gremien informiert ist.

Jugendparlamente bleiben aber eine Aktivität für die Minderheit. Dies dürfte sich auch in naher Zukunft kaum ändern. Allerdings ist das Potential, einige Jugendliche mehr für ein ebensolches Engagement zu begeistern, durchaus vorhanden. Diese sind – um hier nochmals auf die Partizipationstypen Bezug zu nehmen – insbesondere in der Gruppe der "Engagierten" zu finden. Auch spielt das familiäre und soziale Umfeld einer Person eine wichtige Rolle. Jugendliche, die sich auf der Achse "konservativ" versus "liberal" an den Polen einordnen sind zudem eher geneigt JugendparlamentarierInnen zu werden. Gerade innerhalb der Sprachregion finden sich zudem Differenzen in der Präferenz darüber, auf welcher föderalen Ebene man sich denn potentiell gerne in einem Jugendparlament engagieren möchte. Dasselbe gilt auch für die unterschiedlichen Partizipationstypen. Beispielsweise interessieren sich die konventionell Partizipierenden am ehesten für eine Beteiligung auf lokalem Niveau, während die Engagierten ihren Fokus eher national ausrichten.

Um neue Jugendliche zu gewinnen, gilt es vor allem auf die Gestaltungskraft der projektbasierten Arbeit hinzuweisen. Jugendliche wollen lieber zu konkreten Themen aktiv werden, als sich generell politisch zu betätigen. Es müssen darum in einzelnen Regionen Projekte und Themen gefunden werden, die vor Ort schon lange aktuell sind oder wo ein Bedürfnis besteht, diese zu adressieren. Eine Möglichkeit bestünde etwa darin, "ad hoc" Kommissionen zur Erreichung bestimmter Ziele zu etablieren oder besser zu verankern respektive bekannt zu machen.

4 Synthese

Auf Basis der ersten Resultate im Rahmen des easyvote-Politikmonitors lassen sich die folgenden Befunde zusammenfassen:

Befund 1: Politische Bildung ist Trumpf

Die politische Bildung, ein zentraler Faktor in der Strategie von easyvote, wird von zunehmenden Mehrheiten als lehrreich und als wichtig empfunden. Dabei wird von den Jugendlichen vor allem eine inhaltliche Auseinandersetzung mit brennenden Themen gewünscht. Events wie Projektwochen, der Besuch im Bundeshaus oder einem kantonalen Parlament stehen hingegen weniger im Vordergrund.

Befund 2: Stärkere Orientierung an "Peers"

Die zentralsten Fokuspunkte von Jungen im politischen Prozess bleiben Eltern und Schulen. Dies gilt sowohl für den Erwerb von Informationen als auch wenn es um die Motivation zur Partizipation geht. In der Entwicklung seit 2014 zeichnet sich jedoch eine Veränderung hin zu einer stärkeren Orientierung an der eigenen Alterskohorte, das heisst bei den eigenen "Peers" ab.

Befund 3: Aktualität prägt Interessenslage

Während 2014 ein innenpolitisch geprägtes Jahr war, dominierte 2016 die Aussenpolitik – allem voran die US-Wahlen. Die aktuellen Geschehnisse haben einen Einfluss auf die Interessenslage von Jugendlichen und wirken als Katalysator für das generelle Interesse an Politik.

Befunde 4: Der lange Weg zur erhöhten Teilnahme

Das langfristige Ziel der easyvote-Kampagne ist es, die Teilnahme junger Stimmberechtigter an Abstimmungen und Wahlen zu erhöhen. In der kurzen Zeit seit der letzten Befragung 2014 sind noch keine eindeutigen Hinweise auf nachhaltige Ergebnisse in diese Richtung zu erkennen. Die Evidenz ist jedoch vorhanden, dass sich easyvote auf dem richtigen Weg mit den richtigen Mitteln befindet.

Befund 5: Social Media nicht vernachlässigen

Hinsichtlich der Wirkung als Informationsquelle spielen Social Media nur eine zweitrangige Rolle. Klassische Kanäle sind heute weiterhin wichtiger. Dennoch wäre es ein Fehler, diese zu vernachlässigen, da es durchaus relevante Subgruppen gibt, die sich auch auf Social Media informieren und auch über Social Media am politischen Prozess teilnehmen. Social Media kristallisiert sich immer mehr als eigenständige Arena der Teilnahme heraus.

Befund 6: Lokal vs. national

Jugendliche in Berufsschulen orientieren sich grundsätzlich stärker an lokalen Gegebenheiten als Jugendliche in Gymnasien. Befindet sich jemand in der Berufsausbildung, ist das Interesse an Politik im Kanton oder der Gemeinde grösser und man möchte auch eher auf tiefer Ebene mitbestimmen können.

Befund 7: Jugendparlamente

Während die Hälfte der SchülerInnen bereits von Jugendparlamenten gehört hat, weiss lediglich rund ein Drittel effektiv genauer über die Tätigkeiten eines solchen Gremiums bescheid. Jugendparlamente bleiben eine Aktivität der Minderheit, obwohl die Bereitschaft zum Mitmachen durchaus bei grösseren Gruppen vorhanden ist.

Aus den Befunden werden nun Hypothesen abgeleitet. Diese ziehen die Erkenntnisse der Befunde weiter, treffen Annahmen über Entwicklungen und geben Empfehlungen ab.

Betroffenheit und Gestaltungswille

Jugendliche sind heute klar der Meinung, dass Politik sie persönlich betrifft und dass sich Junge auch an Abstimmungen beteiligen sollen, damit die eigenen Interessen vertreten sind. Jugendliche, die hingegen der Ansicht sind, Abstimmungen würden Probleme nicht lösen beteiligen sich signifikant weniger. Die Bekämpfung dieses Ohnmachtsgefühl ist ein Schlüssel für die Steigerung der Partizipation.

Emotionalisierung der Sachpolitik

Jugendliche interessieren sich eindeutig mehr für Themen als für Köpfe. Die (selektive) Teilnahme an Abstimmungen ist eher gegeben als bei Wahlen. Die Partizipation kann dann erhöht werden, wenn der Zugang zu den jeweiligen Themen nicht nur rational-sachlich, sondern auch emotional geschieht. Mit Emotionen kann die Betroffenheit Jugendlicher noch gesteigert und verankert werden.

Abstimmen statt Wählen

Jugendliche sind nach wie vor eher geneigt, sich an Abstimmungen als an Wahlen zu beteiligen. Sie entscheiden sich je nach Thema und Betroffenheit (selektive Teilnahme) ob sie partizipieren wollen und hinter welche Meinung sie sich stellen. Bei Wahlen stellt das Bekenntnis zu einer Partei eine Hürde dar.

easyvote funktioniert

easyvote hat insgesamt die Bedürfnisse junger Stimmberechtigter gut erkannt und bietet Produkte und Dienstleistungen an, die bei Jungen funktionieren und geschätzt werden. Die bisherigen Bemühungen von easyvote zeugen von Erfolg. Nun gilt es diese noch breiter und besser in der Zielgruppe zu verankern und easyvote bekannter zu machen. easyvote sollte nun auf die Kommunikation des Bestehenden und weniger auf die Erweiterung des Angebots setzen.

An den Polen rekrutieren

Jugendräte und -parlamente haben das Potential, deutlich mehr SchülerInnen zu erreichen und einzubinden, als dies heute der Fall ist. Besonders offen sind dabei Jugendliche mit pointierten Meinungen an den politischen Polen. Ausserdem zeichnet sich unterschiedliches Interesse an den verschiedenen Parlamenten auf den jeweiligen föderalen Ebenen ab.

5 Anhang

5.1 Politische Partizipation im Kontext

Tabelle 7

Teilnahme im Kontext

Eidg. Wahlen 2015 (48.5%)	Grundgesamtheit Stimmberechtigte	Partizipationsrate
Selects	18-24 Jahre (national)	30%
Stimmregister Kanton Genf (43.6%)	18-19 Jahre (kantonal)	27.5%
	20-24 Jahre (kantonal)	25.3%
Eidg. Abstimmung vom 28.02.16 (63.3%)		
VOX	18-29 Jahre (national)	50%
Stimmregister Kanton Genf (55.4%)	18-19 Jahre (kantonal)	40.3%
	20-24 Jahre (kantonal)	39.6%
Stimmregister Kanton St. Gallen	18-19 Jahre (kantonal)	51.3%
	20-24 Jahre (kantonal)	51.5%
Eidg. Abstimmung vom 05.06.16 (45.6%)		
VOX	18-29 Jahre (national)	28%
Stimmregister Kanton Genf (51.6%)	18-19 Jahre (kantonal)	35.4%
	20-24 Jahre (kantonal)	35.5%
Stimmregister Kanton St. Gallen	18-19 Jahre (kantonal)	30.5%
	20-24 Jahre (kantonal)	33.0%
Eidg. Abstimmung vom 25.09.16 (42.3%)		
VOTO	18-39 Jahre (national)	27.0%
Stimmregister Kanton Genf (45.7%)	18-19 Jahre (kantonal)	29.5%
	20-24 Jahre (kantonal)	26.7%

© gfs.bern, Politikmonitor easyvote Oktober/November 2016

5.2 gfs.bern Team



LUKAS GOLDER

Co-Leiter, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management

Schwerpunkte

Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen / Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, Tagespresse und im Internet



CLOÉ JANS

Junior Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Abstimmungen und Wahlen, Gesellschaftsforschung, Kampagnen, Analyse politischer Themen und Issues, Medieninhaltsanalysen, Lehre



STEPHAN TSCHÖPE

Leiter Analyse und Dienste, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte

Koordination Dienstleistungen, komplexe statistische Datenanalytik, Programmierung der EDV und der Befragungen, Hochrechnungen, Parteien- und Strukturanalysen mit Aggregatdaten, integrierte Kommunikationsanalysen, Visualisierung



AARON VENETZ

Datenanalytiker, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte

Datenmodellierungen, qualitative Methoden, Recherchen, Datenanalyse, Programmierungen, Medienanalysen, Visualisierungen



NOAH HERZOG

Sekretariat und Administration, Kaufmann EFZ

Schwerpunkte

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern
Effingerstrasse 14
Postfach
CH – 3001 Bern
Telefon +41 31 311 08 06
Telefax + 41 31 311 08 19
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch



**SCHWEIZER
MARKTFORSCHUNG**

Kein Verkauf - Wissenschaftlich - Anonym

gfs.bern
Menschen. Meinungen. Märkte.